



Mitteilungsvorlage	Vorlage-Nr: VO/2022/243	
- öffentlich -	Datum: 31.01.2022	
Fachbereich Jugend und Familie	Ansprechpartner/in: Thomas Voerste	
	Bearbeiter/in: Krause, Heike	
Bericht zum Stand der Schulsozialarbeit im Kreis Rendsburg - Eckernförde im Jahr 2019		
vorgesehene Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	Zuständigkeit
23.02.2022	Jugendhilfeausschuss	Kenntnisnahme

1. Begründung der Nichtöffentlichkeit:
entfällt

2. Sachverhalt:

Am 26.01.2022 stellte Frau Pamela Welz den Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses den Bericht in einer Videokonferenz vor. Auftretende Fragen konnten geklärt werden und es fand ein reger Austausch statt.

Der Ausschuss wird um Kenntnisnahme gebeten.

Relevanz für den Klimaschutz:
nein

Finanzielle Auswirkungen:
nein

Anlage/n:
Bericht über die Schulsozialarbeit 2019



Kreis Rendsburg-Eckernförde
Der Landrat
Fachbereich Jugend und Familie

Bericht zum Stand der Schulsozialarbeit im Kreis Rendsburg-Eckernförde im Jahr 2019

EINE UNTERSUCHUNG IM AUFTRAG DES JUGENDHILFEAUS-
SCHUSSES DES KREISES RENDSBURG-ECKERNFÖRDE
(2020-2021)



24.11.2021

1	Vorwort	3
2	Rahmenstruktur Schulsozialarbeit	3
3	Ergebnisse der Umfrage der Schulsozialarbeitenden zu Strukturdaten sowie Angeboten und Aufgaben	14
4	Angebotsformen und Aufgaben der Schulsozialarbeit	21
5	Befragung zur Inanspruchnahme	42
6	Befragung zur Zusammenarbeit	47
7	Fazit.....	56
8	Inhaltsverzeichnis	58
8	Abbildungsverzeichnis.....	60
9	Abkürzungen	63
10	Literaturverzeichnis	64

1 Vorwort

Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Angebot der Jugendhilfe am Standort Schule auf Grundlage des §13a SGB VIII. Sie unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung von Schwierigkeiten im schulischen oder im persönlichen Umfeld. Damit wirkt sie integrativ und fördert Bildungs- und Teilhabechancen, insbesondere von Schülerinnen und Schülern in herausfordernden Situationen. In gemeinsamer Verantwortung mit den Schulleitungen, den Lehrkräften und allen weiteren an der Schule tätigen Fachkräften verfolgt sie das Ziel, die Rahmenbedingungen für die Entwicklung eines positiven Schulklimas zu schaffen.

Im Kreis Rendsburg-Eckernförde wurde bereits vor zwanzig Jahren an ersten Schulstandorten Schulsozialarbeit umgesetzt. Mittlerweile ist sie an nahezu allen Schulen des Kreises fest etabliert.

Den Auftrag zur Evaluation hat der Jugendhilfeausschuss des Kreises Rendsburg-Eckernförde gegeben. Nach der zuletzt erstellten Bestandsermittlung aus dem Jahr 2013 soll aufgezeigt werden, wie sich Schulsozialarbeit in den vergangenen Jahren entwickelt hat und welche Arbeitsschwerpunkte und Methoden bestehen. Beschrieben wird die Situation Stand 2019, vor der Corona-Pandemie.

An dieser Stelle ein Dank an alle, die sich an den unterschiedlichen Befragungen beteiligt haben. Ohne diesen Input wäre diese Evaluation nicht möglich gewesen. Ein Dank auch an die multiprofessionelle Steuerungsgruppe, die den Prozess begleitet hat und deren Mitglieder mit ihrer jeweiligen Perspektive maßgeblich zum Projekt beigetragen haben. Die Steuerungsgruppe bestand aus Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses des Kreises Rendsburg-Eckernförde (Beate Nielsen, Dr. Jan Traulsen), einer Vertreterin des Schulamtes (Femke Petersen), der Schulsozialarbeit (Brigitte Wendel, Birte Stoffers), dem Städte- und Gemeindetag (Gemeinde Kronshagen, Ronja Knuth und Stadt Rendsburg, Matthias Gröning) sowie Mitarbeitenden des Fachbereichs Jugend und Familie.

2 Rahmenstruktur Schulsozialarbeit

2.1 Förderung in Schleswig-Holstein

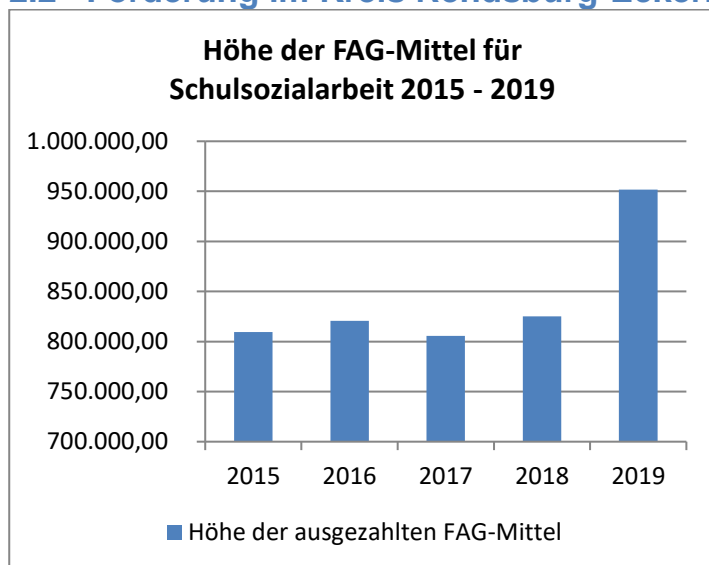
Seit dem Schuljahr 2011/12 fördert das Land Schleswig-Holstein gemäß § 6 Absatz 6 Schulgesetz und den „Leitlinien zur Förderung von Schulsozialarbeit“ Angebote der Schulsozialarbeit vorrangig an Grundschulen, im Jahr 2019 im Umfang von 4,6 Mio. €. Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein übergibt den Kreisen und kreisfreien Städten diese Mittel, und von hier aus werden sie auf unterschiedliche Art und Weise ins System eingebracht.

Darüber hinaus wird den öffentlichen Jugendhilfe-Trägern der Kreise jährlich ein bestimmter Betrag gemäß § 28 Absatz 1 FAG zur Verfügung gestellt, 2019 im Umfang von 13,4 Mio. €. Die Kreise leiten die FAG-Mittel nach eigenen Kriterien an die kreisangehörigen Kommunen weiter.

Insgesamt sieht der Landeshaushalt damit im Jahr 2019 17,8 Mio. € für Maßnahmen der Schulsozialarbeit vor. Diese Mittel stehen vorrangig für Personalaufwendungen zur Verfügung. Informationen zur Förderung stehen bereit unter:

https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/I/inklusion_schulische/Schulsozialarbeit.html.

2.2 Förderung im Kreis Rendsburg-Eckernförde



Im Jahr 2019 wurden FAG-Mittel in Höhe von 951.660,00 € an den Kreis gegeben. Außerdem sind Mittel in Höhe von 437.000 € an das Schulamt Kreis Rendsburg-Eckernförde zur Förderung von Schulsozialarbeit an Grundschulen geflossen.

Abbildung 1: Höhe der FAG-Mittel für Schulsozialarbeit 2015 – 2019 (Daten des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein)

Die Mittel werden in erster Linie angelehnt an einerseits die Anzahl der Schülerinnen und Schüler und andererseits die Schulform (70%) vergeben. Die restlichen 30% werden auf Grundlage von drei Sozialfaktoren verteilt: „Verkehrssprache nicht deutsch“, „SGB II Inanspruchnahme“ und „Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket“.

Zudem standen zwischen 2018-2020 Restmittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket in Höhe von insgesamt 715.339 € zur Verfügung.

Aus der Summe der Fördertöpfe ergab sich für 2019 ein Gesamtfördervolumen von 1.627.107 Mio. €.

Der Betrag wird auf Grundlage der [Förderrichtlinie des Kreises](#)¹ und der [Rahmenkonzeption für Schulsozialarbeit im Kreis Rendsburg-Eckernförde](#)² an die Schulträger weitergegeben. Laut den Richtlinien sollen die Maßnahmen der Schulsozialarbeit dazu geeignet sein,

- soziale Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern auszugleichen,
- individuelle Beeinträchtigungen von Schülerinnen und Schülern überwinden zu helfen,
- die schulische und berufliche Ausbildung sowie die soziale Integration von Schülerinnen und Schülern zu fördern,
- die elterliche Erziehungsverantwortung und familiären Selbsthilfe-Potentiale zu stärken.

Voraussetzungen für die Gewährung einer Zuwendung ist die Vorlage eines Konzeptes, welches Ziele, Inhalte und Vorgehensweise der jeweiligen Maßnahme beschreibt und welches der Richtlinie entsprechen muss. Es muss zwischen Schule und Schulträger

¹https://www.kreis-rendsborg-eckernfoerde.de/fileadmin/download/Bildung_und_Kultur/Schule_und_Kita/Schulsozialarbeit/Richtlinie_n_des_Kreises_Rendsburg-Eckernfoerde_zur_Foerderung_der_Schulsozialarbeit.pdf. Abgerufen am 13.08.2021.

² https://www.kreis-rendsborg-eckernfoerde.de/fileadmin/download/Bildung_und_Kultur/Schule_und_Kita/Schulsozialarbeit/Richtlinien_des_Kreises_Rendsburg-Eckernfoerde_zur_Foerderung_der_Schulsozialarbeit.pdf. Abgerufen am 13.08.2021.

nachweislich abgestimmt sein. Ferner ist einerseits die Teilnahme am Fachaustausch des Kreises zur fachlichen Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit verpflichtend, andererseits die Zuarbeit zur Evaluation der geförderten Maßnahmen.

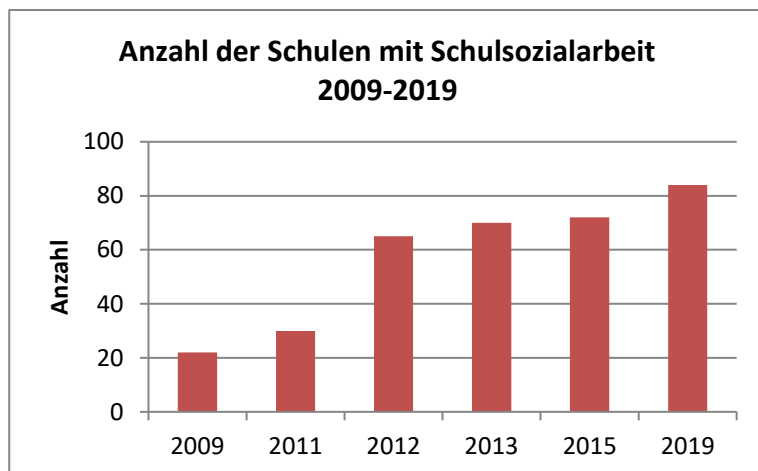
Zudem müssen ein Finanzplan und ein anschließender Verwendungsnachweis der Mittel vorgelegt werden. Der Verwendungsnachweis soll aus einer Übersicht über die Kosten und einem Sachbericht über die Tätigkeit bestehen.

2.3 Trägerschaft, Anzahl der Schulen und weitere Bezuschussung durch Schulträger

Träger des Angebots sind die 35 Schulträger, die sich wie folgt untergliedern:

- Städten, Ämtern und Gemeinden (3 Städte, 5 Ämter, 10 Gemeinden),
- den Schulverbänden (13)
- eingetragenen Vereinen (1 Waldorfschule und der dänische Schulverein) und
- gGmbH (1 Privatschule Mittelholstein gGmbH)
- dem Kreis Rendsburg (mit den Berufsbildungszentren RD und NOK und den Förderzentren Geistige Entwicklung).

Einzig das BBZ NOK wird durch zwei Schulträger, den Kreis und das Land, gefördert.



Im Kreis gibt es im Jahr 2019 88 Schulen; davon sind an insgesamt 84 Schulen (95%) Schulsozialarbeitende angestellt. Schulsozialarbeit hat sich demnach als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit an Schule etabliert.

Abbildung 2: Anzahl der Schulen mit Schulsozialarbeit 2009-2019 (Daten aus eigener Berechnung)

2.4 Schulträger und Durchführungsträger

Die Durchführung von Schulsozialarbeit wird zu ca. 70% von den Schulträgern selbst (inkl. Schulträger, eingetragener Vereine und gGmbH) getragen und entsprechend zu ca. 30% durch freie und kirchliche Träger der Jugendhilfe. Die Durchführungsträger für Schulsozialarbeit im Kreis Rendsburg-Eckernförde sind:

- Brücke Rendsburg-Eckernförde e.V.,
- Diakonisches Werk Rendsburg-Eckernförde,
- isfa plus GmbH,
- Kirchenkreis Altholstein
- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kiel.

In der Regel wird die Schulsozialarbeit an einer Schule einzig durch einen Träger umgesetzt; es gibt aber auch Ausnahmen mit mehrfacher Trägerbesetzung (bspw. Christian-Timm-Schule in Rendsburg oder aber Sprottenschule in Eckernförde).

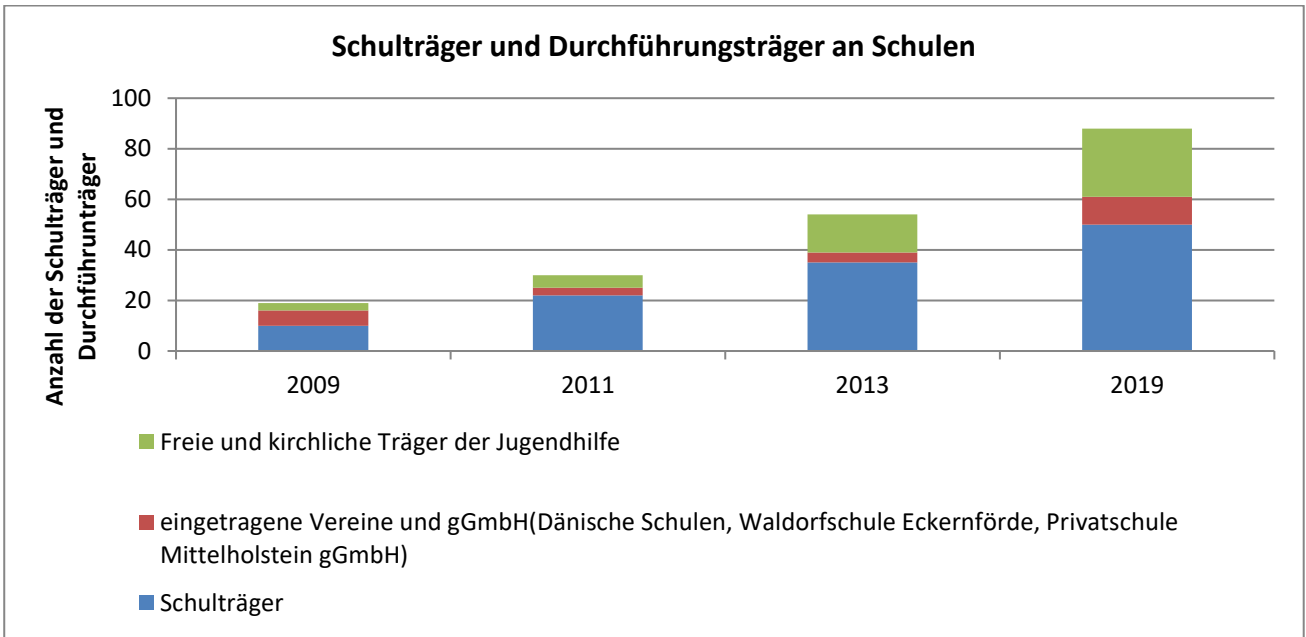


Abbildung 3: Schulträger und Durchführungsträger an Schulen (Daten aus eigener Berechnung)

2.5 Eigenanteile der Kommunen an Personalkosten

Das Diagramm gibt eine Übersicht über den Eigenanteil, den viele Schulträger zu den Personalkosten von Schulsozialarbeit selbsttätig hinzugeben. Es wird deutlich, wie unterschiedlich die Personalkosten aufgestockt werden. Zudem ist erkennbar, dass i.d.R. Schulträger mit vielen Schulen einen höheren Eigenanteil dazugeben, während kleinere Schulträger geringer bezuschussen. Kein Zusammenhang besteht zwischen der Höhe des Eigenanteils und der Anzahl der Schülerinnen und Schüler (Abb. 5)

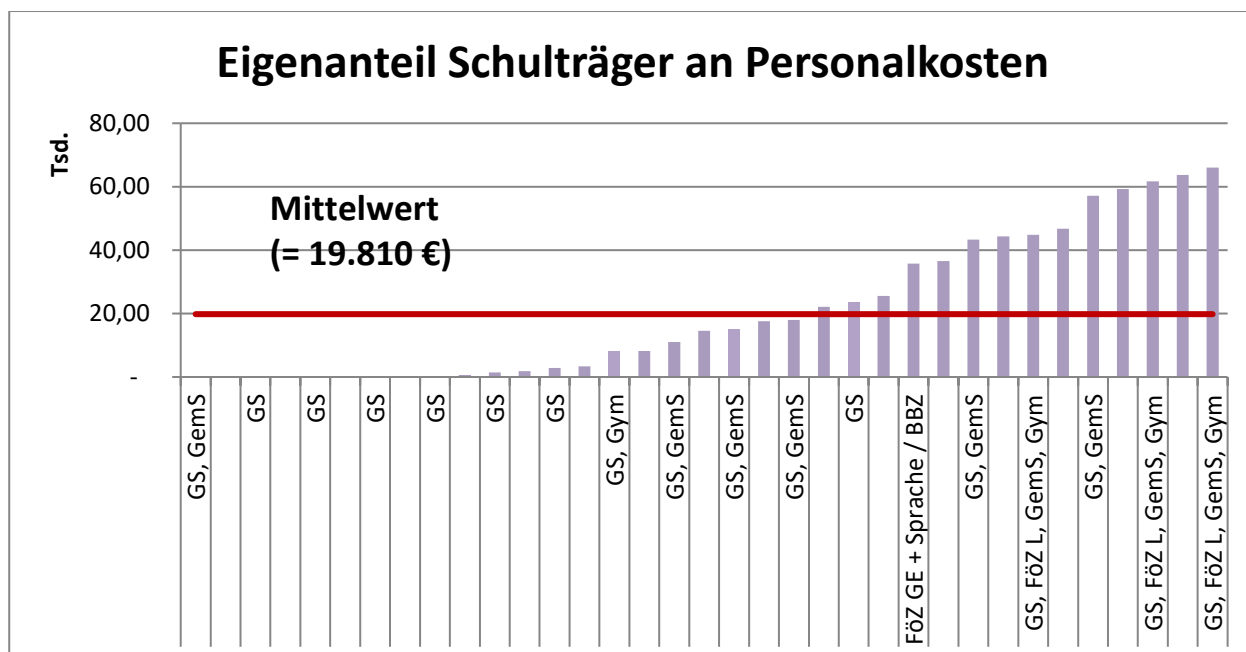


Abbildung 4: Eigenanteil an Personalkosten der Schulträger und -formen (Daten aus eigener Berechnung)

2.6 Eigenanteil an Personalkosten und zusammengefasste Anzahl Schülerinnen und Schüler des Schulträgers

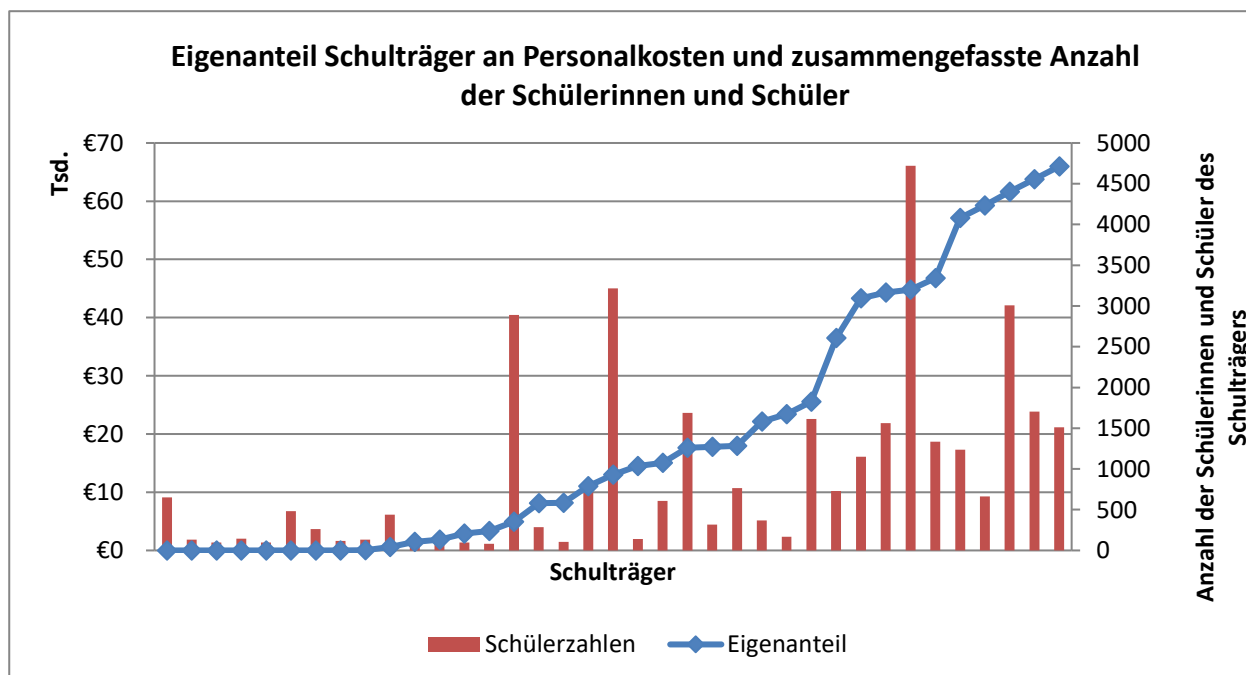


Abbildung 5: Eigenanteil an Personalkosten und zusammengefasste Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Schulträger (Daten zusammengefasst aus eigener Erhebung sowie aus Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein 2019)

2.7 Schulen: Strukturveränderungen durch Inklusion und Integration

Auf Seiten der Schule haben sich in den vergangenen knapp zwanzig Jahren deutliche strukturelle Änderungen ergeben, die das Ziel eines gemeinsamen Lernens befördern sollen:

- fast vollständige Einstellung der Beschulung in Förderzentren Lernen, Emotionale und Soziale Entwicklung; ein Großteil der Schülerinnen und Schüler wird an allgemeinbildenden Schulen beschult.
- Entwicklung von DaZ-Zentren und Aufbaustufen, an welchen Schülerinnen und Schüler mit „Deutsch als Zweitsprache“ in Deutsch gefördert werden.
- Seit 2003: Ausbau des Offenen Ganztags, der eine Betreuung am Nachmittag bzw. Verzahnung mit dem Unterricht am Vormittag ermöglicht → einige Schülerinnen und Schüler verbleiben mittags und nachmittags in der Schule, andere nicht.
- Seit 2007: Einführung von Gemeinschaftsschulen, dadurch Loslösung vom Modell des dreigliedrigen Systems Haupt-, Realschule, Gymnasium.
- Zum Schuljahr 2010/11 wurden Haupt- und Realschulen zu Regionalschulen zusammengelegt. Zum Schuljahr 2014/15 wurden diese Schulen sukzessive zu Gemeinschaftsschulen umgewandelt. Durch die Gemeinschaftsschule soll das gemeinsame Lernen besonders gefördert werden, da alle Kinder unabhängig von ihren Lernvoraussetzungen gemeinsam beschult werden.
- „Sitzenbleiben“ wird abgeschafft; alle Schülerinnen und Schüler verbleiben im Klassenverbund.
- Einführung von schulischen Assistenzkräften (2015/16)
- Einführung von Perspektivschulen bzw. dem sog. „Bildungsbonus“. Davon profitieren 2019 im Kreis die Schulen Mastbrook (GS) und die Schule Altstadt (GemS). Seit dem Schuljahr 2021/22 sind zudem die Schule Rotenhof (GS), Grundschule Obereider und die Gudewerdt-GemS Perspektivschulen.

Die Folge dieser Strukturveränderungen ist, dass Schule heutzutage vor allem vielfältiger ist. Schulsozialarbeit unterstützt diese Entwicklung mit Angeboten an alle Schülerinnen und Schüler und an einzelne mit besonderem Unterstützungsbedarf. Diese große Vielfalt stellt Schulsozialarbeit vor eine Fülle von Aufgaben und verlangt eine sehr hohe Flexibilität. In den folgenden Kapiteln soll qualitativ beschrieben werden, welche Faktoren innerhalb des oben formulierten Inklusionsbegriffes Einfluss auf die Schulsozialarbeit nehmen.

2.7.1 Sonderpädagogische Förderbedarfe

Bereits seit 1990 wurden zunehmend mehr Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht in der Regelschule unterrichtet und von Förderschullehrkräften unterstützt. Hier im Kreis wurden 2010/11 bereits deutlich mehr als die Hälfte aller Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Regelschulsystem unterrichtet. In den darauffolgenden Jahren wurden die Förderzentren L (Lernen) zunehmend zu Schulen ohne Schülerinnen und Schüler. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit festgestelltem Förderbedarf in allgemeinbildenden Schulen gehört nicht in den Aufgabenbereich von Schulsozialarbeit. Hierfür sind die Lehrkräfte der Förderzentren gemeinsam mit den Lehrkräften der Regelschulen zuständig. Schulsozialarbeit unterstützt diese Gruppe mittelbar, indem sie das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärkt und im Schulalltag Orientierung gibt. Schulsozialarbeit analysiert ihre Tätigkeit selten danach, ob ein sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegt oder nicht, sondern bietet ihre Angebote allen Schülerinnen und Schülern an. Der Förderbedarf „Emotionale und soziale Entwicklung“ wird im Kreis Rendsburg-Eckernförde nur bei Kindern und Jugendlichen der sog. „temporären Maßnahmen“ des Schulamtes festge-

stellt. Hier ist Schulsozialarbeit an der Umsetzung der Maßnahme selbst sowie an den Übergängen zur Regelschule beteiligt. Einige Kinder weisen diesen Förderbedarf zudem auf, weil er in anderen Bundesländern festgestellt wurde und sie im Anschluss ins Kreisgebiet gezogen sind. Die Anzahl „Förderbedarf sozial-emotionale Entwicklung“ könnte also deutlich höher liegen als die Anzahl der in einem entsprechenden Förderzentrum beschulten Schülerinnen und Schüler (siehe Abb. 6).

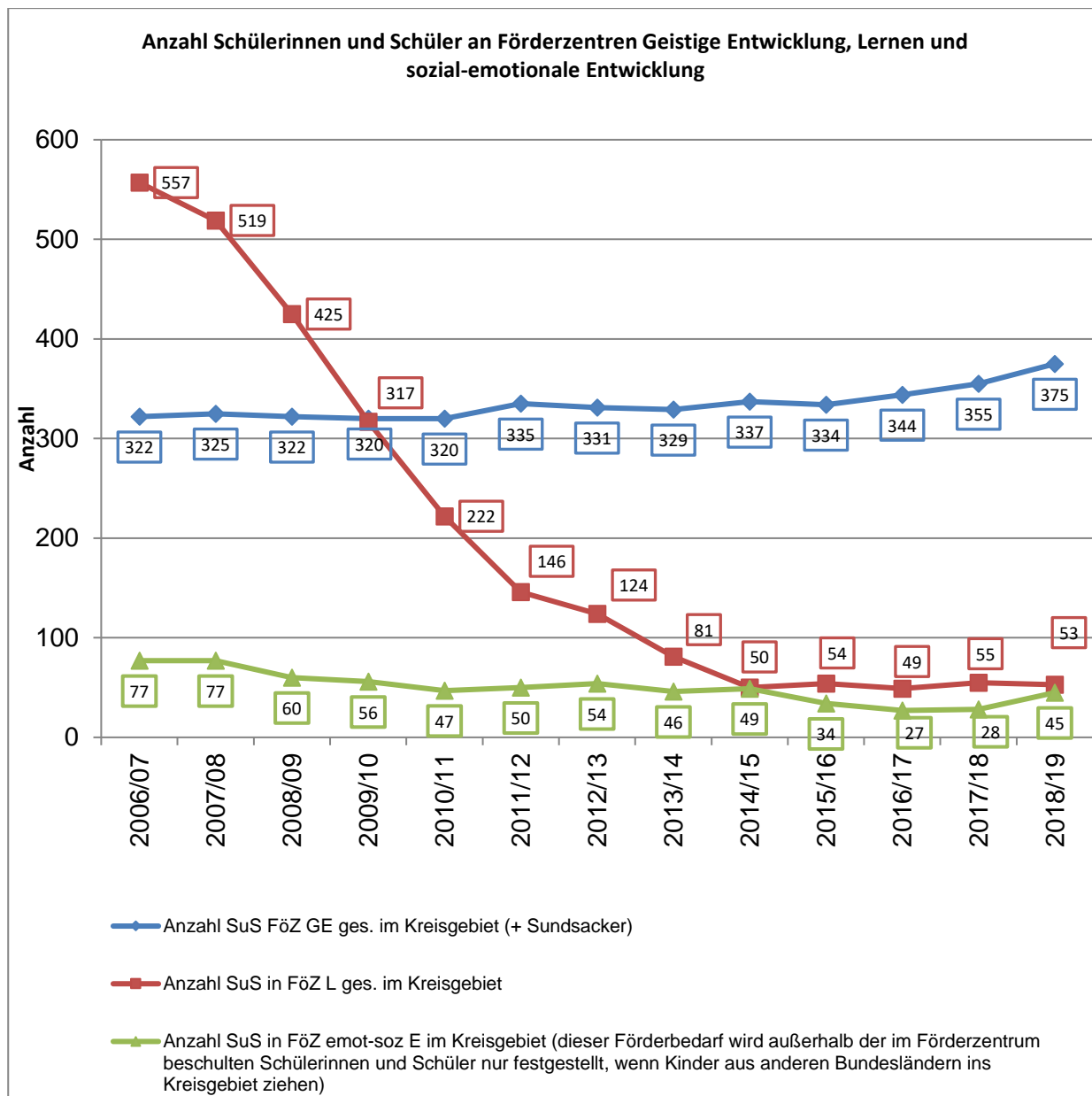


Abbildung 6: Anzahl Schülerinnen und Schüler an Förderzentren Geistige Entwicklung, Lernen und sozial-emotionale Entwicklung (Daten: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2019)

2.8 Fördermittel – Sozialfaktoren

30% der Fördermittel werden auf Grundlage von drei Sozialfaktoren verteilt: „Verkehrssprache nicht deutsch“, „SGB II Inanspruchnahme“ und „Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket“. Diese Werte werden schulspezifisch erhoben. Im Folgenden werden diese genauer erläutert.

2.8.1 „Verkehrssprache nicht deutsch“

In der Schule kommen Kinder und Jugendliche mit verschiedenen sprachlichen und kulturellen Hintergründen zusammen. Die Kennzahl zur Bemessung der sprachlichen

Kenntnisse wird in der Schulstatistik u.a. als die familiäre „Verkehrssprache“ der Schülerinnen und Schüler erfasst, d.h. als die „überwiegend in der Familie gesprochene Sprache“. Diese Kennzahl soll hier abgebildet werden, um die Herausforderung „mangelnde Sprachkenntnisse bei Schülerinnen und Schülern“ abzubilden. Zur besseren Übersicht wird die Unterteilung entsprechend des Schulentwicklungsplans des Kreises in sechs Regionen übernommen. Daraus ergibt sich folgende Übersicht:

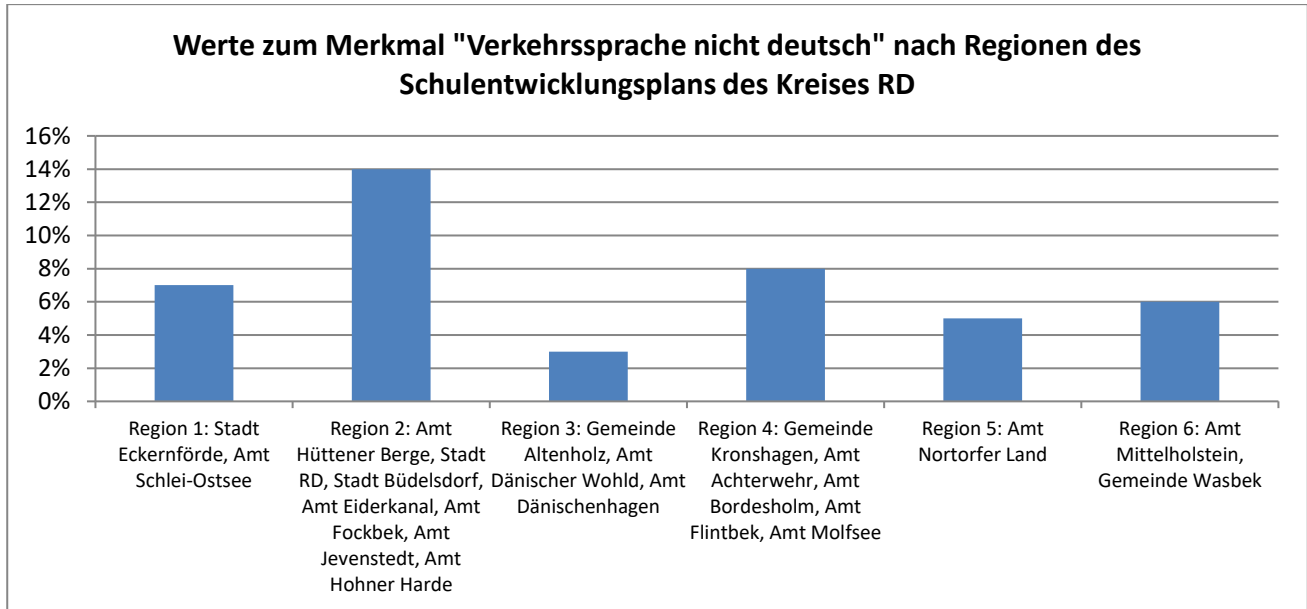


Abbildung 7: Werte zum Merkmal "Verkehrssprache nicht deutsch" nach Regionen des Schulentwicklungsplans des Kreises (Daten: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein)

Die Darstellung zeigt auf, dass vor allem die Region mit dem Einzugsgebiet der Stadt Rendsburg einen vergleichsweise hohen Wert aufweist. Ursächlich hierfür ist die Situation in der Stadt Rendsburg selbst. Hier sind mehrere Schulen verortet, welche Werte von „fast“ bis „mehr als“ 50% angeben. Das ist besonders im Vergleich mit ländlich gelegenen Grundschulen auffallend, deren Wert teils bei 0% liegt.

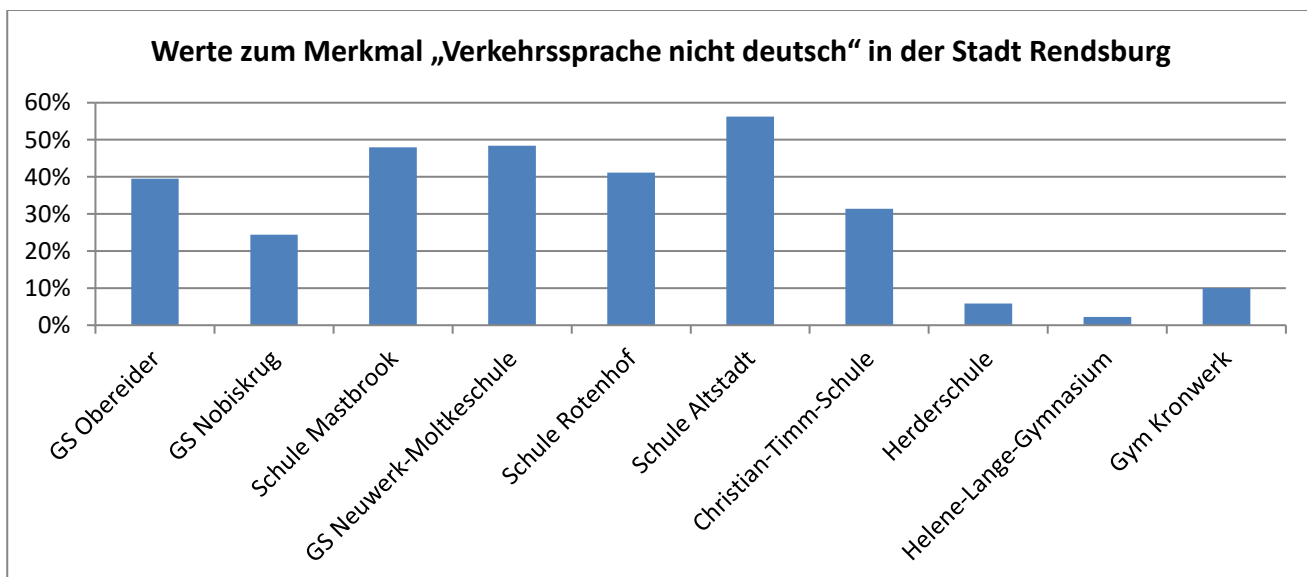


Abbildung 8: Werte zum Merkmal „Verkehrssprache nicht deutsch“ in der Stadt Rendsburg (Daten: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein)

2.8.2 SGB II-Bezug

Die untenstehende Grafik weist einen Rückgang der Inanspruchnahme von SGB II-Leistungen im Kreis Rendsburg-Eckernförde auf, ähnlich der gesamtdeutschen Entwicklung.

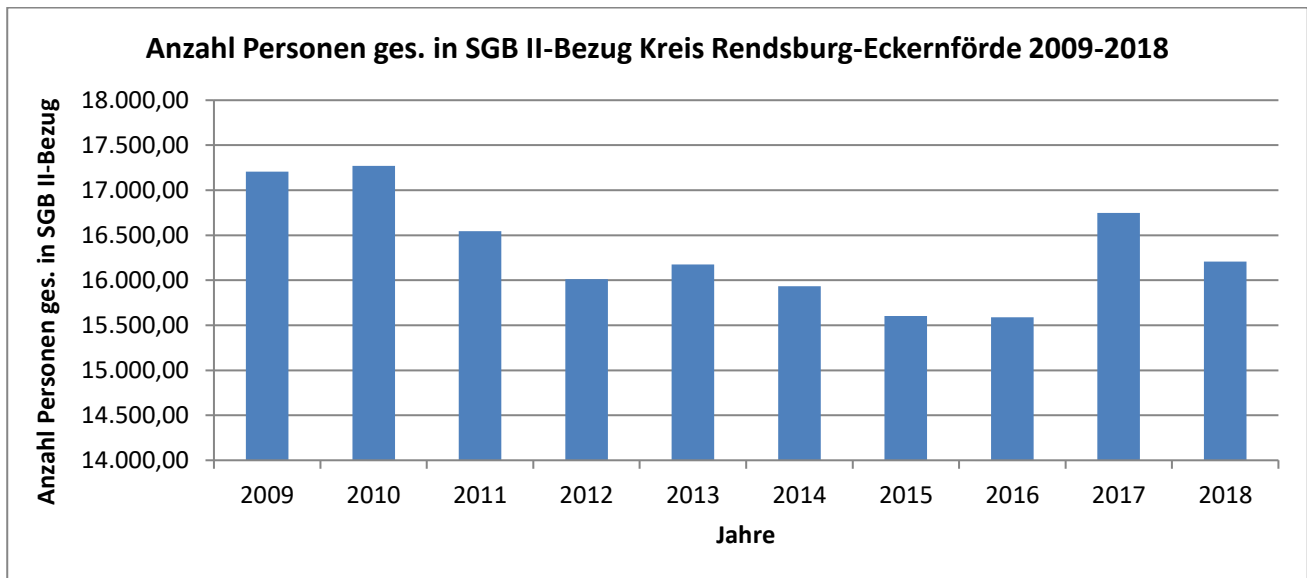


Abbildung 9: Anzahl Personen ges. in SGB II-Bezug Kreis Rendsburg-Eckernförde 2009-2018 (Daten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019))

Die folgende Grafik verdeutlicht den Anstieg innerhalb der Alterskohorte der unter 15jährigen, und dokumentiert damit die Entwicklung bei der Kinderarmut. Während sich für den Kreis insgesamt eine positive Entwicklung in der SGB II-Inanspruchnahme konstatieren lässt, steigt der Anteil der Kinder im Leistungsbezug seit 10 Jahren konstant an und lag 2018 bei 27,4%.

Schulsozialarbeit unterstützt die davon betroffenen Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Bedürfnissen; das kann mal ein Frühstück, mal ein offenes Ohr sein. Die Eltern werden in Hinsicht auf die Unterstützungsmöglichkeiten beraten, etwa zu den Leistungen aus dem Bildung- und Teilhabepaket.

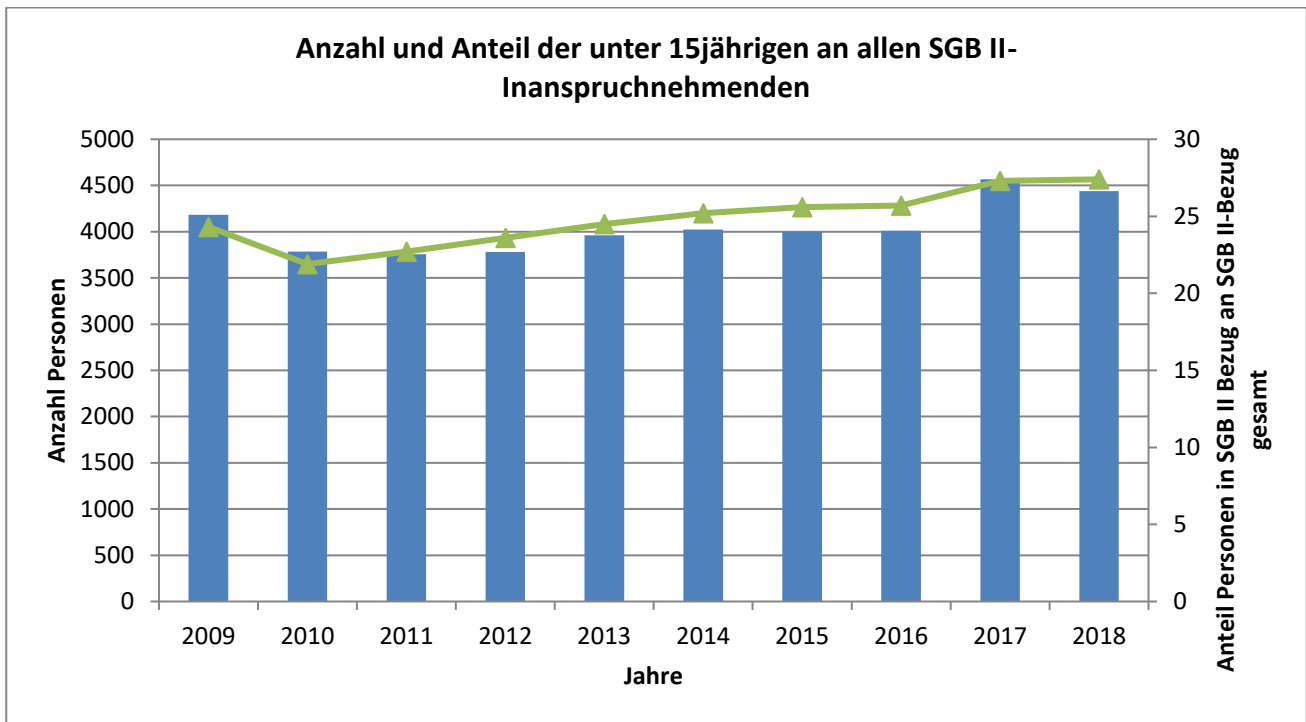
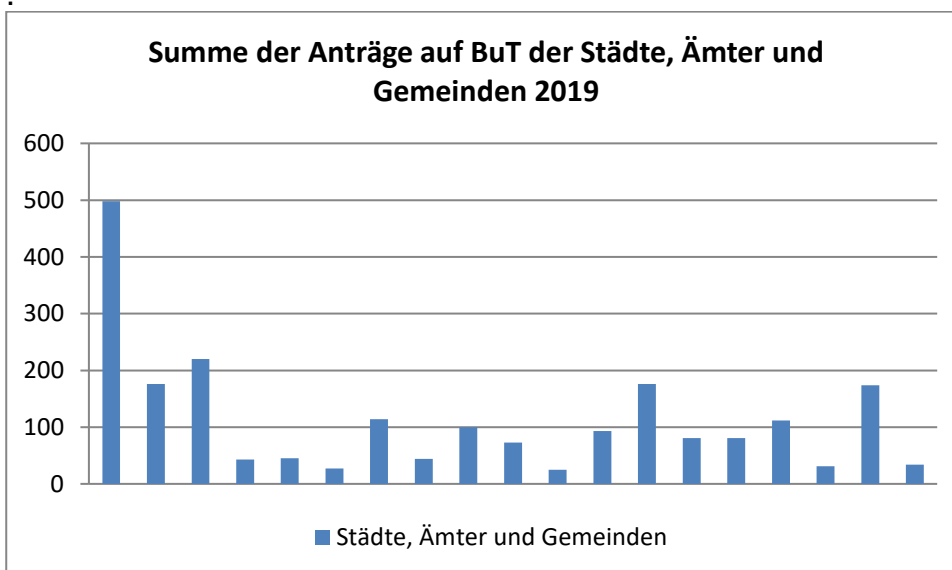


Abbildung 10: Anzahl und Anteil der unter 15jährigen an allen SGB II-Inanspruchnehmenden (Daten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019))

2.8.3 Bildung und Teilhabe

Anfang 2011 ist das Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder und Jugendliche eingeführt worden. Ziel ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Familien mit geringem Einkommen die Teilnahme an Aktivitäten aller Gleichaltrigen und den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Darunter fallen etwa die Kosten, die für den Schulbesuch aufgewandt werden müssen (Schulausstattung, Schülerbeförderung, Klassenausflüge und Lernförderung), aber auch ein monatliches Grundbudget für Freizeitgestaltung. Antragsberechtigt sind Personen, die auch andere staatliche Leistungen beziehen (Kinderzuschlag, SGB II-Leistungen, Sozialgeld, Sozialhilfe, Wohngeld oder Asylbewerberleistungen).



Für die Berechnung des Sozialfaktors werden die Anträge auf Bildung und Teilhabe der Städte, Ämter und Gemeinden berücksichtigt. Das bedeutet, die für die Berechnung zu Grunde gelegten Anträge auf Bildung und Teilhabe stammen ausschließlich von Personen aus dem Bereich des SGB XII.

Abbildung 11: Summe der Anträge auf BuT der Städte, Ämter und Gemeinden 2019 (Daten des Kreises Rendsburg-Eckernförde)

2.8.4 Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Auch die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen spielt für deren Gesamtentwicklung eine große Rolle und berührt den Arbeitsalltag von Schulsozialarbeit. Psychische Krankheiten wirken sich häufig in Form von Schulumüdigkeit (Absentismus), Depressionen und Delinquenz aus.

Diese Schülerinnen und Schüler benötigen besondere Unterstützung bei der Bewältigung ihres Schulalltags. Hier unterstützen Schulsozialarbeitende in Abhängigkeit von den situativ entstehenden Bedarfen – meist in Form von Beratungen und Begleitung (Kriseninterventionen, Elternberatungen, runden Tischen...). Bei langfristigen, psychischen Herausforderungen wird ggf. an Therapeutinnen und Therapeuten aus der Kinder- und Jugendpsychologie vermittelt. Ein gut aufgebautes Netzwerk ist besonders wichtig, um den Jugendlichen passgenaue Angebote zu unterbreiten. Hier arbeitet Schulsozialarbeit ggf. zusammen mit Eltern, Lehrkräften, Schulleitungen, Beratungslehrkräften, den Kreisfachberatungen und anderen externen Partnern wie Tagesgruppen und Streetworkern.

Eine valide Datengrundlage für den Bereich der physischen und psychischen Gesundheit bieten die Schuleingangsuntersuchungsberichte des Landes Schleswig-Holstein, die hier zu finden sind:

https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule_eingangsuntersuchung/Berichte.html.

3 Ergebnisse der Umfrage der Schulsozialarbeitenden zu Strukturdaten sowie Angeboten und Aufgaben

Im ersten Schritt der Evaluation (Oktober 2020) wurden die Schulsozialarbeitenden im Kreis nach Strukturdaten befragt. Dazu zählten zum Beispiel ihre Qualifikation, der Arbeitsumfang oder auch die Ausstattung. 69 von insgesamt 77 Schulsozialarbeitenden haben die Fragebögen beantwortet. 46 Rückmeldungen kamen von Schulsozialarbeit an Grundschulen, 25 Rückmeldungen von Gemeinschaftsschulen, 4 von Berufsbildungszentren, 6 von Gymnasien und 6 Rückmeldungen bezüglich des Förderzentrums.

3.1 Qualifikation

Die Anzahl der Schulsozialarbeitenden hat von 2013 zu 2019 um 13% (von 68 auf 77) zugenommen. Die Aufstockung der Stellen an Schulsozialarbeitenden konnte vor allem durch die Einstellung von Erzieher/innen erreicht werden.

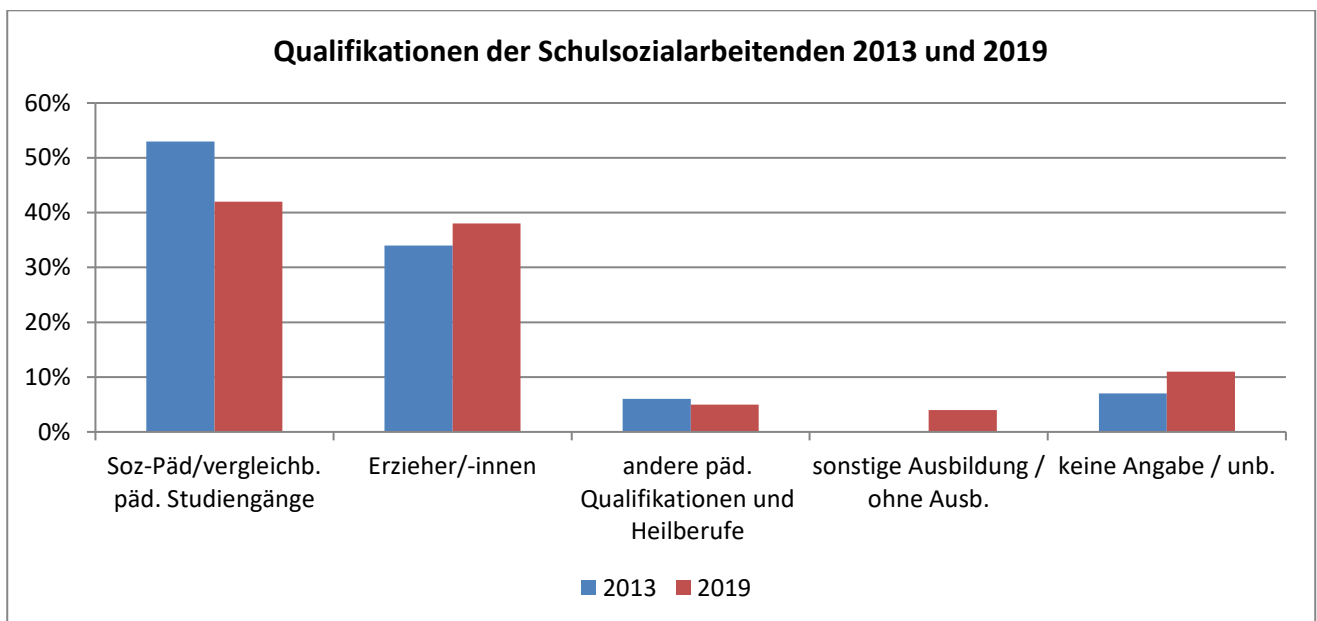
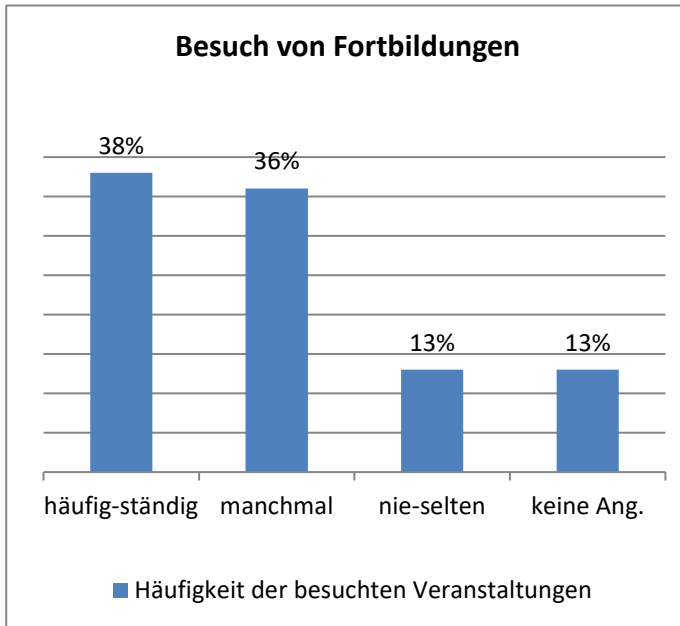


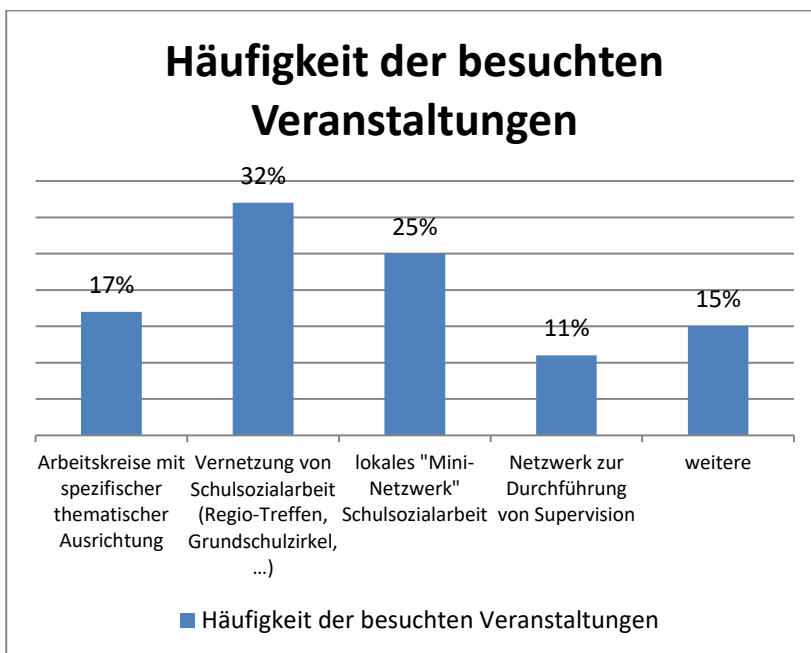
Abbildung 12: Qualifikationen der Schulsozialarbeitenden 2013 und 2019 (Daten aus eigener Abfrage)

3.2 Fortbildung und Vernetzung



74% der Schulsozialarbeitenden besuchen regelmäßig Fortbildungen. Diese können eigeninitiativ oder auf Angebot des Schulamts besucht werden.

Abbildung 13: Besuch von Fortbildungen (Daten aus eigener Abfrage)



Die Schulsozialarbeitenden organisieren ihre Vernetzung vielfältig: innerhalb der „Vernetzung von Schulsozialarbeit“, dazu zählen die

- sog. Regio-Treffen, (d.h. Gesamtnetzwerktreffen, viermal pro Jahr) oder auch der
- „Grundschulzirkel“,
- das Netzwerk „Schulsozialarbeit BBZ“ oder aber
- trügereigenen Arbeitstreffen.

Ferner setzt sich das Netzwerk zusammen aus lokalen Mini-Netzwerken (z.B. auf Stadtebene) und einem Supervisionsnetzwerk. Es bestehen auch unterschiedliche Arbeitskreise mit spezifischer thematischer Ausrichtung (z.B. „AK psychisch kranker Kinder“).

Abbildung 14: Vernetzung der Schulsozialarbeitenden (Daten aus eigener Abfrage)

3.3 Stundenumfang Schulsozialarbeit

Die folgenden Grafiken geben Auskunft über die Arbeitszeiten, welche den Schulsozialarbeitenden an den Schulen insgesamt und für jede Schülerin bzw. jeden Schüler rechnerisch zur Verfügung stehen. Demnach kommt Grundschülerinnen und -schülern im Schnitt ein höherer Stundenanteil an Schulsozialarbeit zugute als älteren Schülerinnen und Schülern an den BBZen und Gymnasien.

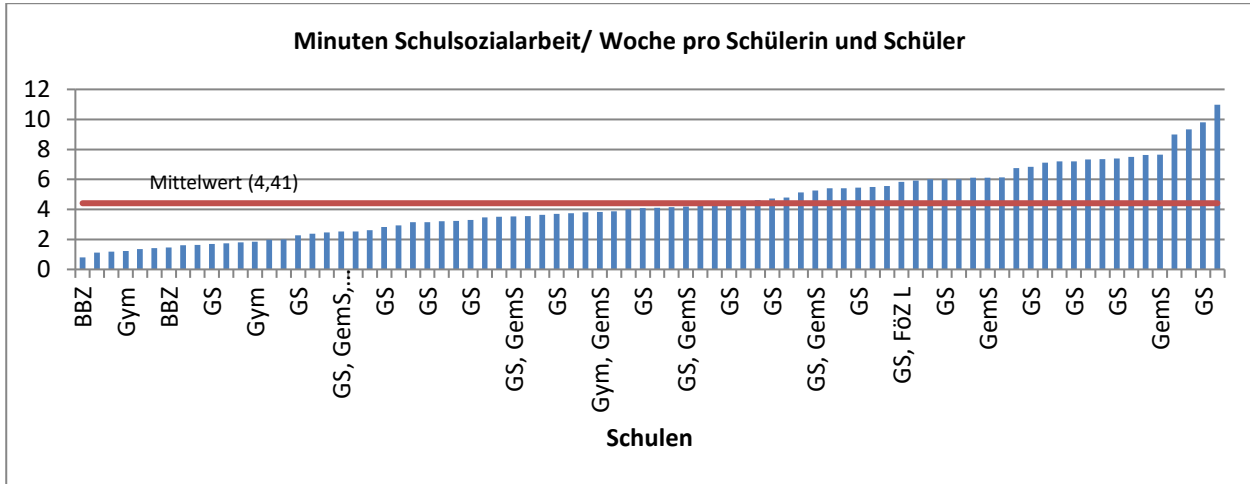


Abbildung 15: Minuten Schulsozialarbeit/ Woche pro Schüler und Schülerin (Daten aus eigener Abfrage)

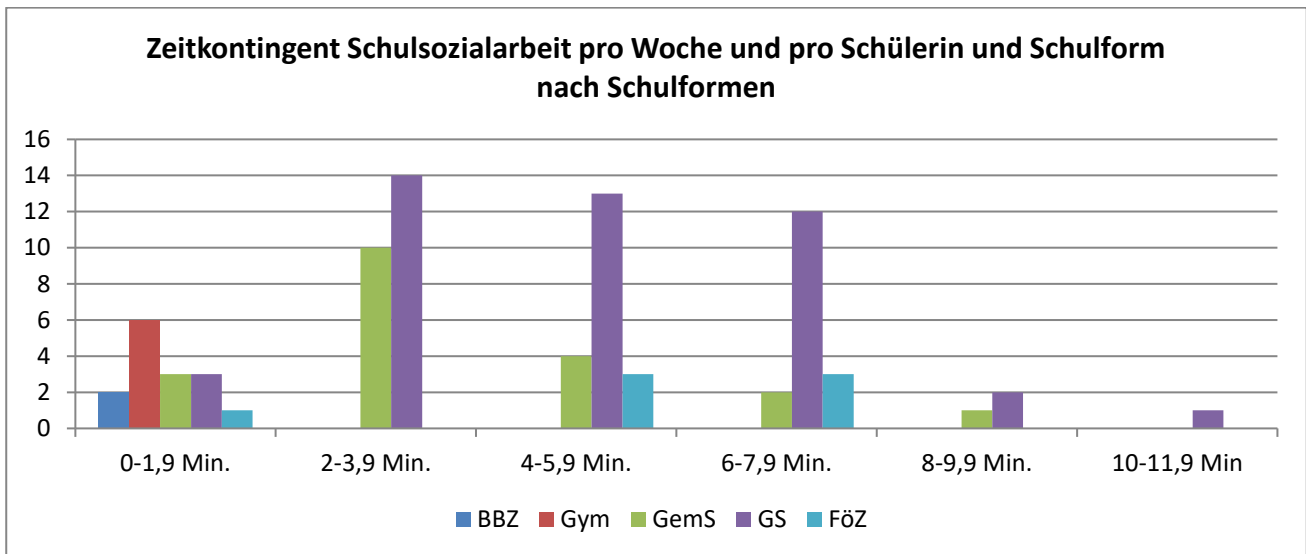
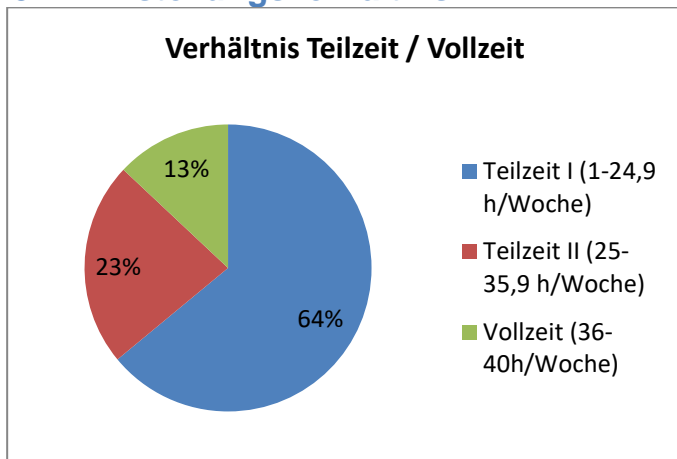


Abbildung 16: Zeitkontingent Schulsozialarbeit pro Woche und pro Schüler und Schülerin nach Schulform (Daten aus eigener Abfrage)

3.4 Anstellungsverhältnis

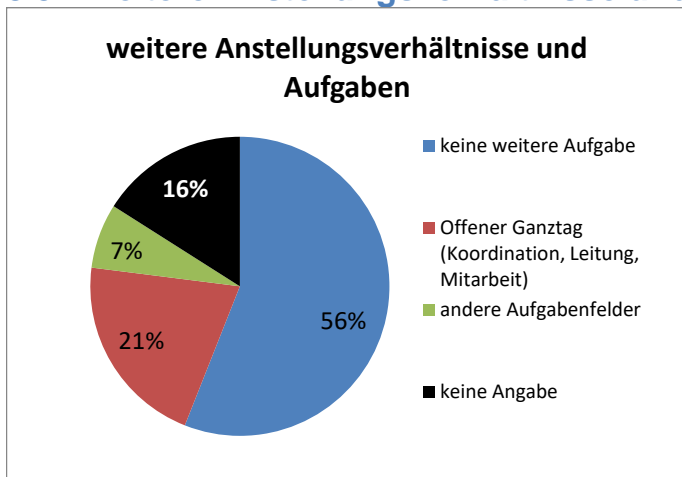


Die meisten Schulsozialarbeitenden arbeiten in einem Teilzeit-Verhältnis (1-24,9 Stunden / Woche). 23% arbeiten mit einem Zeitkontingent von 25-35,9 h / Woche. Nur 13% arbeiten in einem reinen Vollzeit-Beschäftigungsverhältnis. Der Schwerpunkt auf Teilzeit ist teils darin begründet, dass Schulsozialarbeitende vor allem am Vormittag während des Schulbetriebs tätig sind.

Entsprechend arbeiten viele der Schulsozialarbeitenden, die an mehreren Standorten eingesetzt werden, ebenfalls in einem Teilzeit-Verhältnis.

Abbildung 17: Verhältnis Teilzeit / Vollzeit (Daten aus eigener Abfrage)

3.5 Weitere Anstellungsverhältnisse und Aufgaben



28% der Schulsozialarbeitenden sind zusätzlich in einem anderen Anstellungsverhältnis an derselben Schule angestellt. In Abbildung 21 sind die weiteren Aufgabenbereiche dargestellt. Grundsätzlich bleibt dabei die Hauptbeschäftigung die Schulsozialarbeit. Die weiteren Betätigungsfelder sind sehr unterschiedlich, etwa „Lehrkraft bei FiSch“³ oder „Berufsvorbereitung“. Nur in zwei Fällen lag die Arbeitszeit für die weitere Beschäftigung über der der Schulsozialarbeit.

Abbildung 18: weitere Anstellungsverhältnisse und Aufgaben (Daten aus eigener Abfrage)

3.6 Verhältnis von Befristung und Entfristung

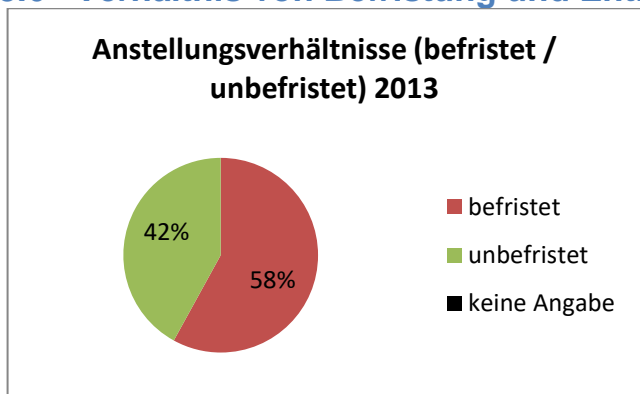


Abbildung 19: Anstellungsverhältnisse (befristet / unbefristet) 2013 (Daten aus eigener Abfrage)

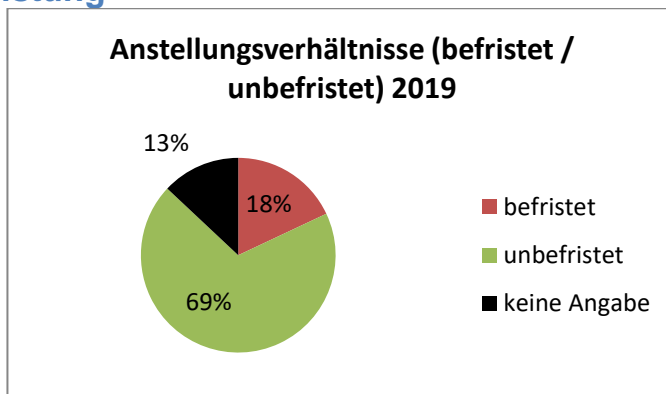


Abbildung 20: Anstellungsverhältnisse (befristet / unbefristet) 2019 (Daten aus eigener Abfrage)

³ FiSch = „Familie in Schule“, ein schulbezogener Ansatz der Multifamilientherapie. Weitere Infos unter: <https://www.fisch-online.info/>.

In den Abbildungen 22 und 23 sind die Anstellungsverhältnisse dargestellt. Der Anteil unbefristeter Arbeitsverhältnisse ist im Vergleich zu 2013 in 2019 deutlich, nämlich um 11 Prozentpunkte, angestiegen. Der Anteil befristeter sank dagegen um 40 Prozentpunkte. Aus der Umfrage wurde deutlich, dass die befristeten Arbeitsverhältnisse in erster Linie auf die Verträge zwischen Schulträger und Durchführungsträger zurückzuführen sind. Die Schulträger schließen aufgrund des Vergaberechts grundsätzlich befristete Verträge mit den Durchführungsträgern ab.

3.7 Anzahl Schulsozialarbeitende pro Standort

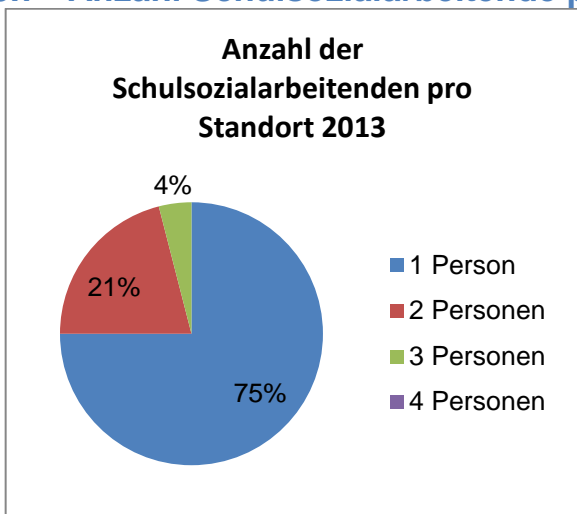


Abbildung 21: Anzahl der Schulsozialarbeitenden pro Standort 2013 (Daten aus eigener Abfrage)

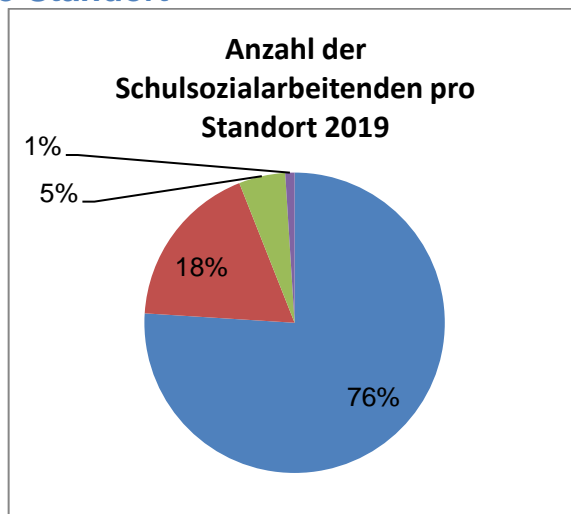


Abbildung 22: Anzahl der Schulsozialarbeitenden pro Standort 2019 (Daten aus eigener Abfrage)

Das Verhältnis der Anzahl der Schulsozialarbeitenden an einem Standort hat sich nur wenig geändert. In 2019 ist der Anteil von 3-4 Fachkräften an einem Standort leicht gestiegen. Die Untersuchung hat zudem ergeben, dass jener Faktor, die Anzahl der Schulsozialarbeitenden am Standort, auch abhängig von der Anzahl der Schüler und Schülerinnen ist. Die Standorte mit 3-4 Fachkräften pro Standort weisen auch eine hohe Anzahl an Lernenden auf.

3.8 Ausstattung

Es sollte gewährleistet sein, dass Schulsozialarbeitende entsprechend der „Rahmenkonzeption zur Schulsozialarbeit im Kreis Rendsburg-Eckernförde“ (siehe Punkt 2.2) ausgestattet werden. Zudem ist bei der Ausstattung von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern darauf zu achten, dass diese die Richtlinien der Datenschutzgrundverordnung erfüllt. Näheres hierzu ist zu finden unter <https://www.datenschutzzentrum.de/uploads/schulen/dokumente/Handreichung-Schulsozialarbeit.pdf>.

3.8.1 Räumlichkeiten

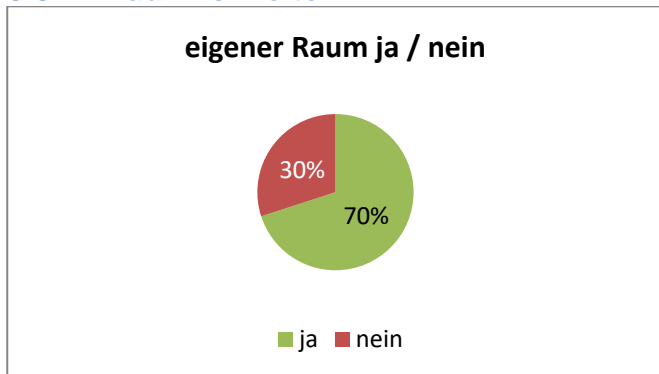


Abbildung 23: eigener Raum (Daten aus eigener Abfrage)

An 30% der Standorte verfügen Schulsozialarbeitende über keine eigenen Räumlichkeiten und müssen bei Bedarf auf Alternativen wie Lehrerzimmer, Sozialräume o.ä. ausweichen.

Den Beschreibungen der Schulsozialarbeitenden zu ihren Tätigkeiten im Bereich der Einzelfallhilfe lässt sich entnehmen, dass eigene Räumlichkeiten erhebliche Vorteile für ihre Arbeit bieten. So würden sie z.B. ihre Erreichbarkeit sowohl persönlich als auch telefonisch verbessern und einen geschützten Raum für ihre Arbeit mit den Schülerin-

nen und Schülern, Eltern, Lehrkräften usw. bieten. Auch für Dokumentation und Evaluation ist ein Raum hilfreich (siehe Punkt 4.11) bzw. notwendig. Das Fehlen eigener Räume ist in der Regel auf allgemeine Raumknappheit am Standort zurückzuführen.

3.8.2 PC mit Internetanbindung und Mobiltelefon

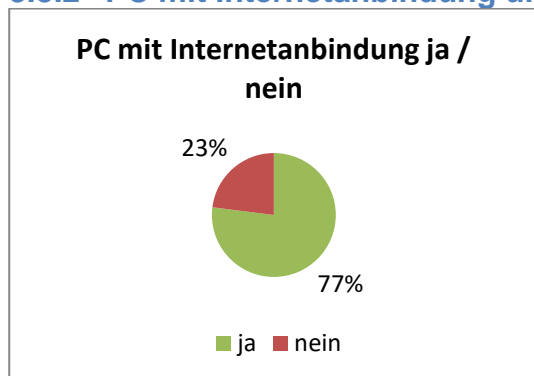


Abbildung 24: PC mit Internetanbindung ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)

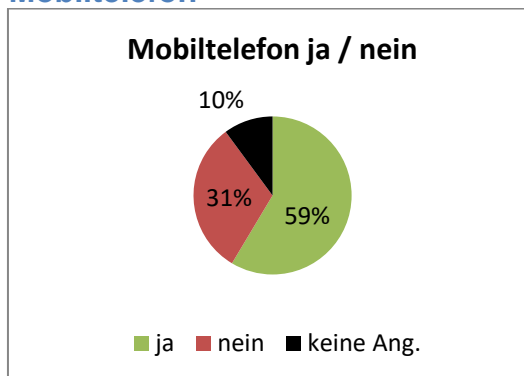


Abbildung 25: Mobiltelefon ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)

An 23% der Schulstandorte steht den Schulsozialarbeitenden kein eigener Internetzugang zur Verfügung. Dort müssen sie bei Bedarf auf Alternativen wie einen PC im Lehrerzimmer oder private Geräte zurückgreifen. 58% der Schulsozialarbeitenden verfügen über ein Mobiltelefon. Auch hier werden alternativ private Geräte genutzt oder aber der Festnetzanschluss der Schule.

3.8.3 Sachmittel-Etat

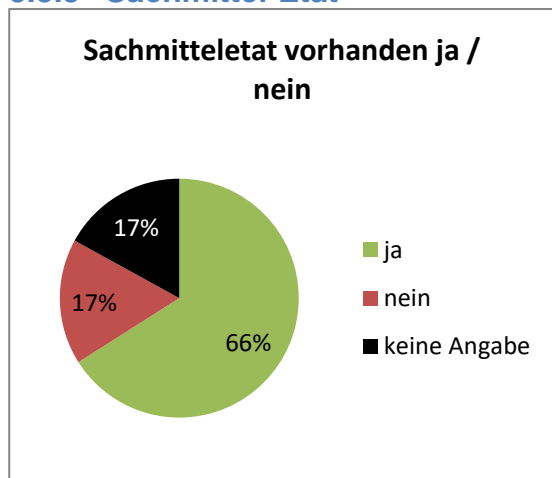


Abbildung 26: Sachmittel-Etat vorhanden ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)

Die Mittel, die durch den Kreis an die einzelnen Schulträger weitergeleitet werden (siehe Punkte 2.1 und 2.2) können bis zur Höhe von 10 % auch für Fortbildungen und für pädagogisch notwendige Sachkosten verwendet werden. Einige Kommunen steuern hier einen Eigenanteil bei. Dieser Eigenanteil wurde nicht im Zuge dieser Untersuchung bei den Schulträgern erfragt – jedoch wurden die Schulsozialarbeitenden danach befragt, ob sie Zugriff auf einen sog. Sachmittel-Etat haben oder nicht.

In Abbildung 27 ist zu erkennen, dass der Großteil der Schulsozialarbeitenden auf einen Sachmittel-Etat zugreifen kann. Bei rund 35% der „ja“-Nennungen wurde jedoch darauf hingewiesen, dass die Fachkräfte nicht selbständig darüber verfügen können.

3.9 Konzept Schulsozialarbeit

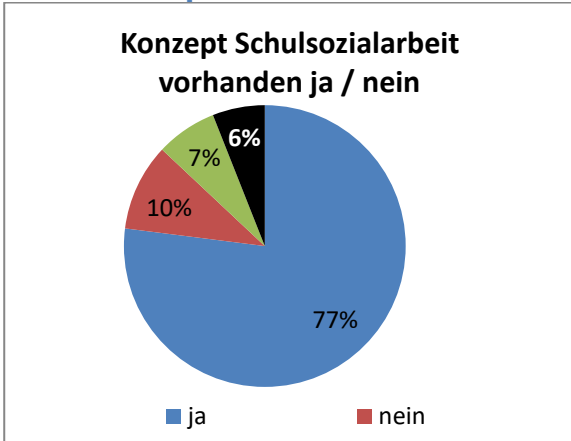


Abbildung 27: Konzept Schulsozialarbeit vorhanden ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)

Ein Konzept der Schulsozialarbeit ist für die qualitative Beurteilung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit relevant. Ziele und Zielgruppen werden definiert und damit die Grundlage für die eigene Arbeit und auch spätere Überprüfung der Arbeit / Evaluation festgelegt. Zudem dient ein Konzept auch der Klärstellung bei der Zusammenarbeit mit den anderen Professionen an Schule. Die meisten Schulsozialarbeitenden folgen in ihrer Arbeit einem Konzept, bei 10% der Schulsozialarbeitenden liegt kein Konzept vor.



Abbildung 28: Beteiligung an der Erstellung eines Konzepts (Daten aus eigener Abfrage)

An der Erstellung eines Konzepts sind insgesamt 66% der Schulsozialarbeitenden (allein oder aber in Zusammenarbeit mit der Schulleitung) beteiligt gewesen. 12% geben an, dass das Konzept durch die Schulleitung oder durch eine nicht bekannte Person erstellt wurde. Eine Beteiligung bei der Konzepterstellung hilft, sich mit den gesetzten Zielen identifizieren zu können und ggf. praxisrelevante Abgrenzungen zu anderen Bereichen zu beschreiben.

4 Angebotsformen und Aufgaben der Schulsozialarbeit

4.1 Hauptaufgabengebiete und ihre Verteilung

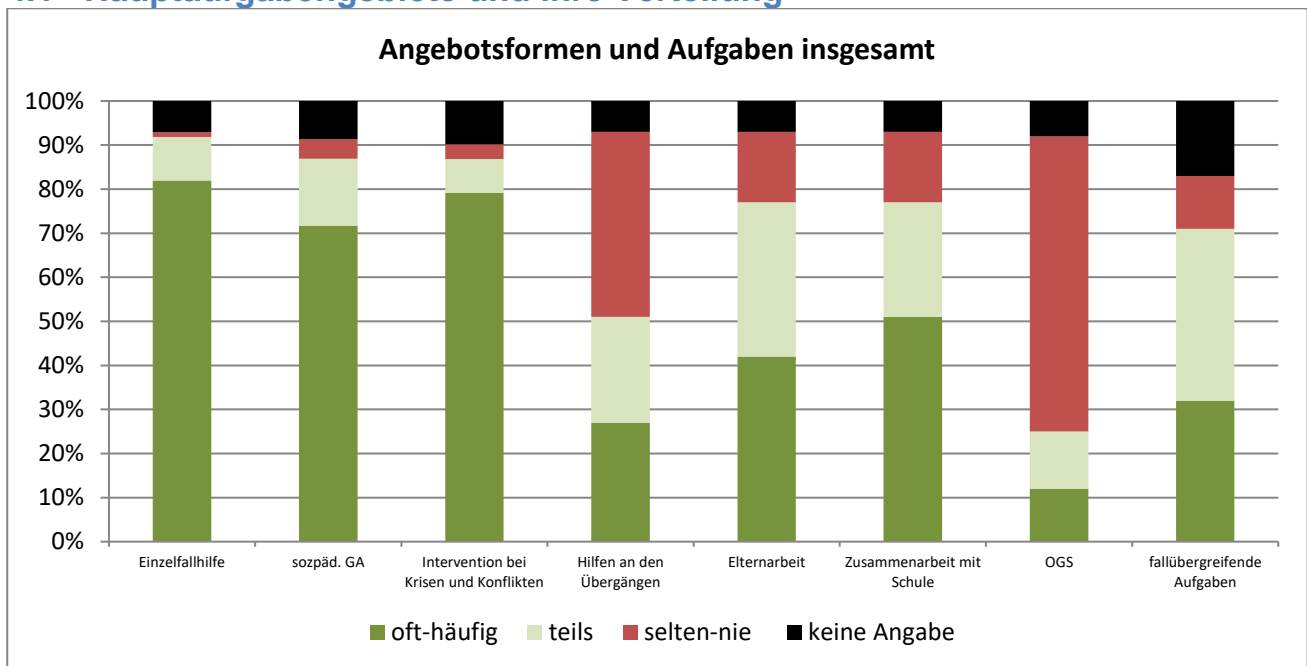


Abbildung 29: Angebotsformen und Aufgaben insgesamt (Daten aus eigener Abfrage)

Abbildung 29 gibt einen Überblick über die verschiedenen Aufgaben und Schwerpunkte im Arbeitsalltag der Schulsozialarbeitenden. Es überwiegen Tätigkeiten in den Bereichen Einzelfallhilfe, Intervention bei Krisen und Konflikten sowie Gruppenangebote. Neben den Haupttätigkeiten verfolgen Schulsozialarbeitende an den einzelnen Standorten ganz unterschiedliche, zusätzliche Aufgaben. Darunter fallen bspw. bei einem der BBZen der „Ausbildungsplatzerhalt“, d.h. eine Beratung der Schülerinnen und Schüler, Betriebe und Kammern.

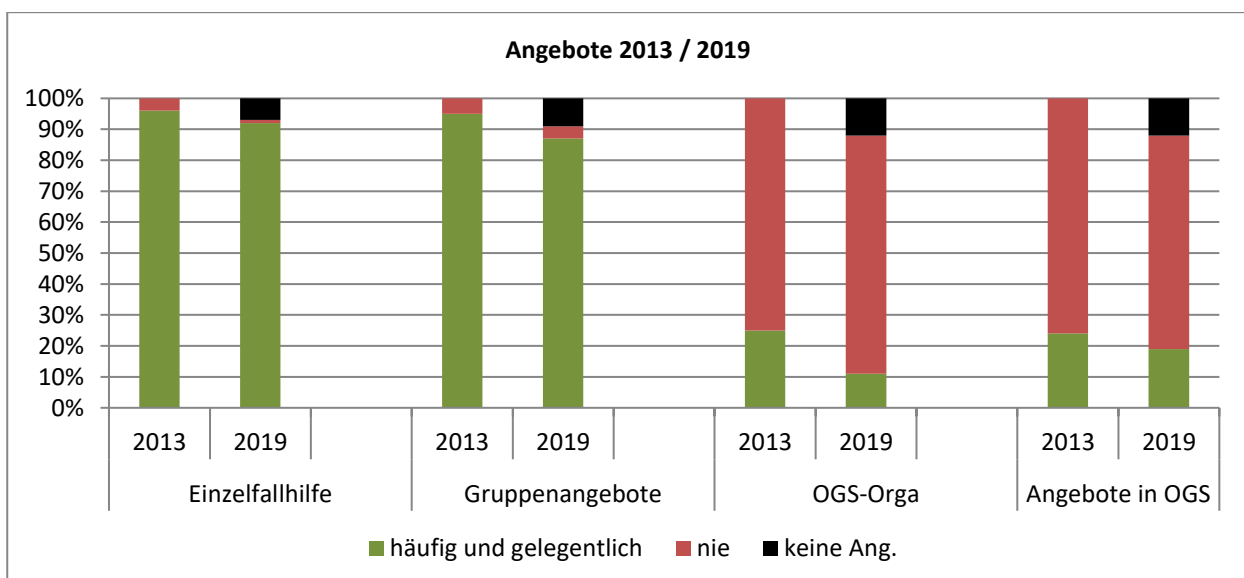


Abbildung 30: Angebote 2013 / 2019 (Daten aus eigener Abfrage)

Einzelne Aufgaben und Angebote wurden bereits in 2013 abgefragt und können miteinander verglichen werden (siehe Abbildung 30). Hier ist erkennbar, dass es keine merklichen Unterschiede zwischen 2013 und 2019 gegeben hat. In 2013 wurde der Faktor „keine Angabe“ nicht berücksichtigt. Bei Vernachlässigung dieses Faktors sind die Ergebnisse ähnlich.

4.2 Einzelfallhilfe

Schulsozialarbeit ist ein freiwilliges Angebot, das von den Schülerinnen und Schülern selbständig angenommen oder abgelehnt werden kann. Dies beeinflusst die Umsetzung der Einzelfallhilfe maßgeblich, denn es gilt, auf Grundlage dieser freiwillig eingegangenen Interaktion zunächst eine Beziehung zum Gegenüber aufzubauen. Als neutraler Gesprächspartner bewertet Schulsozialarbeit nicht die Handlungen oder Leistungen, sondern analysiert die Situation und erarbeitet mit dem Ratsuchenden Lösungswege.

Die Einzelfallhilfe bildet den Arbeitsschwerpunkt für die Schulsozialarbeitenden und wird an allen Schulformen in hohem Umfang geleistet (vgl. Abb. 31).

In der Umfrage wurde danach gefragt, welche Themen in der Einzelfallhilfe mit welcher Intensität bearbeitet werden. Anschließend wurde dies nach Schulformen ausgewertet (s. Abb. 31-40).

4.2.1 Themen in der Einzelfallhilfe nach Schulformen

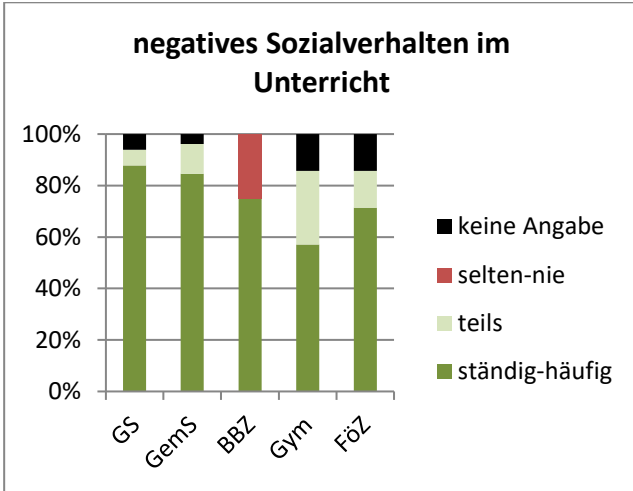


Abbildung 31: negatives Sozialverhalten im Unterricht (Daten aus eigener Abfrage)

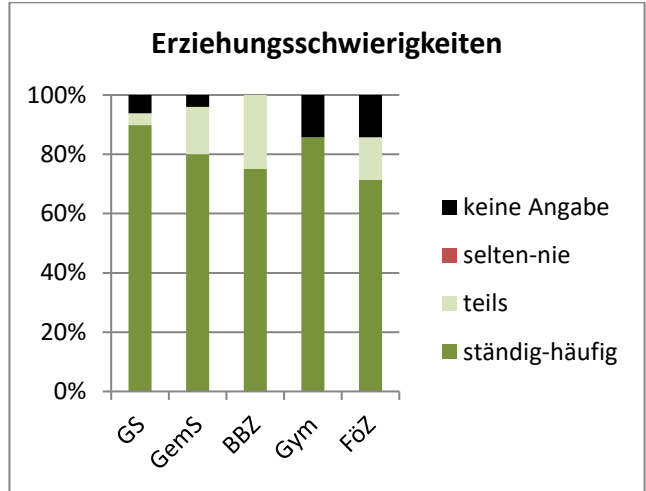


Abbildung 32: Erziehungsschwierigkeiten (Daten aus eigener Abfrage)

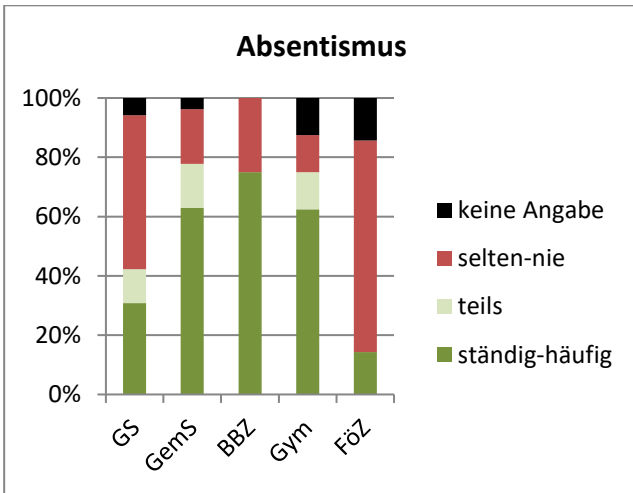


Abbildung 33: Absentismus (Daten aus eigener Abfrage)

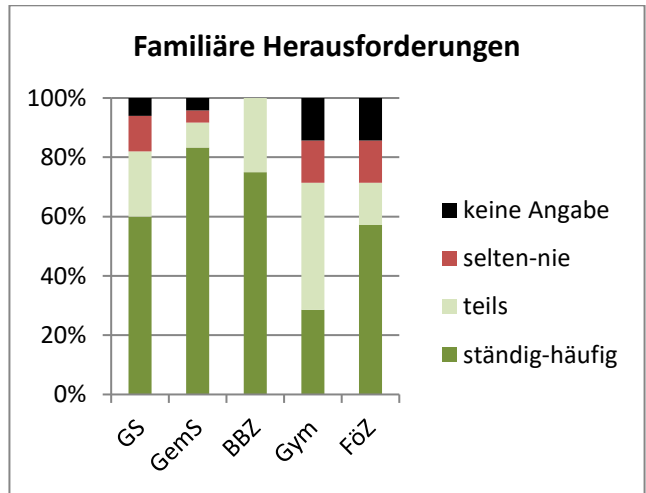


Abbildung 34: Familiäre Herausforderungen (Daten aus eigener Abfrage)

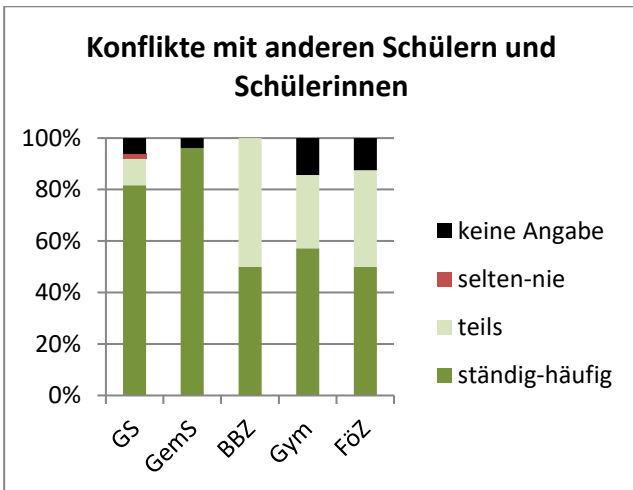


Abbildung 35: Konflikte mit anderen Schülern und Schülerinnen (Daten aus eigener Abfrage)

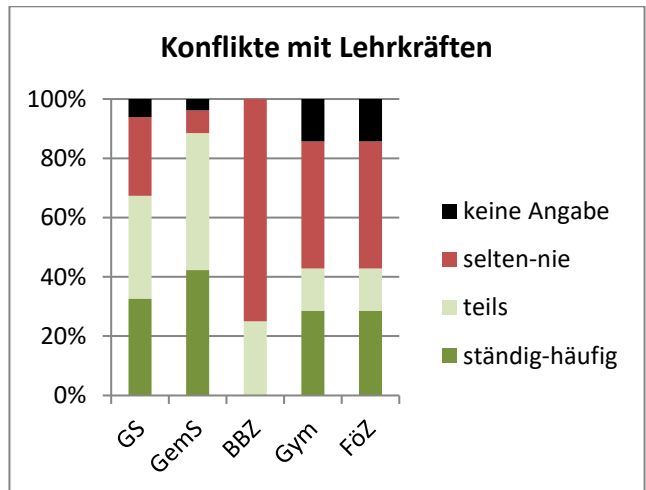


Abbildung 36: Konflikte mit Lehrkräften (Daten aus eigener Abfrage)

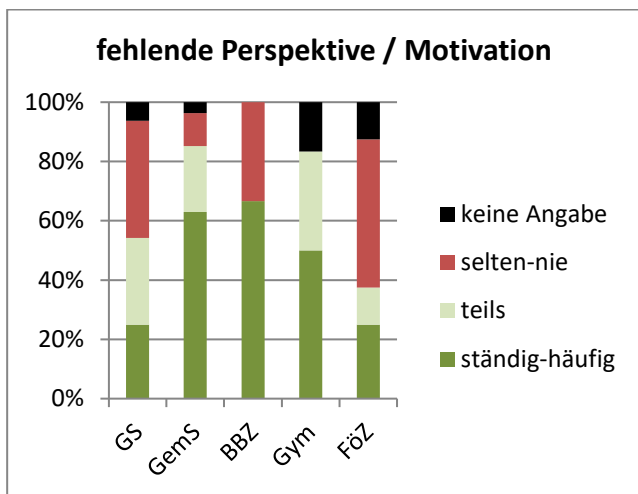


Abbildung 37: fehlende Perspektive / Motivation (Daten aus eigener Abfrage)

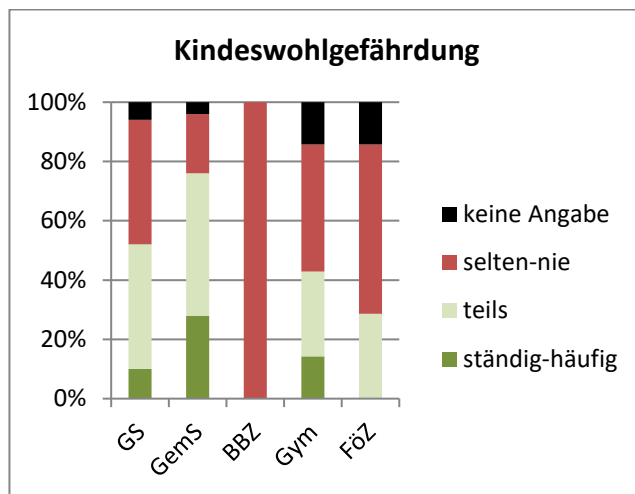


Abbildung 38: Kindeswohlgefährdung (Daten aus eigener Abfrage)

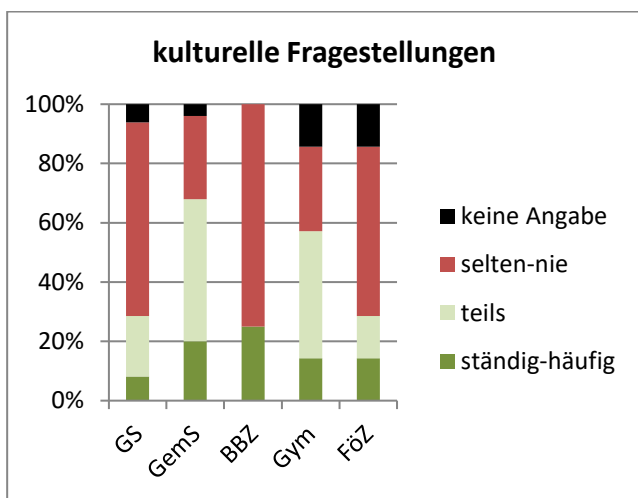


Abbildung 39: kulturelle Fragestellungen (Daten aus eigener Abfrage)

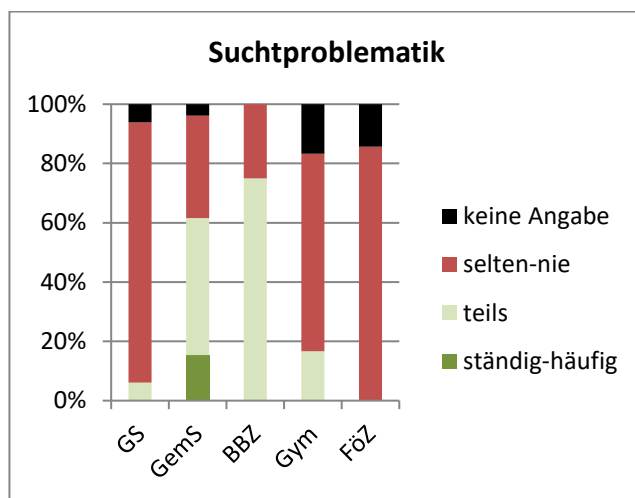


Abbildung 40: Suchtproblematik (Daten aus eigener Abfrage)

Aus den Abbildungen 31-40 wird erkennbar, dass der Schwerpunkt innerhalb der Einzelfallhilfe sich je nach Schulform leicht unterscheiden kann. Dies ist bspw. bei den Themen Absentismus und Suchtproblematik der Fall: während beides an Grundschulen eher selten relevant ist, werden diese Themen an den Gemeinschaftsschulen und BBZen umso regelmäßiger behandelt. Die häufigsten Themen insgesamt sind Erziehungsschwierigkeiten sowie Konflikte mit anderen Schülerinnen und Schülern.

4.2.2 Gelingensfaktoren und Herausforderungen in der Einzelfallhilfe

In den Angaben zur „best-practice“ im Bereich Einzelfallhilfe finden sich zahlreiche Hinweise auf Vertrauensaufbau sowie auf die Umsetzungsformen der systemischen Beratung. Die dialogische Haltung des Gesprächsführenden solle bei der Beratung möglichst motivierend sein und der Blick aufs Positive gerichtet bleiben. In den Gesprächen gelte es, detailliert planbare, geregelte und zielorientierte Wege der Problemlösung zu erarbeiten.

Für die Umsetzung von Einzelfallhilfe ist zudem eine gute Vernetzung hilfreich. Dies betrifft einerseits die Kommunikation bzw. Gesprächsführung (siehe Abb. 41) mit den unmittelbar Beteiligten, etwa in Konflikt- und Krisenmediationen. In diesen Fällen werden sog. runde Tische mit allen Beteiligten durchgeführt. Dies bedarf i.d.R. auch einer Vernetzung im schulinternen Team.

Zum externen, schulischen Netzwerk gehören u.a. die Beratungslehrkräfte des Schulamtes, das Fallforum Absentismus oder auch das FiSch-Projekt⁴. Im Krisenfall kann zudem der schulpsychologische Dienst des Kreises⁵ unterstützen, um eine psychologische Sichtweise einzubringen und darauf aufbauend individuelle Lösungen zu erarbeiten.

Auch ein Netzwerk an außerschulischen Hilfe- und Beratungsangeboten zu den unterschiedlichsten Themen wurde als relevant genannt, etwa der JSD, die InSoFas-Beratung⁶ des Diakonischen Werks des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde oder aber Flüchtlingshelfer, die Frauenberatungsstelle⁷ und dergleichen mehr.

Um Einzelfallhilfe erfolgreich umsetzen zu können, helfen gewisse Qualifizierungen, bspw. Grundlagenkenntnisse von Traumapädagogik und Störungsbildern, aber auch Grundwissen des SGB VIII, des Schulgesetzes und des StGB. Grundsätzlich sollte auch der sog. „Handlungsrahmen“ – die Leitlinien zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern in herausfordernden Situationen des Kreises – bekannt sein. Fortbildungen im Bereich Sucht, Absentismus, Medienkonsum und traumapädagogisches Arbeiten wurden ebenso als hilfreich beschrieben.

Als herausfordernd wird benannt, dass die Einzelfallhilfe große Zeitressourcen einfordert, die Schulsozialarbeitende nicht immer entsprechend vorhalten können. Die Vereinbarkeit von akuten Krisen und Regelterminen immer zu gewährleisten, sei schwierig. Vereinzelt wurden genannt: ein Mangel an Therapieplätzen im Sozialraum, die Suche nach Dolmetschern oder auch die Problematiken im Umgang mit Social Media („Smartphone, Fotos, What's App“).

4.2.3 Methoden in der Einzelfallhilfe

- „Ich schaff's“-Programm von Ben Furman. Die Methode ermöglicht ressourcenorientierte Beratung anhand von kindgerechten Fragen und Visualisierungen. Die Betonung liegt dabei auf der Einsicht „Ich kann etwas“, was grundsätzlich zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen beiträgt und somit ihre Motivation steigert, an dem jeweiligen Verhalten etwas ändern zu wollen).
- Skalierungen, Reflexionsgespräche sowie Rollenspiele in den Beratungsgesprächen (zur verbesserten Selbst- und Fremdwahrnehmung)
- zahlreiche Belohnungssysteme bzw. Methoden der positiven Verstärkung („Smiley-Hefte“, „Bonus-Vogel“) wurden erwähnt.
- Methodenkoffer für eigene „Konfliktmanagement-Methoden“ bzw. „Streit- und Konfliktstrategien“

⁴ Zu finden unter: <https://www.kreis-rendsborg-eckernfoerde.de/bildung-kultur/schule-und-kita/schulinformationen>. Aufgerufen am 01.09.2021.

⁵ Zu finden unter <https://www.kreis-rendsborg-eckernfoerde.de/bildung-kultur/schule-und-kita/schulpsychologische-beratungsstelle>. Aufgerufen am 01.09.2021.

⁶ Zu finden unter: <https://www.diakonie-rd-eck.de/kinder-jugend-und-familie/insofern-erfahrene-fachkraft-kinderschutz.html>. Aufgerufen am 01.09.2021.

⁷ Zu finden unter: <https://www.via-rendsborg-eckernfoerde.de/kik-projekt.html>. Aufgerufen am 01.09.2021.

4.2.4 Tätigkeitsschwerpunkte in der Einzelfallhilfe

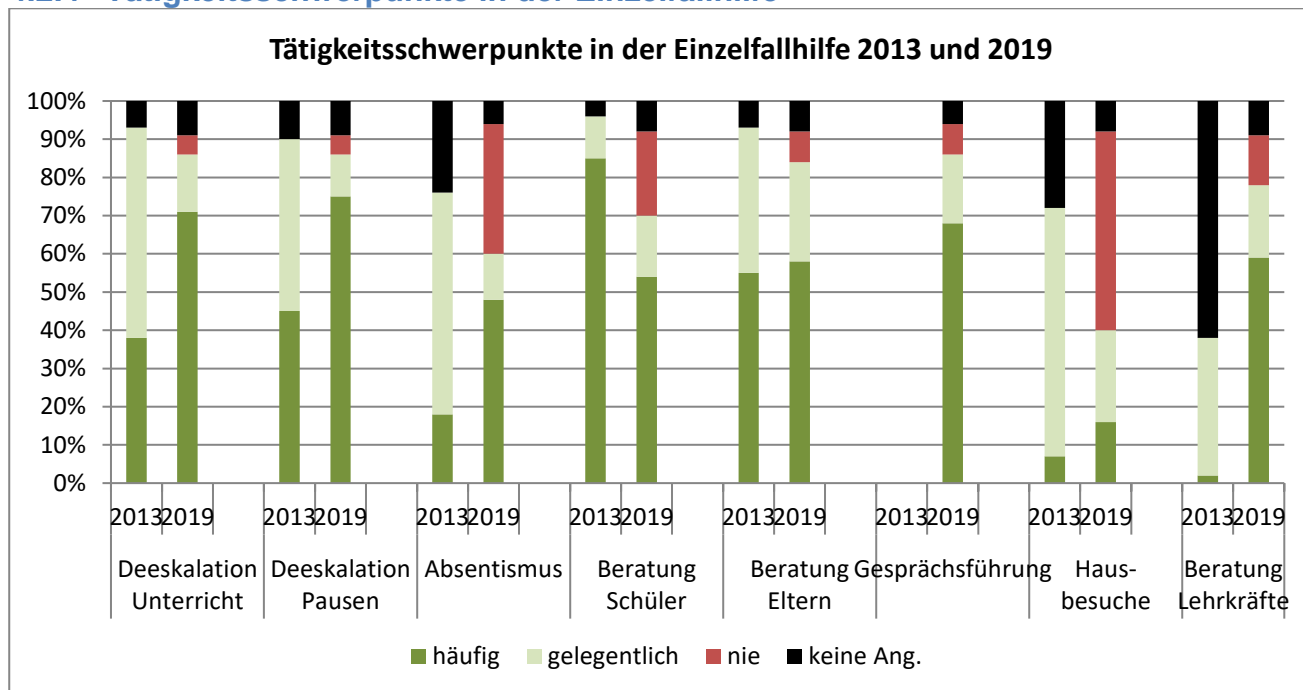


Abbildung 41: Tätigkeitsschwerpunkte in der Einzelfallhilfe 2013 und 2019 (Daten aus eigener Abfrage)

Die am häufigsten Tätigkeitsschwerpunkte bilden die „Deeskalation im Unterricht“ sowie die „Deeskalation in Pausen“. Hier bringen sich Schulsozialarbeitende im Vergleich mit den übrigen Aufgabengebieten intensiver ein als noch in 2013.

22% der Fachkräfte geben an, grundsätzlich keine Beratung von Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Im Vergleich zu anderen Aufgabengebieten bildet diese Beratung nicht mehr den Schwerpunkt wie in 2013. Die Werte hierzu liegen sogar noch unter dem Wert für „Beratung für Lehrkräfte“. Zwar kann es sein, dass die reine Zahl an Beratungen sich nicht verändert hat, da hier nach einem Verhältnis gefragt wurde. Dennoch lässt sich feststellen, dass sich der Schwerpunkt innerhalb der Einzelfallhilfe verändert hat.

4.3 Sozialpädagogische Gruppenangebote

In sozialpädagogischen Gruppenangeboten der Schulsozialarbeit werden unterschiedliche Themen behandelt. Ziel ist dabei, Schülerinnen und Schülern ein partizipatives Miteinander zu vermitteln und ihnen die Gelegenheit zu geben, ihre eigenen alltäglichen Verhaltensmuster im Gruppenkontext zu reflektieren. In Gruppenangeboten können sie sich auch über präventive Themen wie (Medien-)Sucht oder Gewalt informieren.

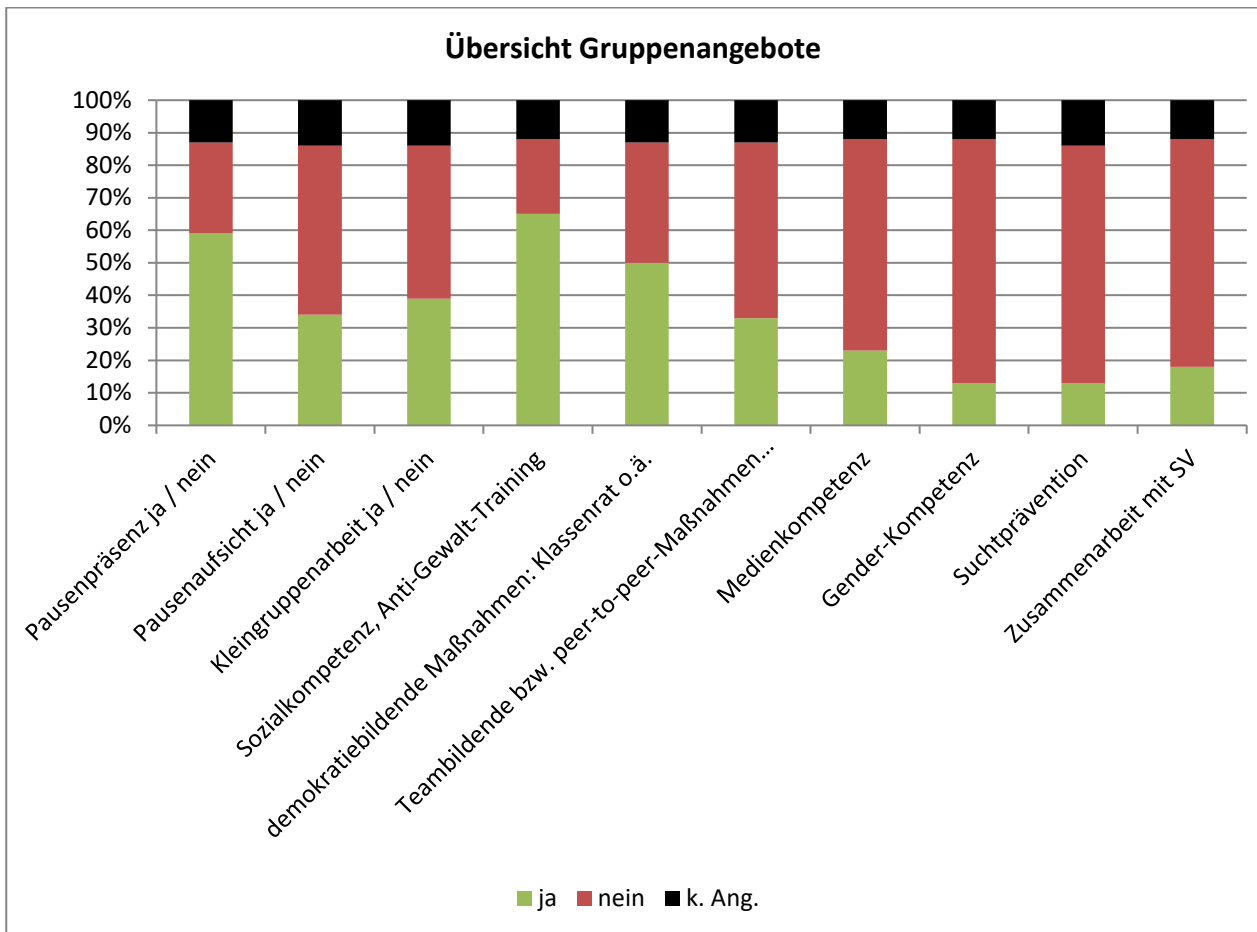


Abbildung 42: Übersicht Gruppenangebote (Daten aus eigener Abfrage)

Am häufigsten werden innerhalb von Gruppenangeboten „Sozialkompetenz- und „Anti-Gewalt-Trainings“ durchgeführt. 65% der Schulsozialarbeitenden geben an, solche Gruppenangebote durchzuführen. Verbreitet ist auch die Pausenpräsenz, davon abgegrenzt die Pausenaufsicht. Allerdings geben 34% der Fachkräfte an, Pausenaufsicht durchzuführen – eine Aufgabe, die dem Ansatz, dass Schulsozialarbeit freiwillig in Anspruch genommen werden soll, nicht entspricht (siehe Punkt 4.2.2). Daher fällt die Pausenaufsicht auch nicht in den originären Aufgabenbereich von Schulsozialarbeit. Auch demokratiebildende Maßnahmen, wie bspw. der Klassenrat, werden sehr häufig angeboten.

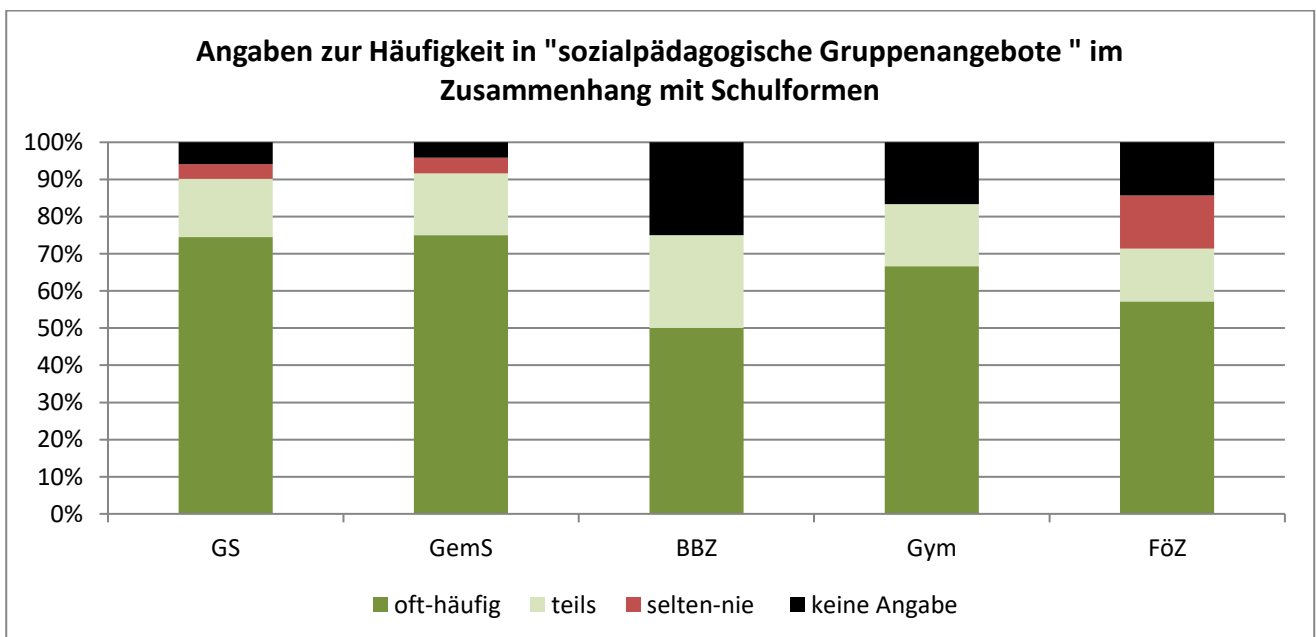


Abbildung 43: Angaben zur Häufigkeit in "sozialpädagogische Gruppenangebote " im Zusammenhang mit Schulformen (Daten aus eigener Abfrage)

In Abbildung 43 ist zu sehen, dass Gruppenangebote vor allem an den Grund- und Gemeinschaftsschulen angeboten werden. Nicht ganz so regelmäßig wird dies an den übrigen Schulformen (den BBZen, den Gymnasien und den Förderzentren) angeboten.

4.3.1 Gelingensfaktoren und Herausforderungen bei Gruppenangeboten

Zu den Gelingensfaktoren zählt im Bereich der Gruppenangebote, dass die Angebote, bei denen es möglich ist, als peer-Methoden angelegt werden. Dazu zählen bspw. Konfliktlotsinnen und Konfliktlotsen, Schülerlotsinnen und Schülerlotsen, sog. Buddy-Projekte und Medienscouts. Hierbei werden nicht nur die Angebote im peer-Format umgesetzt, sondern auch die Ausbildungen häufig von älteren Schülerinnen und Schülern angeleitet.

Nach Angaben innerhalb der Umfrage birgt die Tatsache, dass Gruppenangebote für unterschiedliche Klassen bzw. für mehrere Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Klassen organisiert werden müssen, eine Herausforderung. Das ist beispielsweise bei einer Kleingruppe mit Ausrichtung auf Sozialkompetenztraining der Fall, woran nur einige Lernende pro Klasse beteiligt sind. Diese Koordinierung erfordert hohe zeitliche Ressourcen seitens der Schulsozialarbeitenden.

Bei der Inanspruchnahme externer Angebote ist teils mit hohen Kosten zu rechnen. Auch passende Räumlichkeiten für die Umsetzung von Gruppenangeboten zu finden, gehört zu den Herausforderungen.

4.3.2 Methoden bei Gruppenangeboten

Innerhalb der „best-practice“-Angaben häuften sich Hinweise auf Methoden aus dem Bereich Klassenteamtraining. Die Einführung dieser Methoden, bspw. eines Klassenrats oder anderer Maßnahmen mit der Ausrichtung auf Mobbingprävention, sollte möglichst frühzeitig geschehen. Besonders zielführend seien diese Methoden, wenn bereits in der 1. und 2. Klasse bzw. in der 5. und 6. Klasse damit angefangen würde.

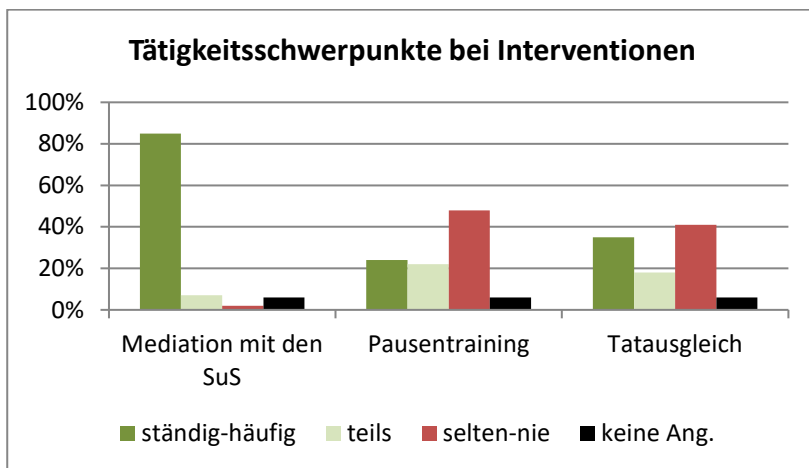
Weiterhin wurden Sozialkompetenztrainings (etwa „SÄM“) und Selbstbehauptungstrainings als Methoden genannt, mit denen gute Erfahrungen gemacht wurden. Auch Elemente aus der Erlebnispädagogik und besondere Kommunikationstechniken (etwa „Gewaltfreie Kommunikation“) wurden genannt.

4.4 Intervention bei Krisen und Konflikten

Zur Intervention bei Krisen und Konflikten hat Schulsozialarbeit unterschiedliche Methoden zur Auswahl: zum einen vermittelt sie zwischen den Schülerinnen und Schülern und nutzt hier die Methoden der Mediation. Dies beinhaltet intensive Einzel- und Gruppengespräche, in denen Schulsozialarbeit als unparteilicher Dritter für ein gegenseitiges Verständnis wirbt und kulturelle Unterschiede erläutert.

Zum anderen kann sie auch ein sog. Pausentraining durchführen, d.h. eine enge Begleitung von einzelnen Schülerinnen und Schülern, die eine erneute Entstehung von Konflikten präventiv verhindert.

Der Tausch wiederum wird vor allem bei einseitig verursachten, schwerwiegenden Konflikten umgesetzt und beinhaltet eine Entschuldigung und eine Wiedergutmachung, die in Anlehnung an den Tathergang ausgehandelt wird.



Aus der Abbildung geht hervor, dass Schulsozialarbeit zur Intervention bei Krisen und Konflikten meistens die Methode der Mediation anwenden.

Abbildung 44: Tätigkeitsschwerpunkte bei Interventionen (Daten aus eigener Abfrage)

4.4.1 Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Bereich Krisen- und Konfliktintervention

Als Gelingensfaktoren wurden häufig die präventiv angelegten Gruppenangebote (siehe Punkt 4.3) genannt. Gruppenangebote wie „soziales Kompetenztraining mit einzelnen Schülerinnen und Schülern in Kleingruppen während der Lernzeit“ und das peer-to-peer-Angebot der Streitschlichter helfen, frühzeitige Intervention zu ermöglichen.

Weiterhin werden ausreichende Präsenzzeiten in den Pausen und der Mittagsfreizeit als hilfreich beschrieben. Eine konstante Präsenz ist gerade bei Konfliktfällen wichtig, um direkt und nachhaltig eingreifen zu können. Sofern ein Konflikt auftritt, sind zuvor erarbeitete Streit- und Konfliktstrategien hilfreich.

Als herausfordernd wird benannt, dass auch die Bearbeitung von Krisen und Konflikten viel Zeit erfordert, denn die Fachkräfte müssen in diesen Fällen Termine bzw. runde Tische organisieren und ggf. das außerschulische Netzwerk (siehe Punkt 4.2.2) hinzuziehen. Sofern die Stundenanzahl gering und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler groß ist, können Krisen und Konflikte nur noch abgeschwächt begleitet werden („eine halbe Stelle für 850 Schüler mit 2 Tagen an der Schule → schwer am Ball zu bleiben“). Zudem führt eine geringe Stundenanzahl am Standort dazu, dass die Schulsozialarbeitenden manches Mal erst hinzugezogen werden, wenn die Krise schon eine sehr hohe Eskalationsstufe erreicht hat. Dann kommt es zu einer Ballung von Ereignissen und es bestehen nur noch geringe Handlungsoptionen.

4.4.2 Methoden in der Krisen- und Konfliktintervention

Phasen-Modelle: Diese vermitteln den Beteiligten eine Orientierung zur Reflexion der Situation. Die Methoden dienen nicht nur der Bewertung der akuten Situation. Sie helfen auch, Wege zur Lösung des Konfliktes zu finden. Folgende Methoden wurden hier genannt:

- Stufen der Verantwortung (Teil des „Ich schaff's“-Programms von Ben Furman und anderen)
- Friedenstreppe
- Giraffensprache bzw. Gewaltfreie Kommunikation (GFK) wurde genannt. (Bei der GFK soll das gegenseitige Verständnis durch bevorzugte Verwendung von „Ich-Botschaften“ und möglichst konkrete, einfache Sprache gestärkt werden.

Im Bereich der Qualifikation wurden folgende Methoden genannt:

- Streitschlichtermediation,

- methodische Anwendung der Friedenstifterausbildung.

4.5 Hilfen an den Übergängen

Die Hilfen an den Übergängen bedeuten eine sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung der Zielgruppen bei einem Übergang von einem Bildungssystem in das andere. Für die betroffenen Zielgruppen bedeutet ein Übergang bspw. von der Kita in die Grundschule einen massiven Einschnitt in die Lebensumstände. Eine sozialpädagogische Begleitung kann hierbei unterstützen, indem es die Kinder selbst als auch die Eltern auf diese Veränderung vorbereitet oder indem ein Austausch zwischen den Fachkräften beider Systeme initiiert wird.

Die Fachkräfte geben in der Befragung zu 27% an, bei den Hilfen an den Übergängen ständig bis häufig mitzuwirken (siehe Punkt 4.1). Bei einer Auswertung nach Schulformen wurde deutlich, dass sich dieser Wert auf alle Schulformen verteilt – dass also die Unterstützung bei einem Übergang für Schulsozialarbeitende an sämtlichen Schulformen ein regelmäßiges Handlungsfeld bildet.

4.5.1 Gelingensfaktoren und Methoden im Bereich Hilfen an den Übergängen

Nach Angaben der Schulsozialarbeitenden könnten beim Übergang von der Kita auf die Grundschule Termine zur Beratung von zukünftigen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern förderlich sein. Für das Kind sei es gut, die Schule im Vorfeld etwas kennenzulernen, etwa durch Teilnahme am Schuleignungsspiel, durch Gruppen-Schnupperangebote bzw. Einrichtungsbesuche. Die Kooperation zwischen Schulsozialarbeitenden mit anderen Akteuren umfasst die Erzieherinnen und Erzieher der Kita, die beispielsweise durch ein regelhaftes „Team ÜKGS“ oder im „AK Kita-Schule“ strukturiert und durch regelmäßige Besuche von Schulsozialarbeitenden in den Kitas umgesetzt wird. Schulsozialarbeitende können an der Grundschule das Vertrauen der neuen Schülerinnen und Schüler und Eltern erwerben, indem sie beim Elternabend für zukünftige Erstklässler mitwirkt oder bei der Einschulung dabei ist.

Auch im Bereich des Übergangs von der Grundschule auf die weiterführende Schule bringen sich Schulsozialarbeitende ein. An den Grundschulen gilt es, an einer passenden Entscheidung über die Schulform der weiterführenden Schule mitzuarbeiten, etwa durch Einzelkommunikation bzw. ein Gespräch mit der weiterführenden Schule und den Eltern oder durch Hospitationen mit Schülerinnen und Schülern in weiterführenden Schulen. Bestehende Ängste vor dem neuen System der weiterführenden Schule können begleitet werden, indem die Schulsozialarbeitenden aus der Gemeinschaftsschule bzw. des Gymnasiums eingeladen werden und auf Fragen und Sorgen der zukünftigen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler eingehen können.

Auch sorgen die Schulsozialarbeitenden an der weiterführenden Schule selbst für ein gutes Ankommen und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses: Hier beraten sie zur Einteilung der Klassen (nach Abstimmung mit der Schulsozialarbeit der Grundschulen) und haben einen intensiven Blick auf die Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe insgesamt.

Den Berufsschulsozialarbeitenden kommen beim Übergang besondere Aufgaben zu. Sie vermitteln zum einen an die Berufseinstiegsbegleitenden im Haus und führen Beratungs- und Einzelgespräche mit den Berufsschülerinnen und Berufsschülern. Die Begleitung findet in der Regel bereits ab November statt; ab dann werden monatliche Abfragen zum aktuellen Stand durchgeführt, Bewerbungsunterlagen erstellt und passende Betriebe gefunden. Kooperationen mit der HWK, IHK und der Berufsberatung werden durch regelmäßige Termine umgesetzt. Aber auch an anderen Schulsystemen, wie bspw. den Gymnasien und Gemeinschaftsschulen, ist die Beruf- und Studienberatung

regelmäßig einmal wöchentlich vor Ort und berät und informiert, auch „über die unterschiedlichsten Schulsysteme und deren Strukturen“.

4.5.2 Herausforderungen im Bereich Hilfen an den Übergängen

Als Herausforderung werden Faktoren benannt, die zum einen die Arbeit mit den Eltern und Schülerinnen und Schülern selbst betreffen. Dazu zählen die bestehenden Sprachbarrieren bzw. kulturellen Unterschiede, aber auch eine mangelnde Unterstützung durch das Elternhaus. Zum anderen liegt die Schwierigkeit in der Zusammenarbeit. Hier wird oft eine mangelnde Verbindlichkeit bzw. ein mangelnder Informationsfluss moniert. Zudem ist für den Austausch eine Schweigepflichtentbindung der Eltern nötig, die häufig nicht vorliegt und dann einen Austausch der Fachkräfte über das Kind verhindert.

4.6 Elternarbeit / Elternberatung

Eltern bilden innerhalb der Schulsozialarbeit eine eigene Zielgruppe. Sie können – genau wie Schülerinnen und Schüler – einerseits offen und zwecks loser Kontaktaufnahme angesprochen werden, sodass sie das Angebot der Schulsozialarbeit kennenlernen. Zum anderen werden sie nach Möglichkeit in die runden Tische und Gespräche innerhalb der Einzelfallhilfe eingebunden. Das Elternhaus in die pädagogische Arbeit einzubeziehen ist sinnvoll, weil das Elternhaus das Kind nachhaltig beeinflusst. In der Umfrage gaben 42% der Schulsozialarbeitenden an, ständig bis häufig mit Elternarbeit beschäftigt zu sein. Zusätzlich wurde nach den unterschiedlichen Zugängen zu Eltern und den Themenbereichen innerhalb der Zusammenarbeit gefragt und nach Schulformen ausgewertet (Abb. 49-53).

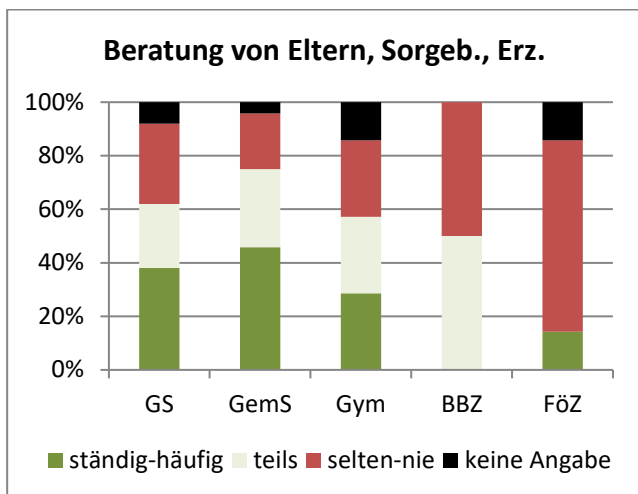


Abbildung 45: Beratung von Eltern, Sorgeb., Erz. (Daten aus eigener Abfrage)

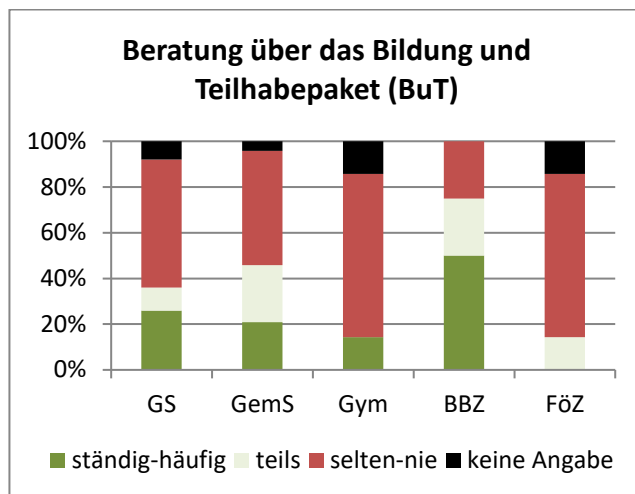


Abbildung 46: Beratung über das Bildung und Teilhabepaket (BuT) (Daten aus eigener Abfrage)

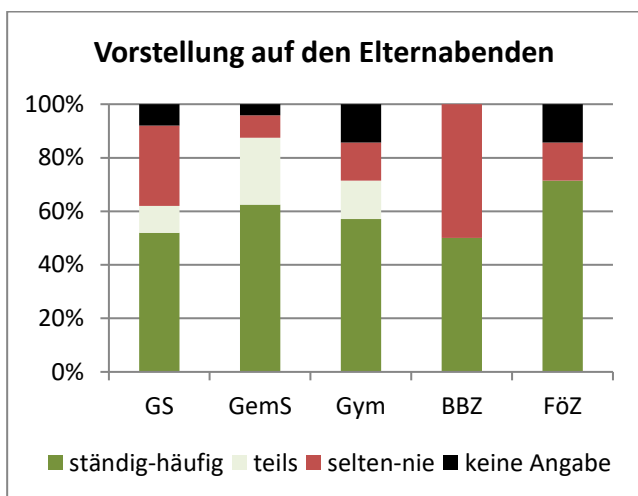


Abbildung 47: Vorstellung auf den Elternabenden (Daten aus eigener Abfrage)

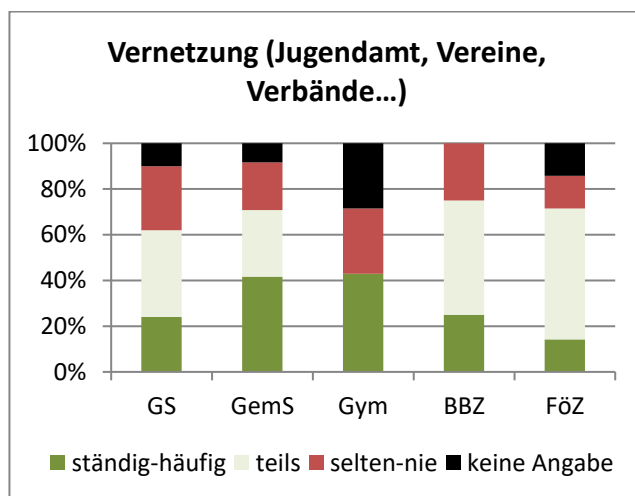


Abbildung 48: Vernetzung (Jugendamt, Vereine, Verbände...) (Daten aus eigener Abfrage)

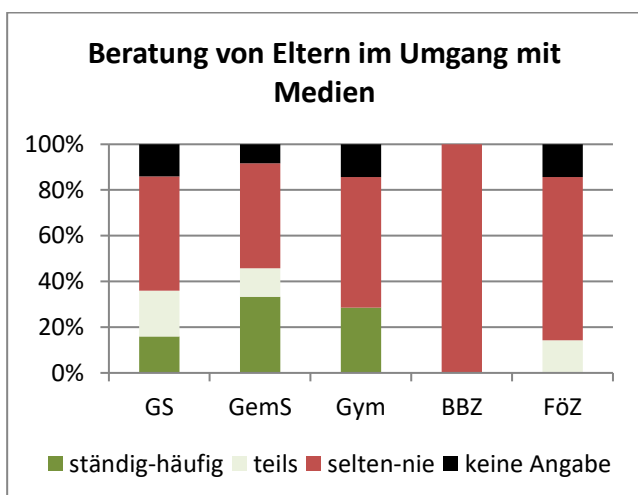


Abbildung 49: Beratung von Eltern im Umgang mit Medien (Daten aus eigener Abfrage)

In den Abbildungen 49-53 wird deutlich, dass sich die Schwerpunkte innerhalb der Elternarbeit nach Schulform unterscheiden. Die Beratung von Eltern wird am häufigsten an den Grund- und Gemeinschaftsschulen durchgeführt, während dies an den Gymnasien, Berufsbildungszentren und Förderzentren nicht ganz so häufig ist. An den BBZen wird im Zusammenhang mit Elternarbeit häufig zum Bildungs- und Teilhabepaket beraten – an den anderen Schulformen nicht ganz so regelmäßig. Die Vorstellung auf Elternabenden zwecks eines Kennenlernens des Angebots Schulsozialarbeit wird an den Gemein-

schaftsschulen am häufigsten durchgeführt, aber auch an den übrigen Schulformen. Die Beratung von Eltern im Umgang mit Medien als ein Schwerpunkt innerhalb der Elternberatung wird vor allem an den Gemeinschaftsschulen umgesetzt.

4.6.1 Gelingensfaktoren und Herausforderungen in der Elternarbeit / Elternberatung

Um in einen Austausch mit der Elternschaft zu gelangen, eignet sich der Zugang über einen Elternabend. Hier können Schulsozialarbeitende sich vorstellen, aber auch anhand bestimmter Methoden zur Partizipation von Eltern beitragen (siehe 4.6.2).

Eine erweiterte Form von Elternabenden sind Informationsveranstaltungen für Eltern; dazu zählen Informationsveranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit der Präventionsstelle der Polizei durchgeführt werden.

Auch ein regelmäßiger Kontakt zum Elternbeirat wird als gutes Praxisbeispiele genannt. Für eine gelingende Kommunikation werden Hausbesuche und Telefonate empfohlen sowie „das ungestörte, persönliche Gespräch“. Aus den Rückmeldungen ist herauszulesen, dass es wichtig sei, den Kontakt zu den Eltern konstant aufrecht zu halten. Dabei sei mangelnde Verbindlichkeit von Seiten der Eltern eine Herausforderung („Termine werden zum Teil anberaumt und dann nicht eingehalten“). Zu den wiederkehrenden Themen gehören „Beleidigungen in What'sApp“.

Hilfreich für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ist eine gute Erreichbarkeit – Eltern möchten in vielen Fällen Termine gerne in Zeiten außerhalb der Arbeitszeit legen. Eine Arbeitszeit bis 17 Uhr wird daher als Gelingensfaktor markiert. Da die wenigsten Schulsozialarbeitenden in entsprechenden Vollzeit-Anstellungsverhältnissen stehen (siehe 3.4), müssen solche Gespräche oft außerhalb der regulären Dienstzeit geführt werden.

Wie auch in der Einzelfallhilfe verhält sich Schulsozialarbeit in Gesprächen als unparteiliche Dritte; die Methoden der systemischen Beratung lassen sich gut für die Klärung und Zielformulierung nutzen. Zusätzlich wird die Lebensweltorientierung als nützlicher Ansatz beschrieben; es wird in der Beratung aber auch auf die Erziehungsverantwortung der Eltern verwiesen. An einigen Schulen wird das „Trainingsraumprogramm“ angewandt; hier ist die Zusammenarbeit mit Eltern strukturell angelegt für den Fall, dass die Schülerinnen und Schüler zum 5. bzw. zum 7. Mal in den Trainingsraum kommen.

Als herausfordernd wird beschrieben, dass Eltern oftmals unterschiedliche Herangehensweisen bzw. Werte mitbringen und sie für Themen der Schulsozialarbeit teils keine Motivation mitbringen. Diese unterschiedlichen Wertesysteme, Interessen und Kulturen mit zu bedenken und zuzulassen, wird innerhalb der Elternarbeit als Herausforderung benannt.

Als best-practice wird ebenso beschrieben, dass Eltern bei der Erstellung von Anträgen, Widersprüchen oder Telefonaten mit entscheidenden Behörden unterstützt werden. Auch Kooperationen zu Kinder- und Jugendärzten werden als hilfreich beschrieben.

4.6.2 Methoden in der Elternarbeit / Elternberatung

- „Meinungsbaum und Stimmungshoroskop“⁸. Die Methoden eignen sich, um auf Elternabenden einen partizipativen Dialog mit den Eltern anzuregen.
- „Konflikttraining mit Eltern“ nach Barbara Duell⁹
- „ETEP-Ansatz“ (Entwicklungstherapie / Entwicklungspädagogik). Umgesetzt wird ETEP anhand des verhaltensdiagnostischen Instruments ELDiB, einem Bogen, „auf dem das aktuelle sozial-emotionale Fähigkeitsprofil von Kindern und Ju-

⁸ <https://www.raabe.de/blog/lehreralltag/neue-methoden-fuer-den-elternabend>, abgerufen am 06.05.2021.

⁹ <https://www.elterntraining-koeln.de/manual.html>, abgerufen am 06.05.2021.

gendlichen eingetragen wird sowie die Förderziele für die nächsten Wochen bestimmt werden¹⁰.

- das Programm „Starke Eltern – starke Kinder“¹¹ des Deutschen Kinderschutzbundes

4.7 Zusammenarbeit mit Schule

Schulsozialarbeit als sozialpädagogische Maßnahme an Schule hat mit vielen unterschiedlichen Professionen zu tun (Schulleitungen, Lehrkräfte bzw. Stufenleitungen, Sekretäre und Sekretärinnen, Gebäudereinigung und Gebäudemanagement sowie die Mitarbeitenden des Offenen Ganztags).

Die Einbindung von Schulsozialarbeit in das Schulleben kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Sie kann zum einen bereits konzeptionell angelegt sein (s. 3.9) und / oder anhand von unterschiedlichen Gelegenheiten in der Praxis umgesetzt werden. Zur Integration von Schulsozialarbeit eignen sich unterschiedliche offizielle und inoffizielle (kollegiale) Gremien, Veranstaltungen zur (Weiter-)Entwicklung von Schule sowie schulische Veranstaltungen. Auch bildet Schulsozialarbeit zum Teil die Schnittstelle zum Jugendamt sowie zu weiteren Institutionen und Behörden.

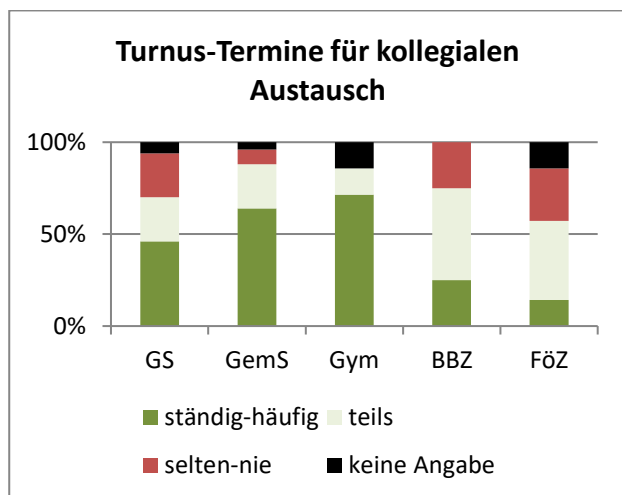


Abbildung 50: Turnus-Termine für kollegialen Austausch (Daten aus eigener Abfrage)

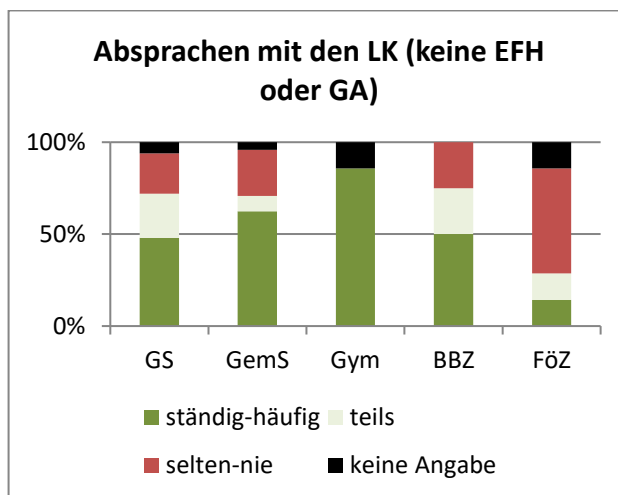


Abbildung 51: Absprachen mit den LK (keine EFH oder GA) (Daten aus eigener Abfrage)

¹⁰ Aus: <http://www.etep.org/programm>, abgerufen am 6.5.2021.

¹¹ <https://www.dksb.de/de/unsere-arbeit/bundeseigene-projekte-angebote/starke-eltern-starke-kinderr/>, abgerufen am 06.05.2021.

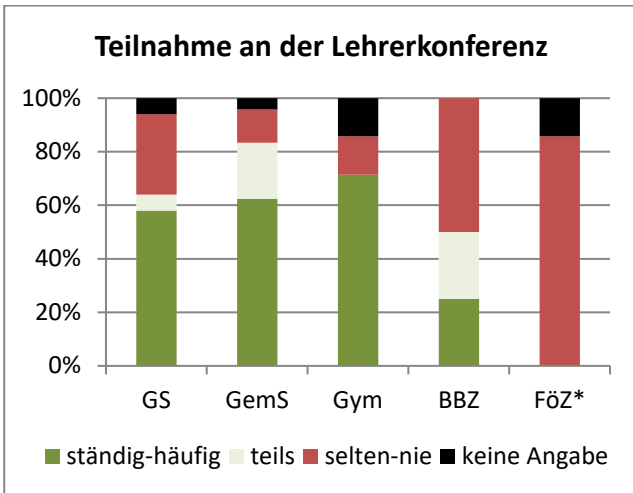


Abbildung 52: Teilnahme an der Lehrerkonferenz (Daten aus eigener Abfrage)

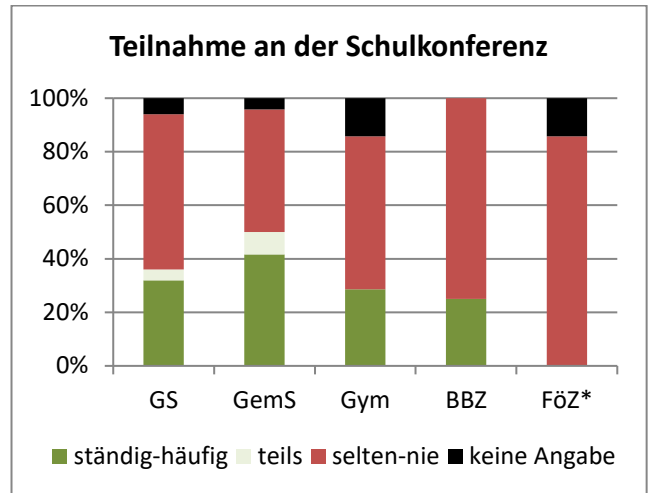


Abbildung 53: Teilnahme an der Schulkonferenz (Daten aus eigener Abfrage)

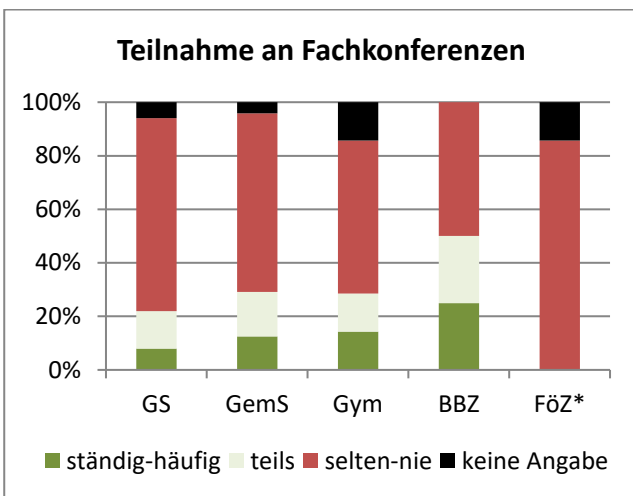


Abbildung 54: Teilnahme an Fachkonferenzen (Daten aus eigener Abfrage)

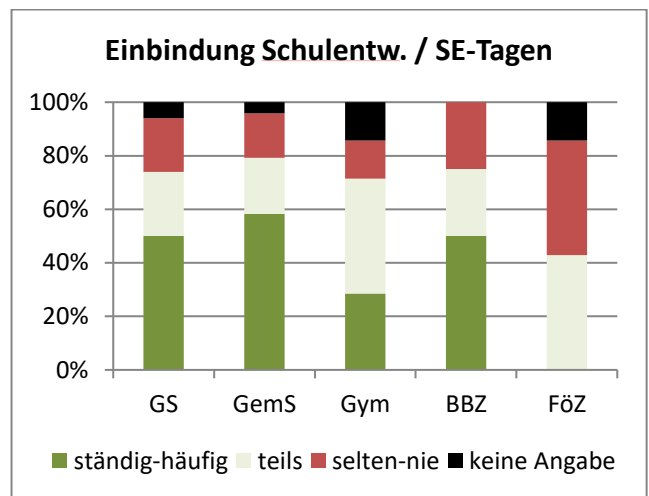


Abbildung 55: Einbindung Schulentw. / SE-Tagen (Daten aus eigener Abfrage)

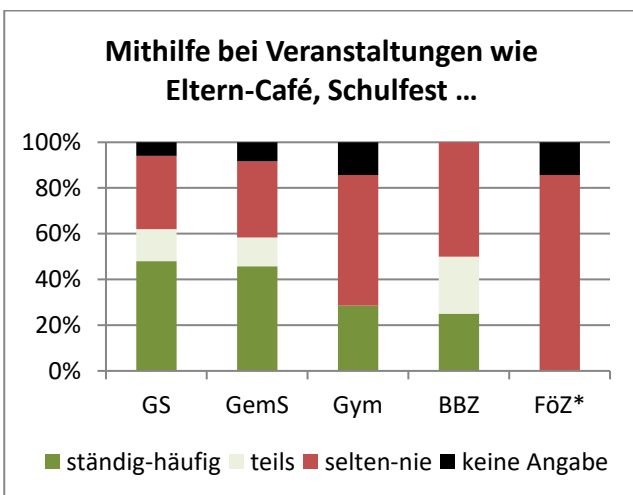


Abbildung 56: Mithilfe bei Veranstaltungen wie Eltern-Café, Schulfest ... (Daten aus eigener Abfrage)

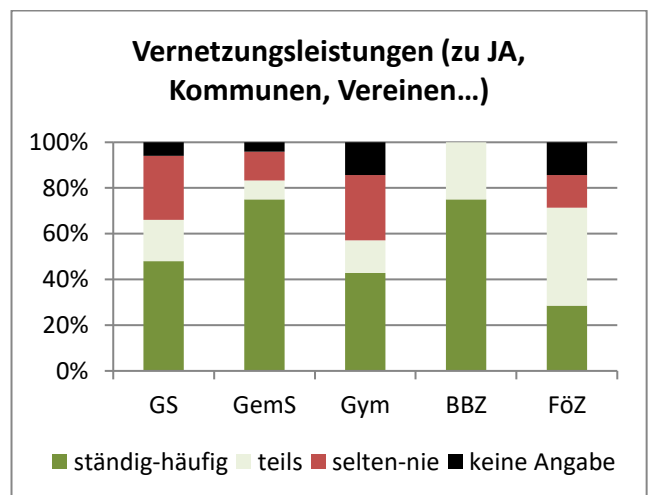


Abbildung 57: Vernetzungsleistungen (zu JA, Kommunen, Vereinen...) (Daten aus eigener Abfrage)¹²

¹² *Gremienveranstaltungen (wie etwa Lehrer- und Schulkonferenzen) sowie Schulveranstaltungen werden nicht an allen Förderzentren durchgeführt, daher ist der mit * angegebene Wert nicht repräsentativ.

4.8 Gelingensfaktoren, Herausforderungen und Methode der Zusammenarbeit mit Schule

Innerhalb der best-practice-Beispiele wurden zahlreiche Rückmeldungen zu den einzelnen, oben genannten Austauschformaten gegeben. Das betrifft zum einen die grundsätzliche Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit, Schulleitung und Lehrkräften, die dann besonders gut funktioniert, wenn sie strukturell angelegt ist. Das kann in Pausen umgesetzt werden, in welchen ein Informationsaustausch regelhaft organisiert ist. Auch hilfreich sei eine Integration in den Email-Verteiler der Schulleitung, wodurch auch Einladungen an die Lehrkräfte bzw. der aktualisierte Schulkalender die Schulsozialarbeit erreichen. Dadurch wird Schulsozialarbeit zum vollwertigen Mitglied an der Schule. Auch ein „regelmäßiger Kontakt über IServ“ wird als Gelingensfaktor beschrieben¹³. Weitere best-practice-Hinweise lassen sich unter der Überschrift „regelmäßige Präsenz von Schulsozialarbeit im Schulalltag“ zusammenfassen: im Lehrerzimmer und zu den Konferenzen, in den Klassen durch gemeinsame Projekte mit Lehrkräften oder durch Präsenz von Schulsozialarbeit auf dem Schulhof. Zudem sei eine gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Profession vonnöten bzw. ein Verstehen und Anerkennen der Strukturen.

Einen inhaltlichen Fokus bildet bspw. die Mitarbeit im Rahmen des Präventionskonzepts bzw. Schulkonzepts, etwa durch das Einbringen von Ideen bzgl. Präventionsanbieter/-innen.

Über diese Zusammenarbeit hinaus geht die Teilnahme an dezidiert pädagogischen Konferenzen, in denen die individuelle Situation von einzelnen Schülerinnen und Schülern besprochen wird. Diese können selbstorganisiert an Schule stattfinden, beispielsweise unter Teilnahme von Schulsozialarbeit, Beratungslehrkräften, dem zugehörigen Förderzentrum und / oder der Schulleitung sowie den Koordinatorinnen und Koordinatoren. Daneben tagen in regelmäßigen Abständen der vom Schulamt und der schulpsychologischen Beratungsstelle organisierte AK Absentismus sowie andere regionale Netzwerke. Auch Kooperationen wie das EU-Schulprogramm „Obst, Milch, Gemüse“ werden als gute Praxis beschrieben.

Als bestehende Herausforderung wird auffällig häufig auf die mangelnden, zeitlichen Ressourcen verwiesen, d.h. es ist entweder einfach nicht ausreichend Zeit für gelingenden Austausch vorhanden oder aber die Präsenz von Schulsozialarbeit am Standort ist bereits sehr eingeschränkt. Die Teilnahme an Sitzungen würde stets eine hohe Zahl an Überstunden bedeuten.

Dadurch gelinge der Austausch nur unregelmäßig und es seien häufig nur „Tür- und Angelgespräche“ möglich, in denen viele Informationen auf einmal ausgetauscht werden, die nicht verloren gehen sollten. Eine fehlende, niederschwellige Information ist die weitere Folge. Auch die ungleiche Verteilung „Anteil zwischen Schule und Schulsozialarbeit“ wird angemerkt; die Rolle von Schulsozialarbeit ist mitunter gekennzeichnet durch „fortlaufendes Nachfragen und Kontakten der LK“.

4.9 Organisation und / oder Beteiligung an der Umsetzung OGS

Schulsozialarbeitende können sich im Offenen Ganztag (das heißt im Nachmittagsbereich der Offenen Ganztagschule) auf unterschiedliche Weise einbringen, etwa durch eine fachliche Beratung und / oder Weiterqualifizierung der dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Schulsozialarbeit berät hierbei auch teilweise zu den Schülerinnen und

¹³ Gerade diese Möglichkeiten des digitalen Austauschs werden mit der Einführung von regulären „schule-sh.de“-Emailadressen für sämtliche Lehrkräfte des Landes im Sommer 2021 sehr erschwert. Hier sollte zeitnah für eine praktikable Lösung gesorgt werden.

Schülern, die aus ihrer Sicht besonders geeignet für die Angebote des Offenen Ganztags erscheinen. Auch können Schulsozialarbeitende eigene Angebote vorhalten, was das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler stärkt. Das können Angebote wie Bogenschießen, Fahrradwerkstatt oder aber eine Fußball-AG sein.

Zudem können die Angebote im Offenen Ganztags organisiert werden, was jedoch nicht originär in den Aufgabenbereich von Schulsozialarbeit fällt. In Abb. 30 (siehe 4.1) wurde bereits der Vergleich der Tätigkeiten in den Bereichen „OGS-Orga“ und „Angebote in OGS“ dargestellt und konstatiert, dass sich kaum merkliche Veränderungen ergeben haben.

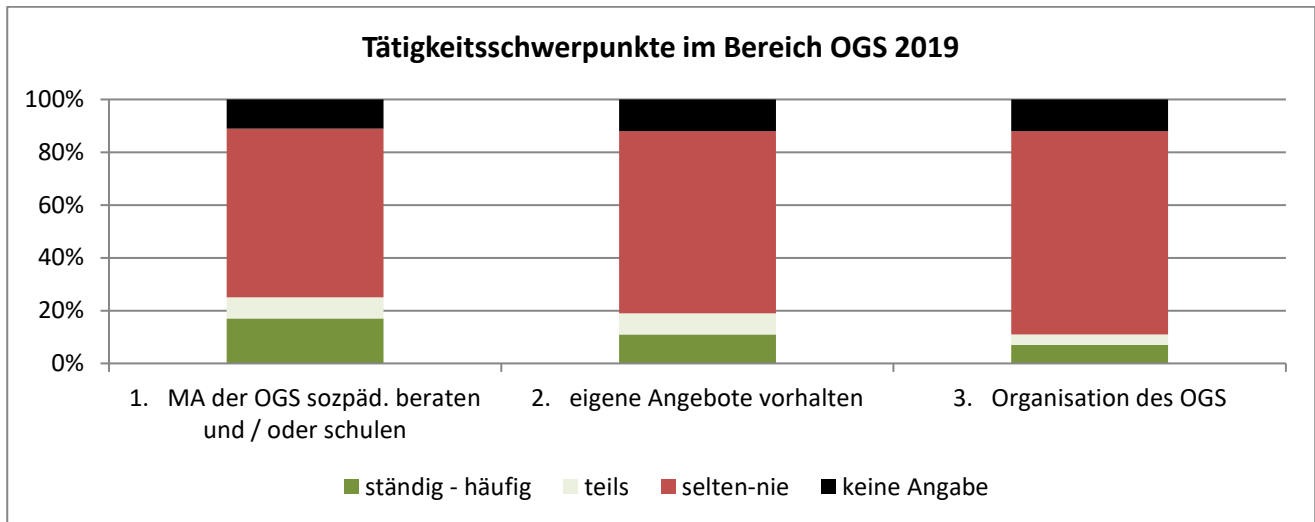


Abbildung 58: Tätigkeitsschwerpunkte im Bereich OGS 2019 (Daten aus eigener Abfrage)

Die Umfrage hat ergeben, dass 25% der Fachkräfte häufig bis manchmal Angebote im Offenen Ganztags vorhalten. Der Großteil der Schulsozialarbeitenden unterstützt nicht im Bereich OGS.

4.9.1 Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Bereich Organisation und / oder Beteiligung an der OGS

Als Gelingensfaktoren im Bereich der OGS wurden in vielen Fällen die o.g. AGs (Bogen-AG, Fußball-AG usw.) genannt. Diese würden helfen, ein offenes Angebot zu kreieren, welches Schulsozialarbeit im Schulalltag verankert. Viele weitere Hinweise wurden bezüglich der Zusammenarbeit gegeben. Dabei kann es um ein monatliches Treffen eines festen „Kernteam“ (Schulsozialarbeit und OGS) beinhalten, regelmäßige Meetings zwischen Schulsozialarbeit mit der Teamleitung, eine Beratung durch Schulsozialarbeit zu Methoden und Fällen (bestimmte Schülerinnen und Schüler). In einem Fall wird ein regelmäßiges Kursleitertreffen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der OGS mit pädagogischem Input, welches ca. 2x / Halbjahr stattfindet, initiiert.

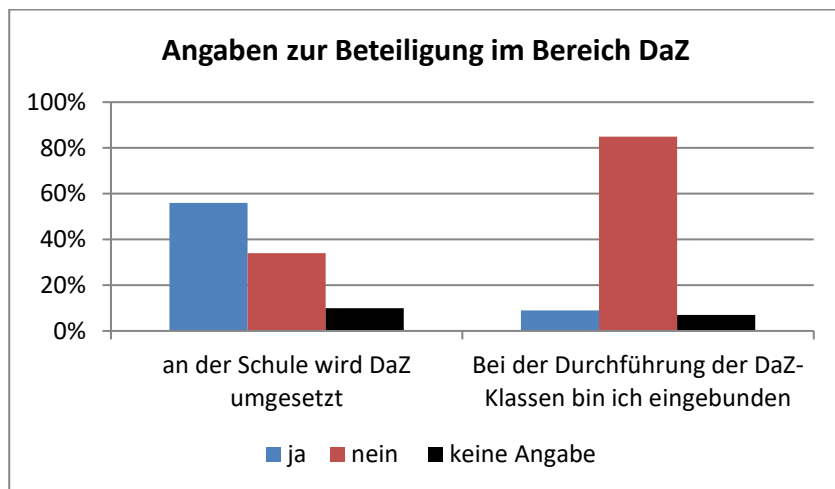
Als Herausforderungen werden die mangelnden zeitlichen Ressourcen benannt und die Bindung an andere, feste Termine, sodass sich die Termine bezüglich der Zusammenarbeit mit OGS mit anderen schulischen Konferenzen schneidet. Auch die unterschiedlichen Trägerschaften von Schulsozialarbeit und Mitarbeitenden des Offenen Ganztags werden als herausfordernd empfunden. Auch unabhängig von der Trägerschaft kann der Informationsfluss zwischen Vor- und Nachmittagspersonal stocken, und teils besteht Unklarheit über Grenzen der Schweigepflicht.

4.10 Mitarbeit bei DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

Schulsozialarbeit befördert die schulische Integration und Inklusion zwei- oder mehrsprachiger Kinder, indem sie entsprechende Sprachangebote macht bzw. unterstützt.

Laut des Schulentwicklungsplanes des Kreises gab es zum Stand Oktober 2018 23 DaZ-Standorte.

Die Antworten auf die Frage, ob an der Schule DaZ-Klassen vorhanden sind und ob Schulsozialarbeit bei der Durchführung mit eingebunden ist, wurde wie folgt beantwortet:



Eine Beteiligung im Bereich DaZ ist bei Schulsozialarbeitenden die Ausnahme.

Abbildung 59: Angaben zur Beteiligung im Bereich DaZ (Daten aus eigener Abfrage)

4.10.1 Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Bereich DaZ

In den DaZ-Klassen treffen Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Kulturen aufeinander. Schulsozialarbeit nimmt dort eine vermittelnde Rolle ein, zwischen den Schülerinnen und Schülern aber auch zum Wertesystem der Mehrheitsgesellschaft.

Bei der Einzelfallhilfe bzw. bei der Beratung von Schülerinnen und Schülern mit dem Profil Deutsch als Zweitsprache kann die Sprachbarriere eine erhebliche Herausforderung darstellen. Im Bedarfsfall können Schulsozialarbeitende auf Sprachmittlerinnen bzw. Sprachmittler aus dem Netzwerk der Kulturvermittler oder aus eigenen Netzwerken zurückgreifen.

Vielen der jungen Menschen ist Schulsozialarbeit unbekannt, da sie in ihrer Vergangenheit oder in ihrer Bildungsbiografie damit keine Berührung hatten. Die Funktion der Stelle muss also bspw. vor einem Elterngespräch zunächst erläutert werden.

Auch die Arbeit mit traumatisierten Schülerinnen und Schülern in der Einzelfallhilfe fällt in diesen Tätigkeitsbereich. Hierzu hat das Schulamt des Kreises in 2020 eine Fortbildungsreihe entwickelt, die sich an die Schulsozialarbeitenden richtete und die sowohl die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern behandelte als auch die psychoedukative Elternarbeit.

4.11 Fallübergreifende Aufgaben

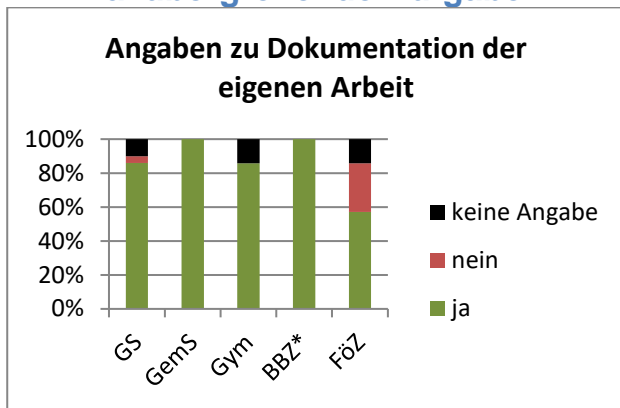


Abbildung 60: Angaben zu Dokumentation der eigenen Arbeit (Daten aus eigener Abfrage)

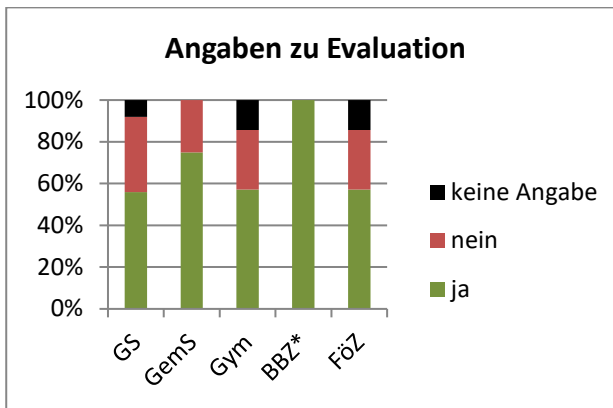


Abbildung 61: Angaben zu Evaluation (Daten aus eigener Abfrage)

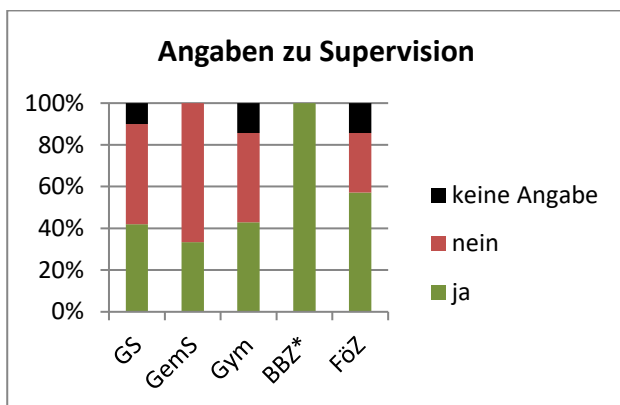


Abbildung 62: Angaben zu Supervision (Daten aus eigener Abfrage)

14

4.12 Gelingensfaktoren und Herausforderungen in den Bereichen Dokumentation, Evaluation und Supervision

Aus den Umfrageergebnissen ging hervor, dass in den Bereichen „Dokumentation“ und „Evaluation“ unterschiedliche Verfahren angewandt werden, die an den Schulstandorten bzw. auf Trägerebene in den vergangenen Jahren entwickelt wurden. Der Umfang dessen, was dokumentiert wird, variiert demnach sehr. Die Dokumentation kann zum einen erfolgen per „Jahresbericht mit Schwerpunktthema“, zum anderen kann es eine „tägl. Doku der Arbeitszeit nach Tätigkeitsfeldern und Kontakten“ oder aber eine „kurze Doku von Gesprächsinhalten / Absprachen“ bedeuten.

Für eine fortwährende Dokumentation seien „ein eigenständiges Büro“ sowie „feste Zeiten für Dokumentation im Dienstplan“ von Vorteil. Den Vorzügen einer digitalen Dokumentation steht eine mangelnde Hardwareausrüstung entgegen bzw. die Schwierigkeit, die unterschiedlichen Digitalisierungssysteme der Schule und der Schulsozialarbeit zu einen. Die regelmäßige Dokumentation fällt aufgrund von Zeitknappheit teils schwer.

In einer Supervision wird die sozialpädagogisch ausgerichtete Arbeit kritisch reflektiert und hinsichtlich einzelner Fälle bzw. auf übergeordneter Ebene nach möglichen Lösungen gesucht. Die Settings können dabei unter Teilnahme von Kolleginnen und Kollegen gestaltet sein, aber auch Einzelsupervisionen sind möglich. Die Unterstützung durch Externe ist häufig an Honorarbeträge geknüpft, die durch „Supervision im Zweifel über

¹⁴ An der Umfrage haben sämtliche Schulsozialarbeitende der Berufsbildungszentren teilgenommen. Ihre Gesamtzahl beläuft sich auf vier Personen (siehe Punkt 3).

IQSH“ umgangen werde. Auch die schulpsychologische Beratungsstelle¹⁵ bietet Supervision für Schulsozialarbeitende an.

Ein Mangel an Supervision wird als schwierig beschrieben; häufig tritt der Mangel dann auf, wenn Schulsozialarbeit an mehreren Schulen tätig ist.

¹⁵ <https://www.kreis-rendsborg-eckernfoerde.de/bildung-kultur/schulpsychologische-beratungsstelle/>

4.13 Ergebnisse im Bereich „weitere Herausforderungen bei der Ausgestaltung der Arbeit“ nach Schulformen

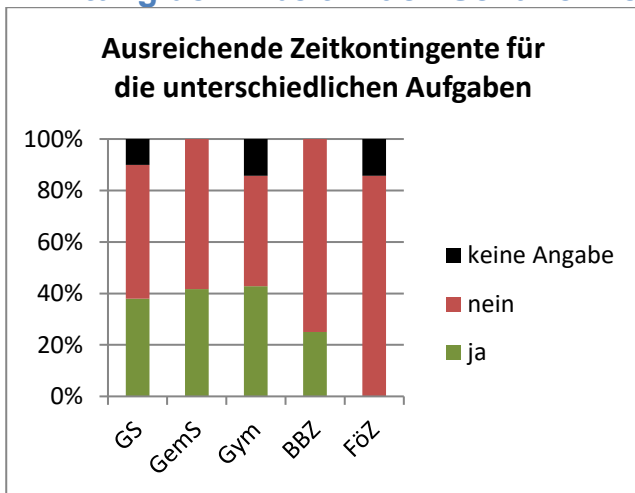


Abbildung 63: Ausreichende Zeitkontingente für die unterschiedlichen Aufgaben (Daten aus eigener Abfrage)

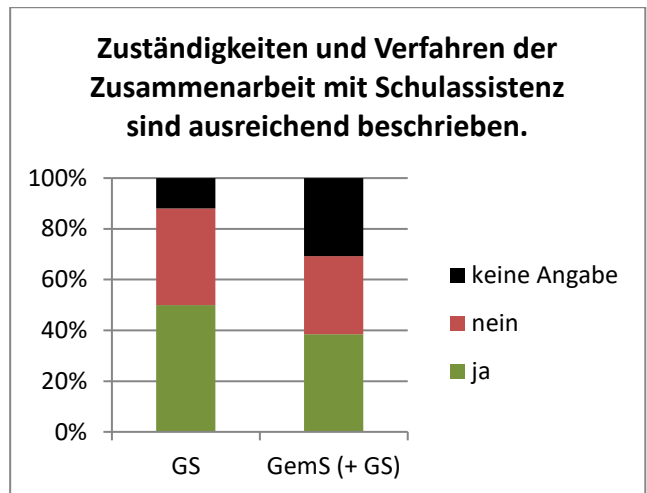


Abbildung 64: Zuständigkeiten und Verfahren der Zusammenarbeit mit Schulasistenz sind ausreichend beschrieben (Daten aus eigener Abfrage)

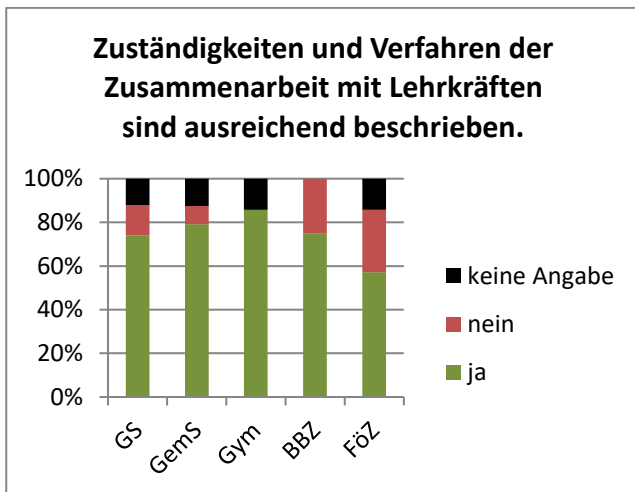


Abbildung 65: Zuständigkeiten und Verfahren der Zusammenarbeit mit Lehrkräften sind ausreichend beschrieben (Daten aus eigener Abfrage)

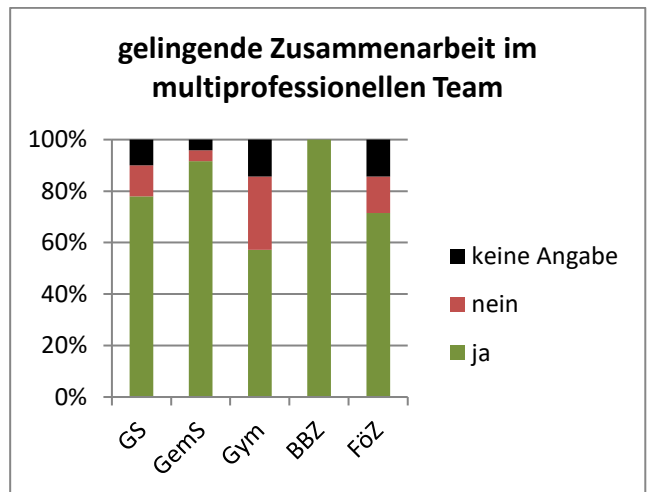


Abbildung 66: gelingende Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team (Daten aus eigener Abfrage)

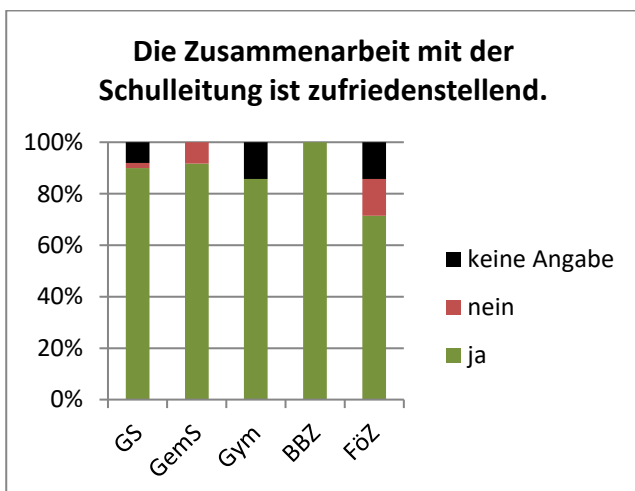


Abbildung 67: Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung ist zufriedenstellend (Daten aus eigener Abfrage)

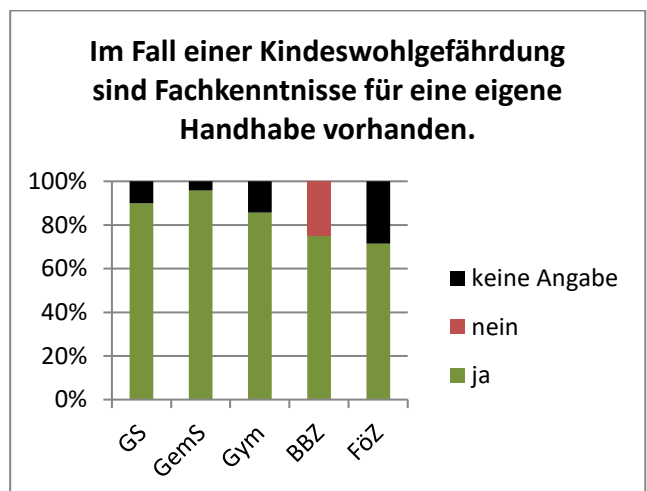


Abbildung 68: Im Fall einer Kindeswohlgefährdung sind Fachkenntnisse für eine eigene Handhabe vorhanden. (Daten aus eigener Abfrage)

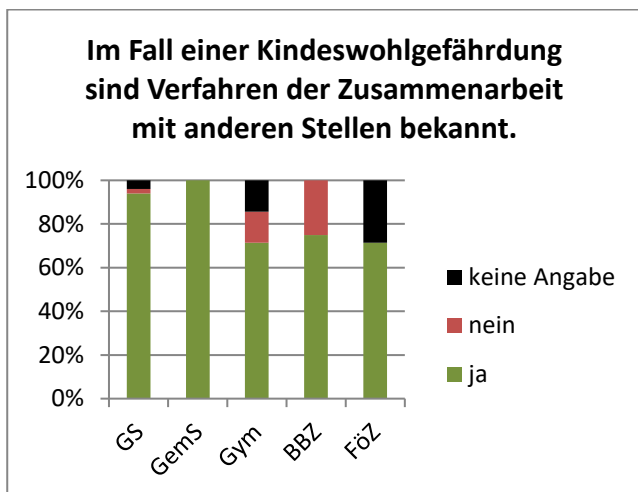


Abbildung 69: Im Fall einer Kindeswohlgefährdung sind Verfahren der Zusammenarbeit mit anderen Stellen bekannt. (Daten aus eigener Abfrage)

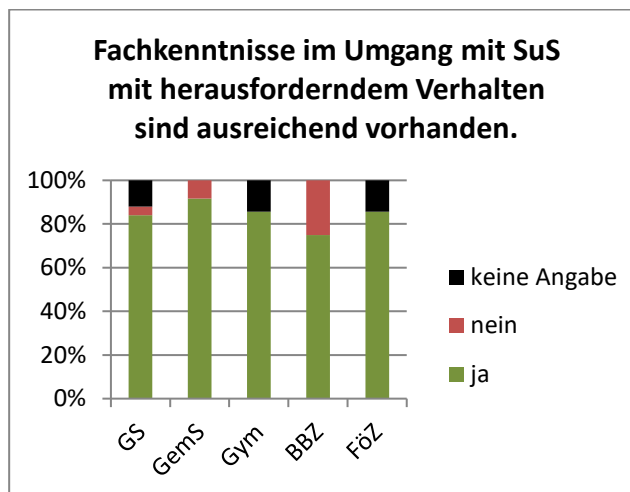


Abbildung 70: Fachkenntnisse im Umgang mit SuS mit herausforderndem Verhalten sind ausreichend vorhanden. (Daten aus eigener Abfrage)

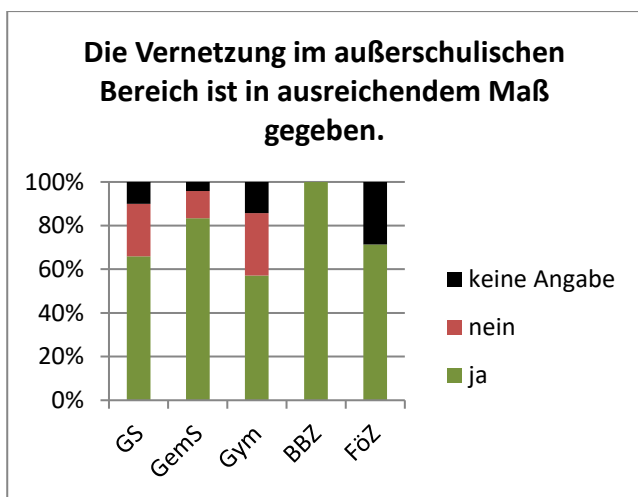


Abbildung 71: Die Vernetzung im außerschulischen Bereich ist in ausreichendem Maß gegeben. (Daten aus eigener Abfrage)

Mehr als die Hälfte der Schulsozialarbeitenden bewertet die vorgehaltenen Zeitkontingente als unzureichend. Die Zusammenarbeit mit den Schulassistenten ist nicht vollständig ausgearbeitet bzw. hier besteht Nachholbedarf. Die Zusammenarbeit mit Schulleitung wird positiv bewertet. Auch die Vernetzung im außerschulischen Bereich kann noch verbessert werden.

5 Befragung zur Inanspruchnahme

Bei der Umfrage zur Inanspruchnahme (April 2020) galt es der Herausforderung gerecht zu werden, die Sichtweise der circa 30.000 Schülerinnen und Schülern des Kreises sowie deren Eltern abzubilden sowie eine Umfrage zu starten, die sich mit der Pandemiesituation an Schulen vereinbaren ließ. Eine praktikable Lösung bildete die Befragung der jeweiligen schuleigenen Vertretungen von Schülerinnen und Schülern und von Eltern. Während der Rücklauf bei den Eltern sehr groß war, beteiligten sich nur wenige Schülerinnen und Schüler, was auf die pandemiebedingte Situation an Schule zurückzuführen sein dürfte. In einer nächsten Evaluation könnte dieser Punkt detaillierter bearbeitet und ausgewertet werden.

5.1 Befragung der Schülerinnen- und Schüler-Vertretungen

Die Befragung der Schülerinnen- bzw. Schüler-Vertretungen wurden für den Grundschul- und Förderzentrumsbereich gesondert durchgeführt. Der Rücklauf lag bei 75

Teilnehmenden. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die Schulsozialarbeit unter den Befragten sehr bekannt ist (75% antworteten „Ja, kenne ich sehr gut“). Ebenso viele wissen, wo sie die Schulsozialarbeit an ihrer Schule finden können. 85% der Befragten beantwortete die Frage „Vertraust du der Schulsozialarbeit an deiner Schule?“ mit „ja“ bzw. „eher ja“. Auch wenn der Rücklauf dieser Befragung sehr gering war, so ist doch eine positive Wahrnehmung der Schulsozialarbeit durch die Inanspruchnehmenden erkennbar.

Bei der Befragung der Schülerinnen und Schüler an den BBZen und weiterführenden Schulen lag der Rücklauf bei 52 Teilnehmenden. Die Antworten lassen auch hier erkennen, dass Schulsozialarbeit bekannt ist. Nur 14% gaben an, die Schulsozialarbeit nicht zu kennen. Auch im Bereich der weiterführenden Schulen wissen 75% aller Schülerinnen und Schüler, wo sie die Schulsozialarbeiterin bzw. -arbeiter finden können. Wahrgenommen wird Schulsozialarbeit vor allem als Instanz, die „einzelnen Schülerinnen und Schülern hilft, wenn sie Probleme haben“ (28% gaben dies an). 22% gaben an, dass Schulsozialarbeit bei „Streitigkeiten zwischen Mitschülerinnen und Mitschülern“ hilft.

5.2 Befragung der Eltern-Vertretungen

Die Beteiligung bei den Elternvertretungen war insgesamt sehr hoch und überschritt mit 322 Teilnehmenden deutlich die der Schülerschaft. Nicht alle Fragen mussten beantwortet werden; hierdurch entstand teils ein hoher Wert beim Faktor „keine Angabe“.

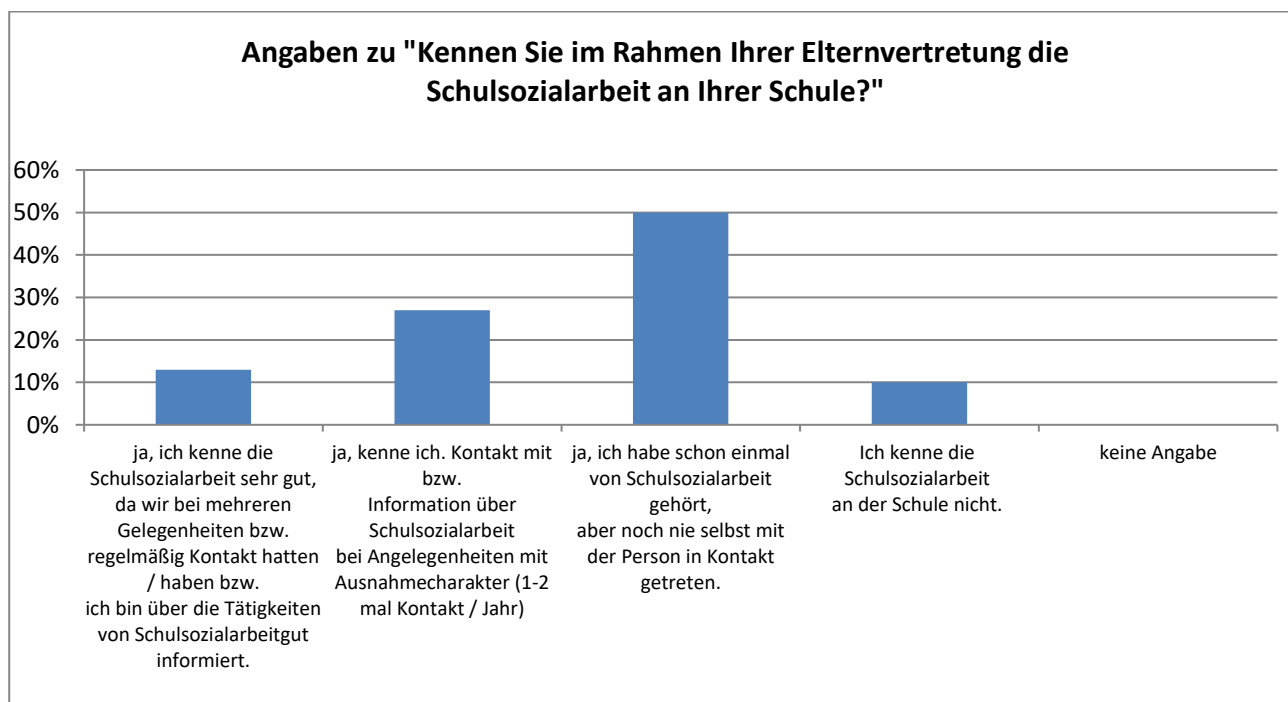


Abbildung 72: Angaben zu "Kennen Sie im Rahmen Ihrer Elternvertretung die Schulsozialarbeit an Ihrer Schule?" (Daten aus eigener Abfrage)

Die Rückmeldungen zur Bekanntheit von Schulsozialarbeit lassen erkennen, dass die Elternvertretungen nicht sehr vertraut sind mit der Tätigkeit von Schulsozialarbeit. Schulsozialarbeitende könnten sich demnach innerhalb ihrer Arbeit vermehrt an die Elternvertretungen wenden, um sich dort bekannt zu machen und ihre Angebote vorstellen. Auch Schulleitungen könnten diese Verbindungen befördern.

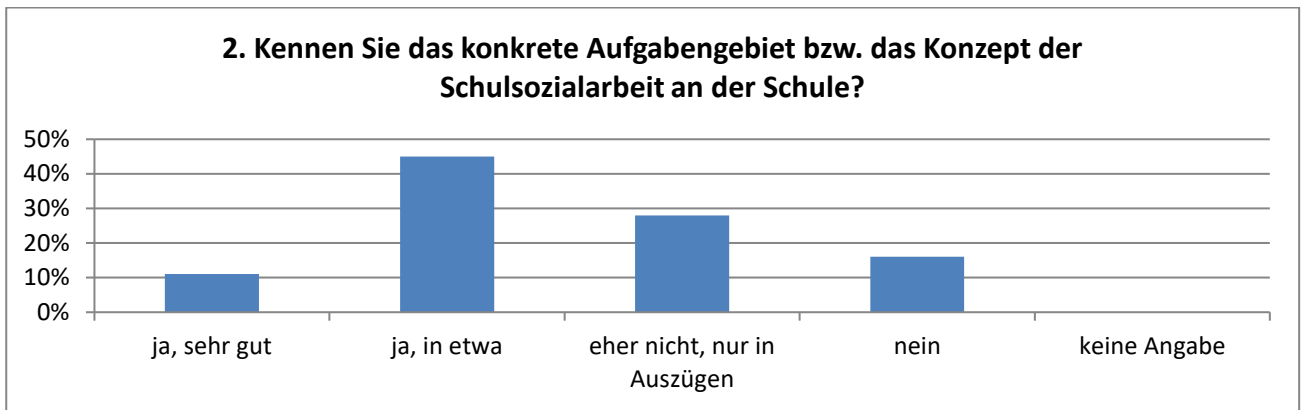


Abbildung 73: 2. Kennen Sie das konkrete Aufgabengebiet bzw. das Konzept der Schulsozialarbeit an der Schule? (Daten aus eigener Abfrage)

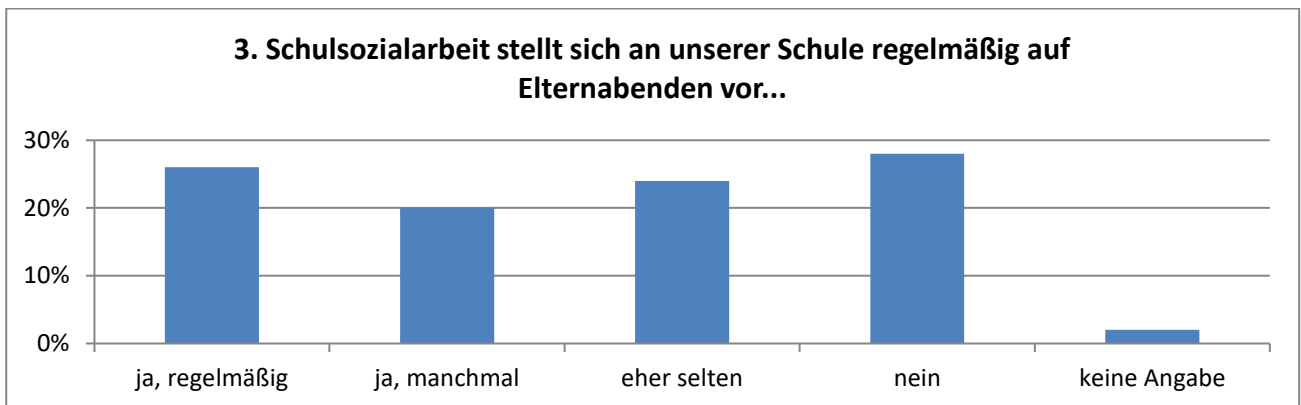


Abbildung 74: 3. Schulsozialarbeit stellt sich an unserer Schule regelmäßig auf Elternabenden vor... (Daten aus eigener Abfrage)

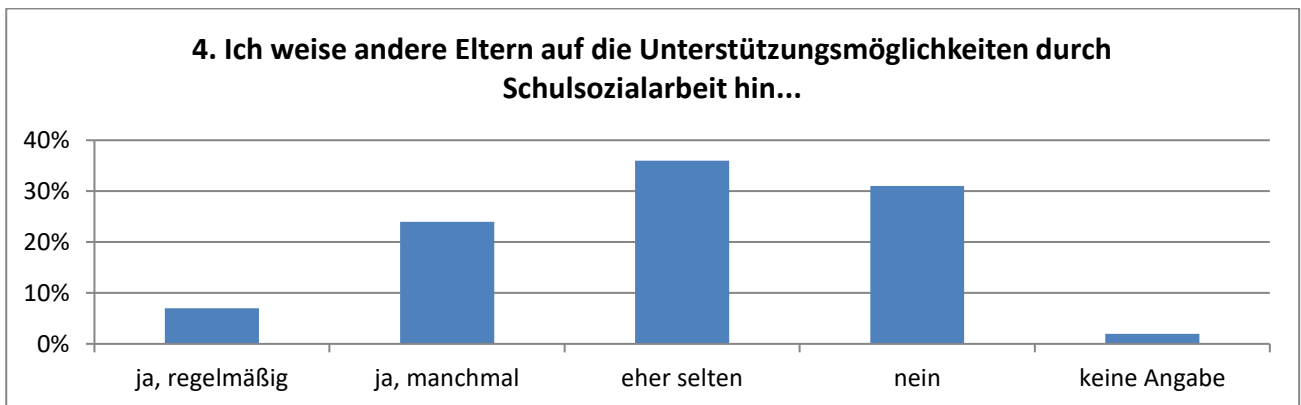


Abbildung 75: 4. Ich weise andere Eltern auf die Unterstützungsmöglichkeiten durch Schulsozialarbeit hin... (Daten aus eigener Abfrage)

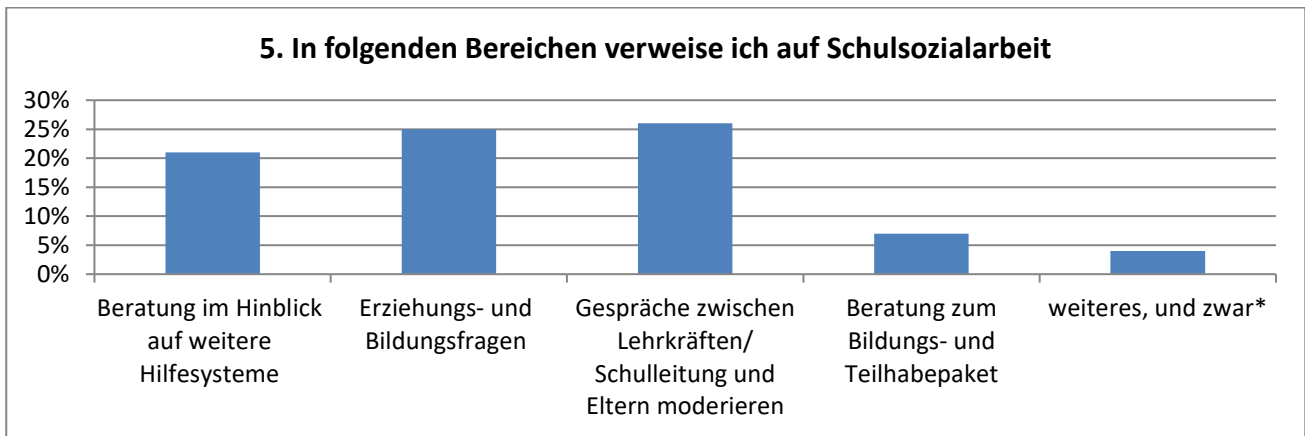


Abbildung 76: 5. In folgenden Bereichen verweise ich auf Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage)

*weiteres:

Auf Schulsozialarbeit wird zudem bei Intervention bei Krisen und Konflikten (gut 30% der Rückmeldungen bei „weiteres“) verwiesen. Zu 63% wurde bei diesem Punkt „trifft nicht zu“ oder ähnliches angegeben. In diesen Fällen wussten die Elternvertretungen nicht, worauf sie verweisen können bzw. es bestand keinerlei Kontakt zur Schulsozialarbeit.

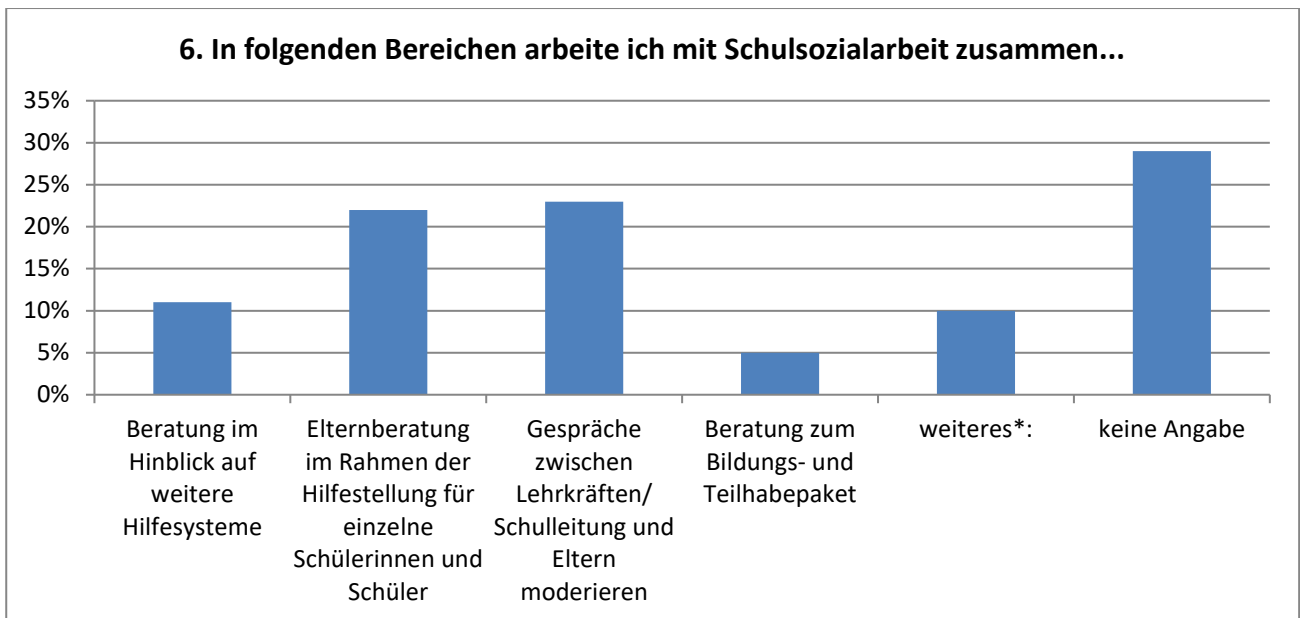


Abbildung 77: 6. In folgenden Bereichen arbeite ich mit Schulsozialarbeit zusammen... (Daten aus eigener Abfrage)

*weiteres:

Zu 78% wurde innerhalb der Rückmeldungen zu „weiteres“ darauf verwiesen, dass keine Zusammenarbeit besteht – teils, weil es keinen Bedarf gab, teils, weil Schulsozialarbeit „nicht präsent“ ist.

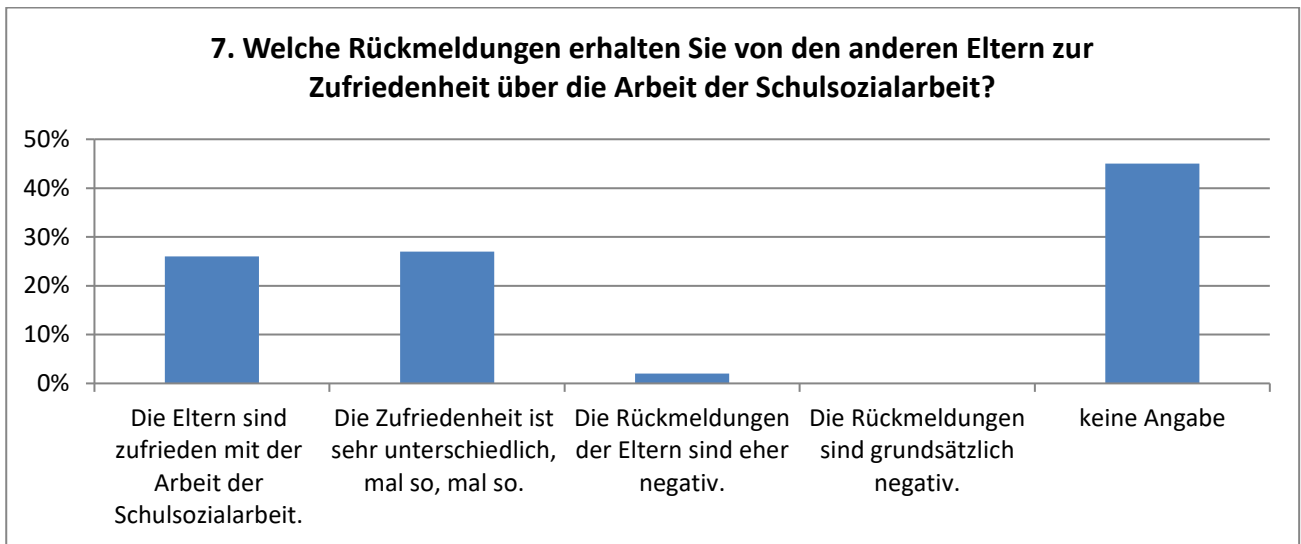


Abbildung 78: 7. Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den anderen Eltern zur Zufriedenheit über die Arbeit der Schulsozialarbeit? (Daten aus eigener Abfrage)

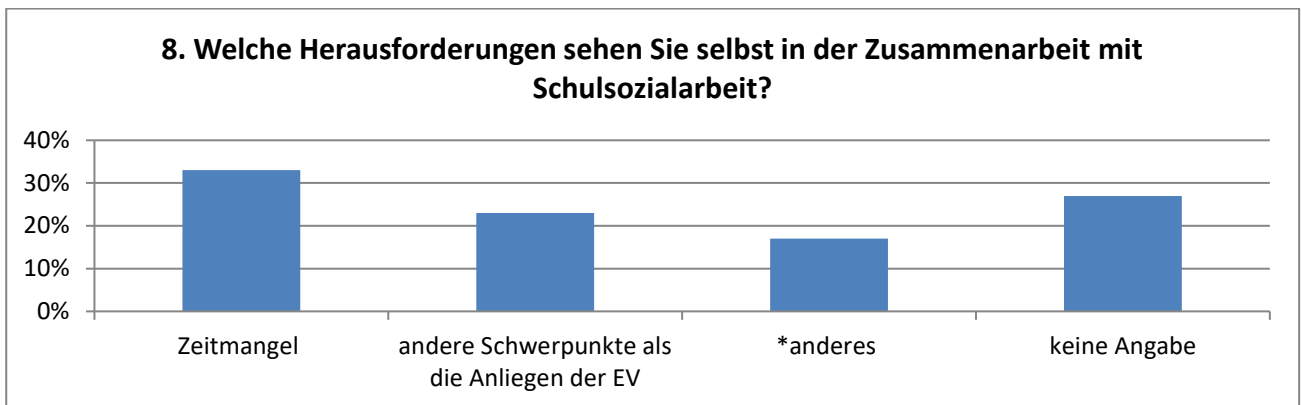


Abbildung 79: 8. Welche Herausforderungen sehen Sie selbst in der Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit? (Daten aus eigener Abfrage)

Unter dem Punkt „anderes“ sammeln sich Rückmeldungen wie „mangelndes Wissen über die Tätigkeiten von Schulsozialarbeit“ bzw. „mangelnder Kontakt zur Elternvertretung“ (54% der Rückmeldungen). Ferner wurde angegeben, die Schulsozialarbeit wäre (aufgrund zu geringer Stundenanzahl) nicht ausreichend präsent (14%) bzw. die Corona-Pandemie mache eine Zusammenarbeit unmöglich (14%).

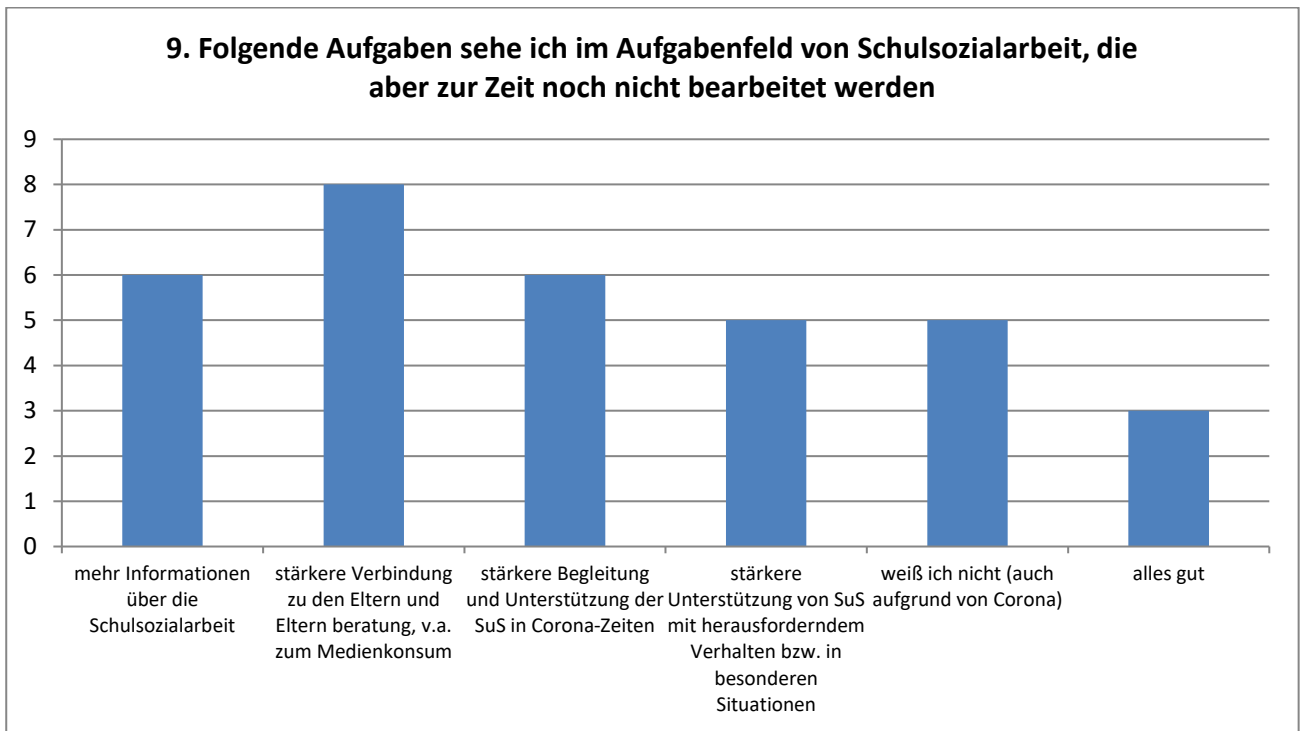


Abbildung 80: 9. Folgende Aufgaben sehe ich im Aufgabenfeld von Schulsozialarbeit, die aber zur Zeit noch nicht bearbeitet werden (Daten aus eigener Abfrage)

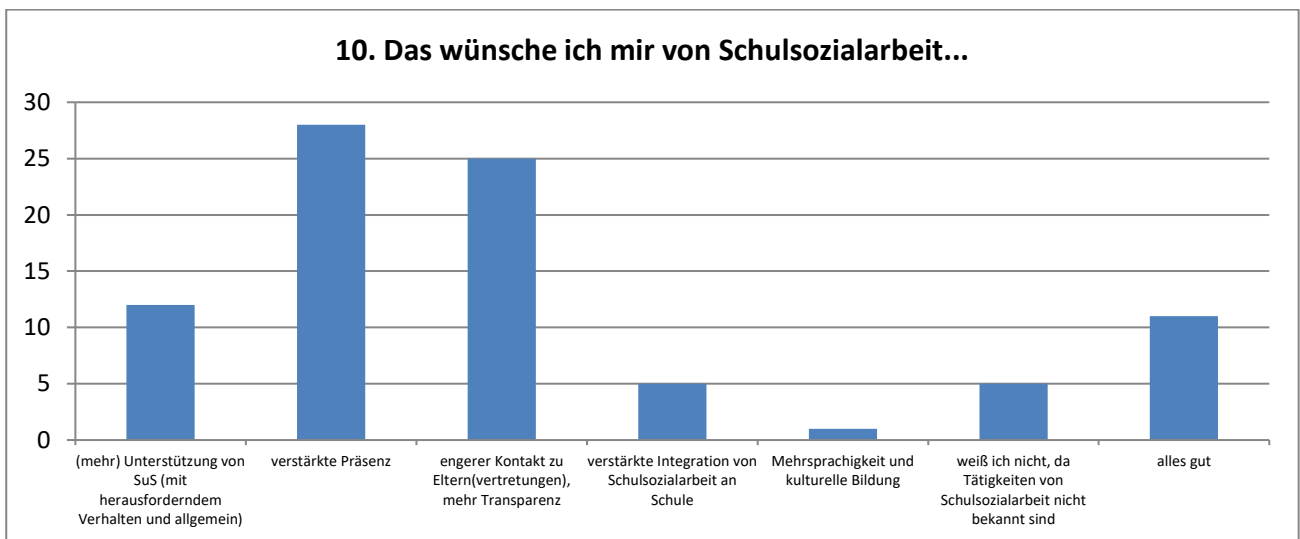


Abbildung 81: 10. Das wünsche ich mir von Schulsozialarbeit... (Daten aus eigener Abfrage)

6 Befragung zur Zusammenarbeit

Schulsozialarbeit arbeitet häufig im multiprofessionellen Team mit Schulleitung, Lehrkräften, Schulassistenten und weiterem, an Schule tätigen Personal. Die Umfragen zur Qualität der Zusammenarbeit soll abbilden, in wie weit die Zusammenarbeit unter den Akteuren abgestimmt ist und Aufgabenfelder und Verantwortlichkeiten konkret geklärt sind. An der Umfrage nahmen 50 Schulsozialarbeitende, 389 Lehrkräfte und 64 Schulleitungen teil. Die Fragestellungen waren ihrem Inhalt entsprechend teils an alle (Schulsozialarbeitende, Schulleitungen, Lehrkräfte) oder aber an einzelne Gruppen gerichtet (bspw. ausschließlich Lehrkräfte und Schulleitungen).

6.1.1 Zum Verständnis von Schulsozialarbeit am Schulstandort

Die Fragestellungen richteten sich an Lehrkräfte und Schulleitungen und waren mit einer Skalierung von „stimme voll zu“ (4) bis „stimme gar nicht zu“ (1) zu beantworten.

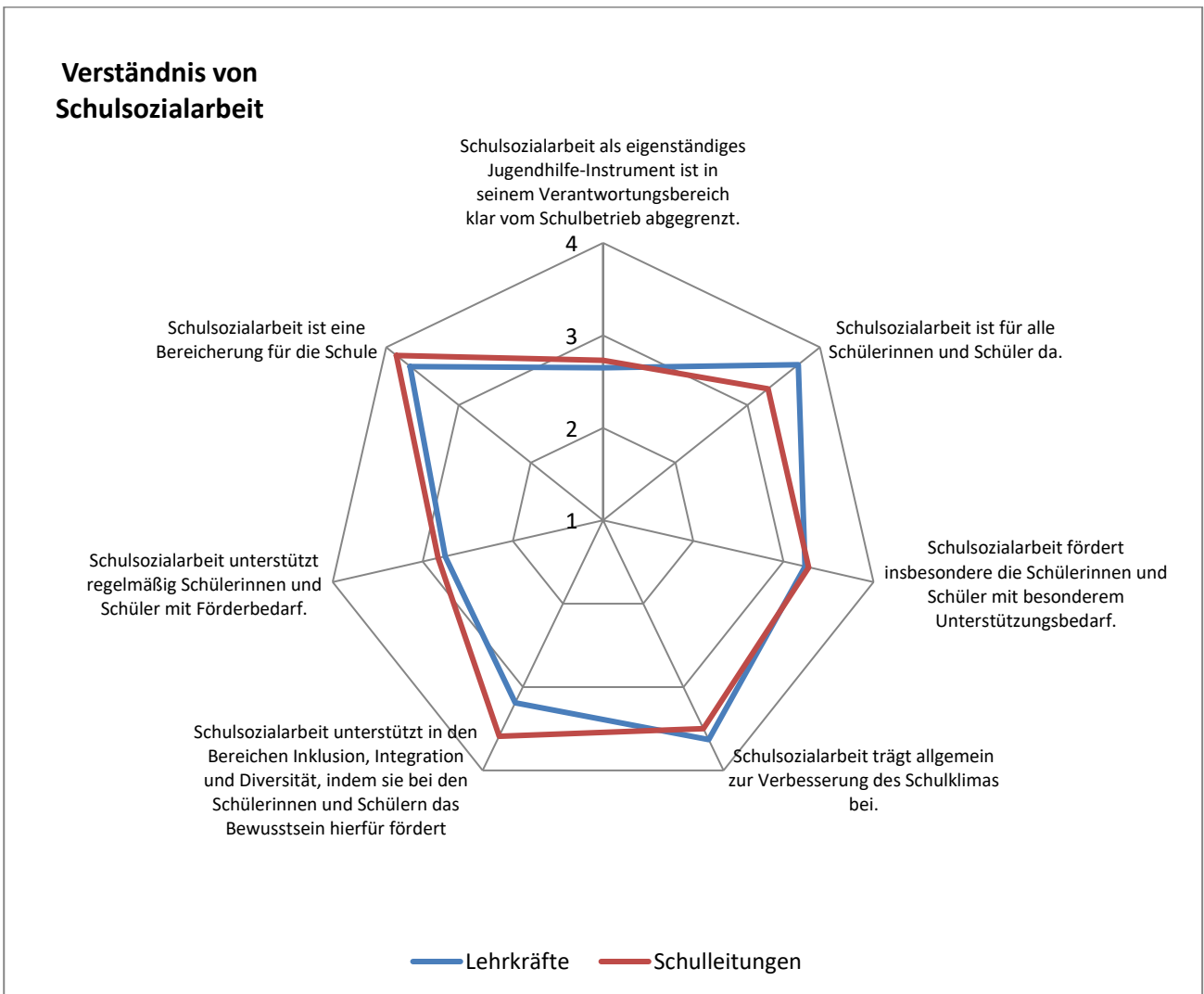


Abbildung 82: Verständnis von Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage)

6.1.2 Fragen zur konzeptionellen Verortung von Schulsozialarbeit

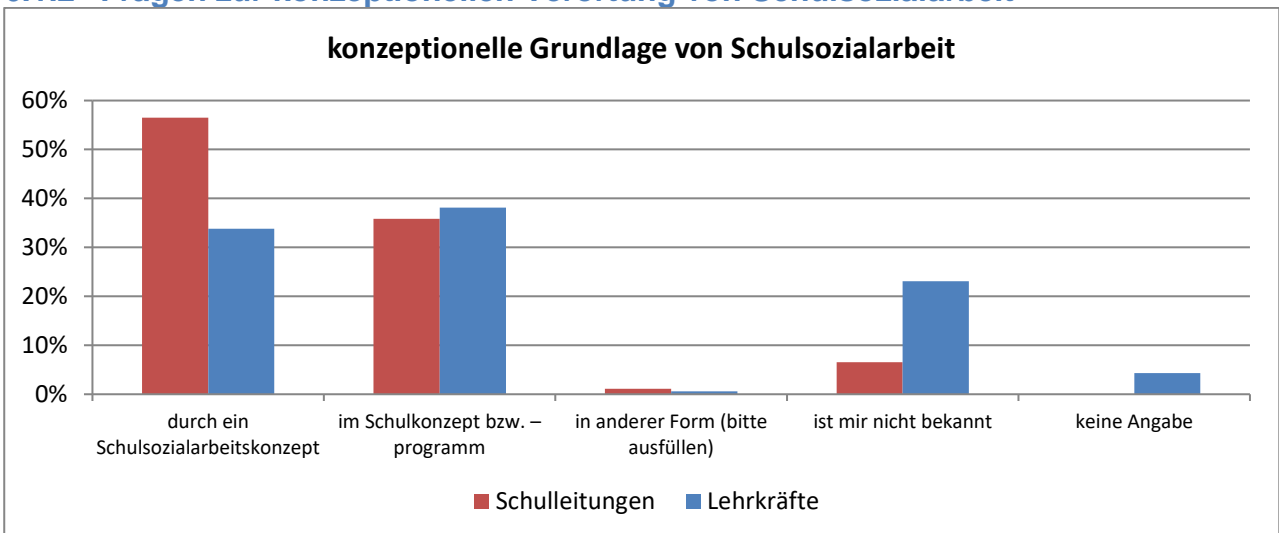


Abbildung 83: konzeptionelle Grundlage der Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage)

Bei dem Wissen um die konzeptionelle Verortung von Schulsozialarbeit ist ein Unterschied zwischen den Lehrkräften und Schulleitungen erkennbar. Während die Schulleitungen zu knapp 60% angeben, dass Schulsozialarbeit einem eigenständigen Konzept folgt, geben dies nur 34% der Lehrkräfte an. Knapp einem Viertel aller Lehrkräfte ist

nicht bekannt, welchem Konzept die Schulsozialarbeit folgt. 7% der Schulleitungen sind hierüber ebenfalls nicht informiert. Die Schulsozialarbeitenden wurden in der ersten Umfrage mit anderen Fragestellungen nach dem Konzept gefragt (siehe Punkt 3.6). Demnach werden 75% aller Konzepte von Schulsozialarbeit, Schulleitung oder in Zusammenarbeit verfasst. Gemeinsam mit Lehrkräften wurden demnach nur wenige Konzepte erstellt.

6.1.3 Beteiligung von Schulsozialarbeit an der Schulentwicklung

Bei dieser Fragestellung waren mehrere Antworten möglich.

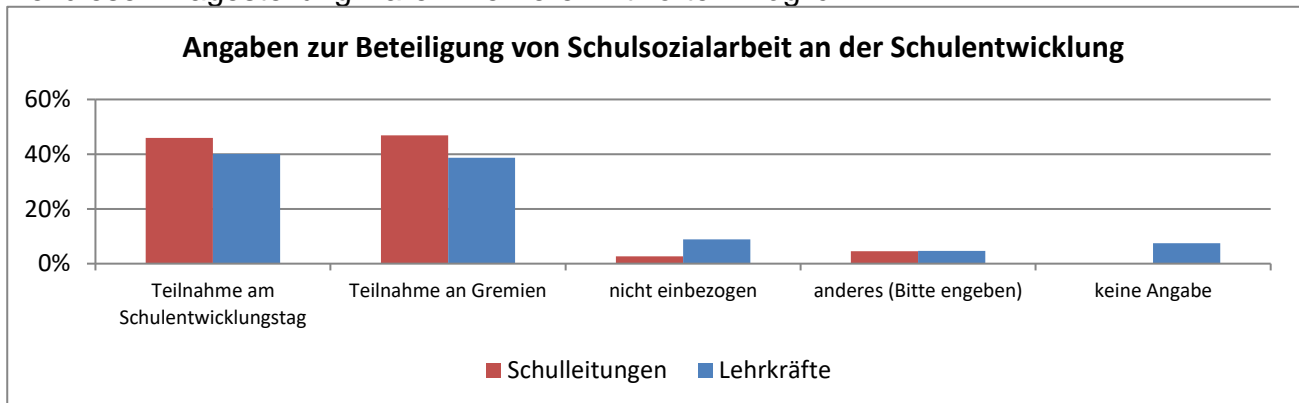


Abbildung 84: Angaben zur Beteiligung von Schulsozialarbeit an der Schulentwicklung (Daten aus eigener Abfrage)

6.1.4 Frage: Zur Verfahrensweise von Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten liegt ein Konzept vor...

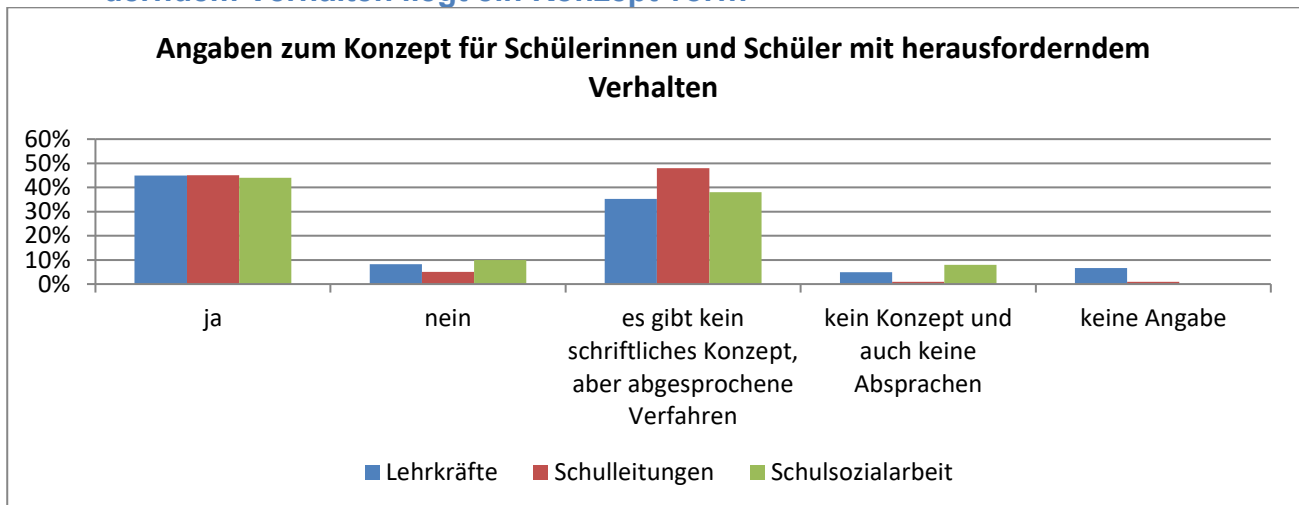


Abbildung 85: Angaben zum Konzept für Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten (Daten aus eigener Abfrage)

Bei dieser Frage sind die Antworten nahezu übereinstimmend. Positiv zu bewerten ist, dass es in fast allen Fällen eine Regelung für den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten gibt. Wiederum geben 8% der Schulsozialarbeitenden an, dass es kein Konzept und auch keine Absprachen gäbe.

6.1.5 Frage: Das Konzept zur Verfahrensweise von Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten wurde entwickelt...

Bei dieser Fragestellung waren mehrere Antworten möglich.

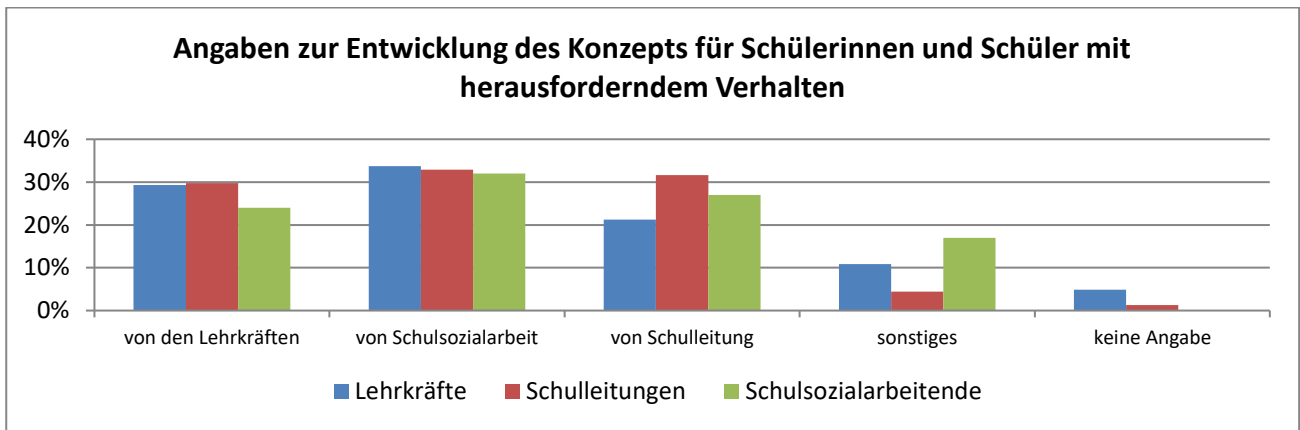


Abbildung 86: Angaben zur Entwicklung des Konzepts für Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten (Daten aus eigener Abfrage)

6.1.6 Frage: Der Handlungsrahmen ist bekannt und wird gelebt.

Der Handlungsrahmen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten ist in Zusammenarbeit von Schulamt und dem Jugendamt des Kreises entwickelt worden. Vor allem Schulleitungen vertreten die Auffassung, dass der Handlungsrahmen aktiv umgesetzt wird, während Schulsozialarbeit und Lehrkräfte dies etwas weniger positiv bewerten. Die Fragestellung war zu beantworten per einer Skalierung von „ja, absolut“ (4) bis „nein, gar nicht“ (1).

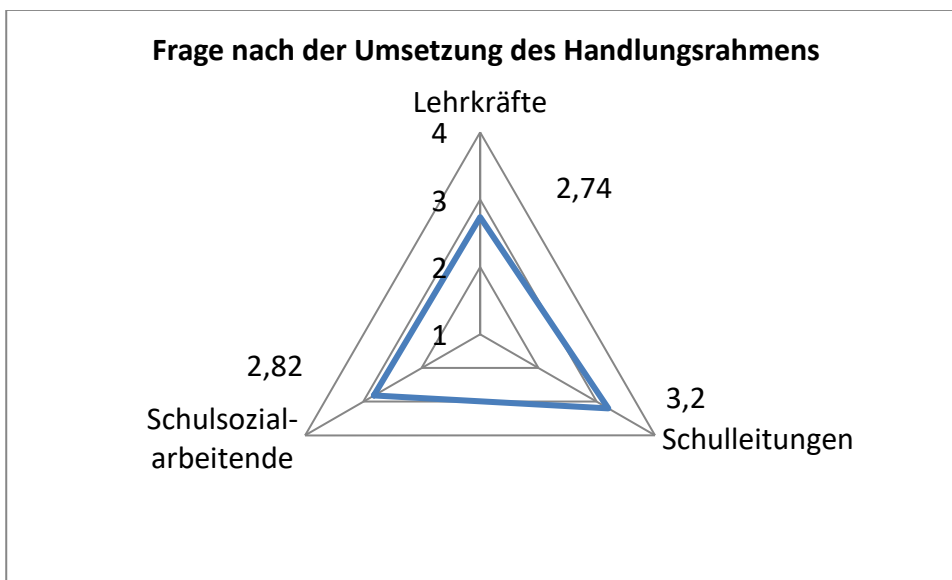


Abbildung 87: Frage nach der Umsetzung des Handlungsrahmens (Daten aus eigener Abfrage)

6.2 Fragen zur Qualität der Zusammenarbeit

6.2.1 Turnustermine

Die Zusammenarbeit zwischen einerseits Schulleitung und Schulsozialarbeitenden und andererseits Lehrkräften und Schulsozialarbeitenden wird sehr unterschiedlich gestaltet. Knapp die Hälfte der Schulsozialarbeitenden gibt an, alle 1-2 Wochen Turnustermine mit Schulleitung bzw. dem Schulleitungsteam durchzuführen. Bei den Schulleitungen sind dies sogar 61%. Knapp 20% der Schulsozialarbeitenden gibt aber auch an, in keinem regelmäßigen Austausch mit der Schulleitung zu stehen (11% bei den Schulleitungen). Diese unterschiedlichen Werte unterliegen eventuell einer unterschiedlichen Wahrnehmung.

Für die Zusammenarbeit mit Lehrkräften geben knapp 30% der Lehrkräfte an, alle 1-2 Wochen Turnustermine mit Schulsozialarbeitenden durchzuführen. Bei den Schulsozi-

alarbeitenden sind es 54%. Knapp die Hälfte der Lehrkräfte gibt an, keinen regelmäßigen Austausch mit den Schulsozialarbeitenden durchzuführen. Bei den Schulsozialarbeitenden sind es 20%.

6.2.2 Weitere Fragestellungen zur Zusammenarbeit „Schulleitungen-Schulsozialarbeit“ und „Lehrkräfte-Schulsozialarbeit“

Die Befragung zur Zusammenarbeit wurde sowohl an Schulsozialarbeitende als auch an Schulleitungen und Lehrkräfte gerichtet. In den Abbildungen werden die Einschätzungen zur Zusammenarbeit jeweils von Schulsozialarbeitenden und Schulleitung als auch von Schulsozialarbeitenden und Lehrkräften gegenübergestellt.

*„Die Verantwortungsbereiche von Schulleitung und Schulsozialarbeit / Lehrkräften und Schulsozialarbeit sind klar voneinander abgetrennt und sind allen klar.“
(Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):*

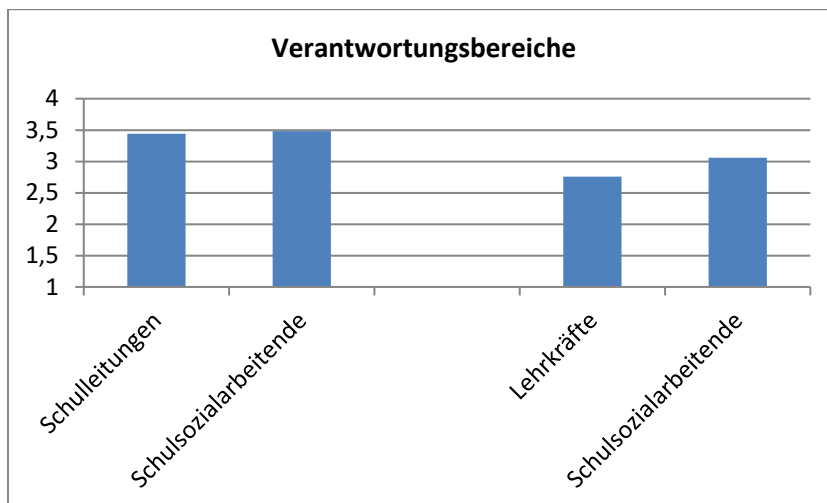


Abbildung 88: Abstimmung über Verantwortungsbereiche (Daten aus eigener Abfrage)

„Im Fall von Kindeswohlgefährdung arbeiten wir Hand in Hand und in gegenseitiger Kenntnis des Verantwortungsbereiches des anderen.“ (Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):

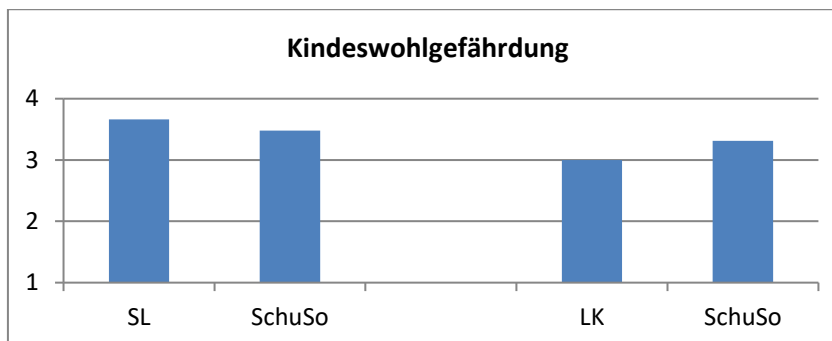


Abbildung 89: Abstimmung über Handlungsleitfäden im Fall von Kindeswohlgefährdung (Daten aus eigener Abfrage)

„Bezüglich der Datenschutzregelungen haben wir abgestimmte Verfahren ohne Reibungsverluste entwickelt.“ (Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):

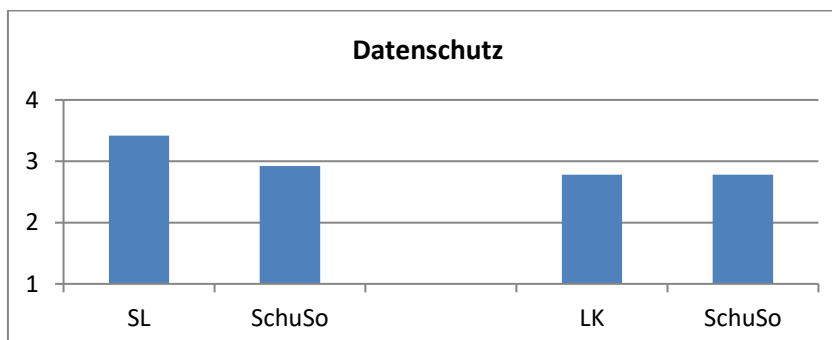


Abbildung 90: Abstimmung über Fragen des Datenschutzes (Daten aus eigener Abfrage)

„Ich erhalte von Schulleitung / von Schulsozialarbeitenden / von Lehrkräften die notwendigen Informationen, die ich brauche“. (Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):

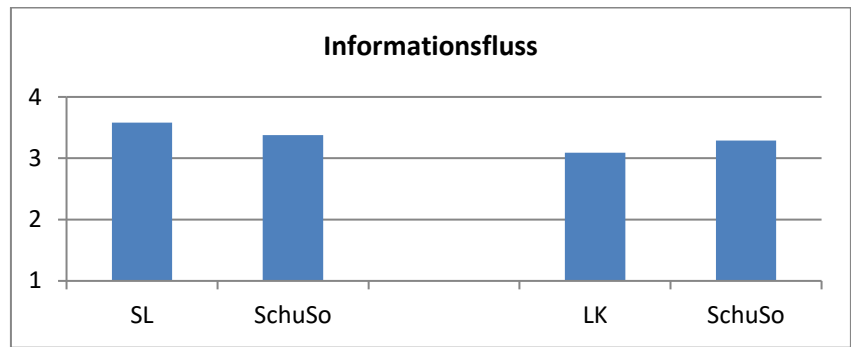


Abbildung 91: Angaben zur Bewertung des Informationsflusses (Daten aus eigener Abfrage)

„Die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit / mit Schulleitung / mit Lehrkräften ist verbindlich und zuverlässig“. (Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):

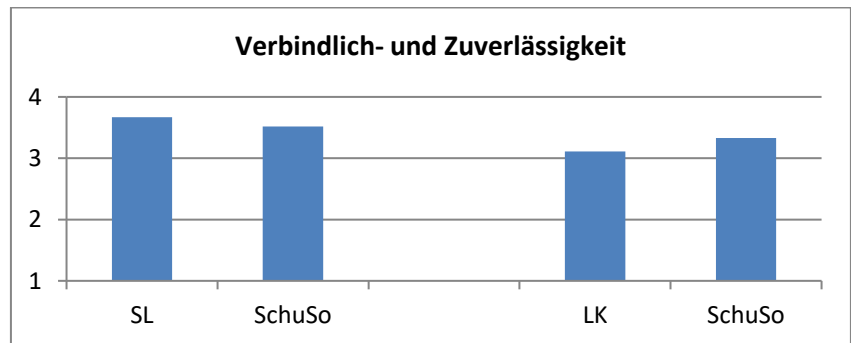


Abbildung 92: Angaben zur Bewertung von Verbindlich- und Zuverlässigkeit in der Zusammenarbeit (Daten aus eigener Abfrage)

„Die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit / mit Schulleitung / mit Lehrkräften ist vertrauensvoll und offen“. (Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):

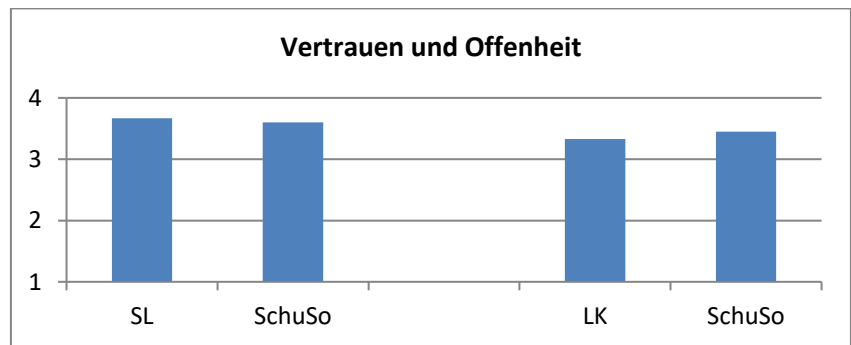


Abbildung 93: Angaben zur Bewertung von Vertrauen und Offenheit in der Zusammenarbeit (Daten aus eigener Abfrage)

„Die Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit / mit Schulleitung / mit Lehrkräften wirkt durch Einbezug der Fachlichkeit des anderen ergänzend und sinnvoll“. (Skalierung: 4=ja, absolut – 1=funktioniert nicht gut):

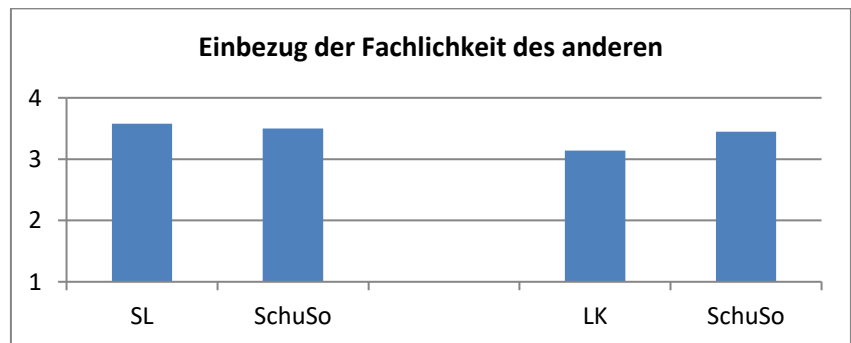


Abbildung 94: Einbezug der Fachlichkeit des anderen (Daten aus eigener Abfrage)

6.2.3 Frage: Die Beteiligten haben in der Vergangenheit gemeinsam etwas Neues entwickelt.

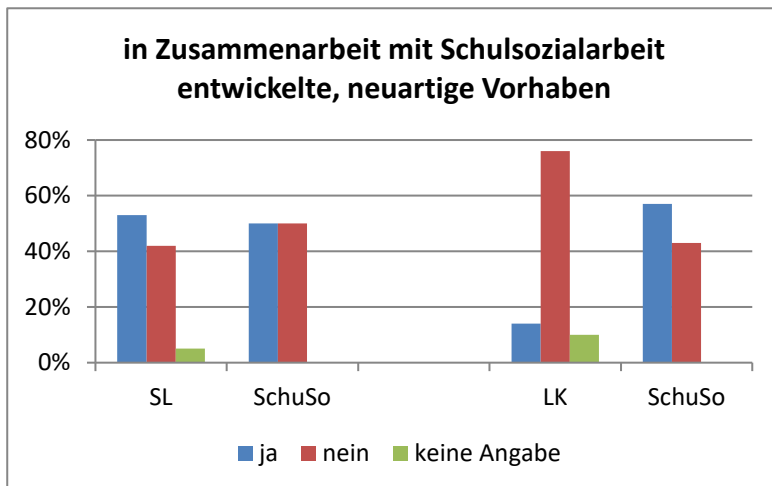


Abbildung 95: in Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit entwickelte, neuartige Vorhaben

Die Frage nach gemeinsam erarbeiteten, neuartigen Vorhaben (neue Settings, Gruppenangebote, Ansätze neue Kooperationen) wurde erkennbar sehr unterschiedlich bewertet. Gerade zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeit unterscheiden sich die Sichtweisen. Projektbeispiele: „Lernen durch Engagement“, „Präventionsveranstaltung für die Oberstufe (Zeitmanagement, Arbeitsorganisation und Motivation)“, „Sozialtrainings für Lehrkräfte“, Schaffung von „Ruheräumen“, „LGBTQ*-Toilette“, „Schulgarten“

6.3 Frage: Welche Herausforderungen haben Sie (Schulsozialarbeit / Lehrkräfte / Schulleitungen) in der Zusammenarbeit festgestellt und wie würden Sie diesen / wie sind Sie diesen bereits begegnet?

6.3.1 Antworten auf die Frage zur Zusammenarbeit (Schulsozialarbeit)

Die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeitenden und Lehrkräften verläuft aufgrund der Menge an Personen sehr vielfältig. Bei einigen Rückmeldungen stellte sich das Bild ein, die Schulsozialarbeit arbeite weitgehend isoliert oder nur sehr eingeschränkt mit Lehrkräften zusammen. Der Gesamteindruck jedoch zeugte von einem gegenseitigen Interesse und einer um Verbindlichkeit bemühten Zusammenarbeit.

Die von Schulsozialarbeit am häufigsten genannten Herausforderungen betreffen das Vertrauen bzw. die Skepsis bei den Lehrkräften, sich auf die Schulsozialarbeit einzulassen (45% der Rückmeldungen). Das meint auch ein Verständnis für die jeweils andere Profession bzw. einen abgestimmten Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten („mangelnde Kenntnisse der LK bezüglich des Umgangs mit schwierigen SuS, Traumatisierungen, usw.“). Das setzt eine Offenheit voraus, die den Angaben zufolge nicht jede Lehrkraft mitbringt. Beispielhaft seien hier einige Zitate wiedergegeben:

- „Es gibt Lehrkräfte, die sind offen für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, andere wollen niemanden in ihrer Klasse haben. In diesen Fällen ist es schwierig, mit Kindern mit herausforderndem Verhalten zu arbeiten und eine pos. Entwicklung zu unterstützen“.
- „Es fehlt an Zeit zum Austauschen, Planen, Besprechen und ist von der Freiwilligkeit und Bereitschaft der Lehrkräfte abhängig“.
- „Informationsweitergabe über "Fallkinder" klappt nicht zuverlässig in beide Richtungen. Verfahrensweise im Umgang mit herausforderndem Verhalten sind nicht abgesprochen, das Rad wird immer wieder neu erfunden.“

Schulsozialarbeit steht vor der Aufgabe, auf sehr viele und sehr unterschiedliche Lehrkräfte einzugehen und ihr Vertrauen zu gewinnen:

- „Manche Lehrkräfte können schwer "abgeben", Grundschülerinnen und Grundschüler sind "ihre Kleinen." Viele nehmen meine Ressource aber gerne an“.

Auch der Zeitmangel bzw. die Schwierigkeit, gemeinsame Zeitfenster zu finden, wurde häufig genannt (37% der Rückmeldungen) – teils auch in Verbindung mit mangelndem Interesse oder Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Neben der Zeit fehlt es teils auch an passenden Räumlichkeiten bzw. einer großen räumlichen Distanz zum Lehrerzimmer. Als Lösungsvorschläge zur besseren Zusammenarbeit werden genannt:

- „Erwartungshaltungen geringhalten, klare Kommunikation, Sachebene, Hinweis auf Aufgaben der Schulsozialarbeit, Perspektivwechsel, Anwendung von vorhandenen Verfahren, Transparenz und Information, Netzwerkarbeit, Schulsozialarbeit empfindet sich zu oft als auftragsempfangend.“

6.3.2 Antworten auf die Frage zur Zusammenarbeit (Lehrkräfte)

Aus Sicht der Lehrkräfte ist Schulsozialarbeit oft zu wenig präsent. Daraus folgen Schwierigkeiten, gemeinsame Termine etwa für Abstimmungsgespräche zu finden oder gemeinsam kontinuierliche Unterstützungsprozesse zu gestalten. Neben den zum Teil geringen Stundenumfängen, mit denen die Schulsozialarbeitenden an der Schule tätig seien, erschwere die hohe Aufgabendichte am Vormittag erforderliche Besprechungen. Da nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch die Schulsozialarbeitenden feste Terminpläne hätten, sei die flexible Gestaltung von Besprechungen z.T. sehr schwierig. Eine Auswahl von Zitaten einiger Lehrkräfte:

- „Die Schulsozialarbeit ist nur einmal in der Woche überhaupt an der Schule. Was soll man da groß besprechen? Die Probleme tauchen nicht nur an diesem Tag auf oder köcheln bis dahin.“
- „Da die Schulsozialarbeit nicht jeden Tag präsent ist, müssen Gespräche aufgeschoben werden oder Konflikte an anderer Stelle gelöst werden“.

Dabei wird deutlich registriert, wenn sich dies ändert:

- „Durch die neue Vertragsregelung ist unsere Schulsozialarbeiterin nun gänzlich für unsere Schule zuständig und dadurch fast immer präsent, sodass es mehr Zeit und Gelegenheiten gibt, schnell miteinander zu kommunizieren.“
- „Handlungsbedarf wird unterschiedlich eingeschätzt - liegt am Arbeitsfeld“,

so das Urteil einer Lehrkraft, während eine andere Lehrkraft dies so beschreibt:

- „Dass wir z.T. sehr unterschiedlich die Kinder wahrnehmen, auch deshalb, weil Schulsozialarbeit immer mit den Kindern einen Dialog führt, während die Lehrkraft den schwierigen Schülerinnen und Schülern innerhalb der Klasse mit 29 anderen Mitschülerinnen und Mitschülern begegnet und hier die Auseinandersetzung stattfindet.“

Eine weitere Lehrkraft hat sich dazu wie folgt geäußert:

- „Die Sozialpädagogin der Schulsozialarbeit hat mir im Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern geholfen, zunächst das Verhalten zu beschreiben, ohne es zu bewerten. Dadurch habe ich schrittweise als Lehrkraft gelernt, dieses Verhalten auf der Sachebene zu belassen. Dadurch konnte ich mit der Belastung besser umgehen und habe durch die vertrauensvollen Gespräche erfahren, welche nächsten kleinen Schritte gemeinsam mit dem Kind und den Erziehungsberechtigten bearbeitet werden können.“

Diese unterschiedlichen Sichtweisen zu vereinen, ist die Herausforderung und würde zudem durch mangelnde Eigeninitiative von Schulsozialarbeit erschwert (5% der Rückmeldungen), mangelnde Struktur bzw. Nachhaltigkeit der Verabredungen (3%) oder durch unzureichende Integration von Schulsozialarbeit in den Schulalltag (3%). Neben

den genannten Herausforderungen wurde die Zusammenarbeit häufig auch als sehr positiv, harmonisch und wertschätzend beschrieben.

6.3.3 Antworten auf die Frage zur Zusammenarbeit (Schulleitungen)

Auch bei den Schulleitungen überwiegt die positive Wahrnehmung der Position der Schulsozialarbeit. Hinsichtlich der bestehenden Herausforderungen wird auch hier die – aufgrund der geringen, zur Verfügung gestellten Stundenzahl – mangelnde Präsenz von Schulsozialarbeit am häufigsten genannt (33% der Rückmeldungen). Beispielhaft sei hier ein Zitat wiedergegeben:

- „Zu wenige Stunden, nur an einem Tag vor Ort. Deshalb können viele Konflikte/Anliegen nicht zeitnah geklärt werden. Dies betrifft Eltern wie Schülerinnen und Schüler. Verbindlichkeit und Verlässlichkeit leiden darunter und die wertvolle Unterstützungsarbeit für die Lehrkräfte in Hinblick auf Inklusion etc. fehlt dramatisch!“

Als weitere Herausforderungen wird auch die Schwierigkeit einer gemeinsamen Terminplanung und dadurch fehlende Kommunikation genannt. Insgesamt besteht die Herausforderung, die Schulsozialarbeit in den Schulbetrieb zu integrieren – Schulleitungen vermitteln in Richtung Lehrkräfte mit den o.g. Themen, werben für die Projekte der Schulsozialarbeit bei den Eltern und entwickeln zusammen mit Schulsozialarbeit das Arbeitskonzept (weiter). Auch die Schweigepflicht, der die Schulsozialarbeit unterliegt, wird bei den Schulleitungen als herausfordernd wahrgenommen. Als Lösungsansätze werden entsprechend der o.g. Schwierigkeiten feste und häufige Absprachetermine genannt. Daneben gab es auch viele positive Rückmeldungen:

- „Wir sind ein gut eingespieltes multiprofessionelles Team, dass sich seit Jahren durch wöchentliche Teamsitzungen die Zusammenarbeit gefestigt hat. Wir gehen respektvoll miteinander um und schätzen die unterschiedlichen Ansichten der verschiedenen Professionen und führen diese zu einem Konsens“.

6.3.4 Antworten auf die Frage „Bei Unterrichtsausfall...“ (Schulleitungen / Lehrkräfte / Schulsozialarbeit)

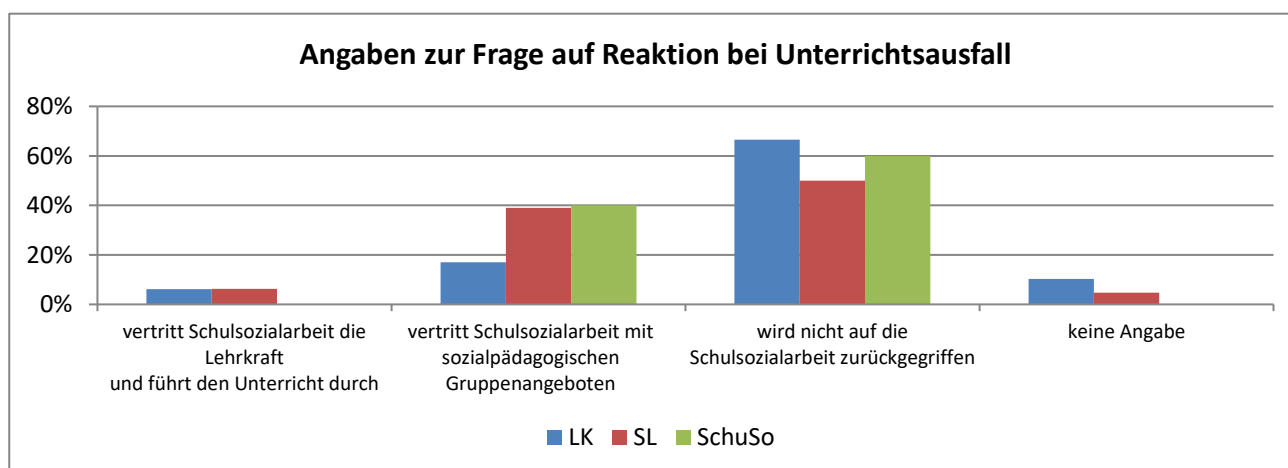


Abbildung 96: Angaben zur Frage auf Reaktion bei Unterrichtsausfall (Daten aus eigener Abfrage)

6.4 Fragen an die Lehrkräfte

6.4.1 Gesammelte Fragen an die Lehrkräfte

Einige Fragen wurden nur den Lehrkräften gestellt; diese sind im Folgenden dargestellt (Skalierung: 4=stimme voll zu – 1=stimme gar nicht zu):

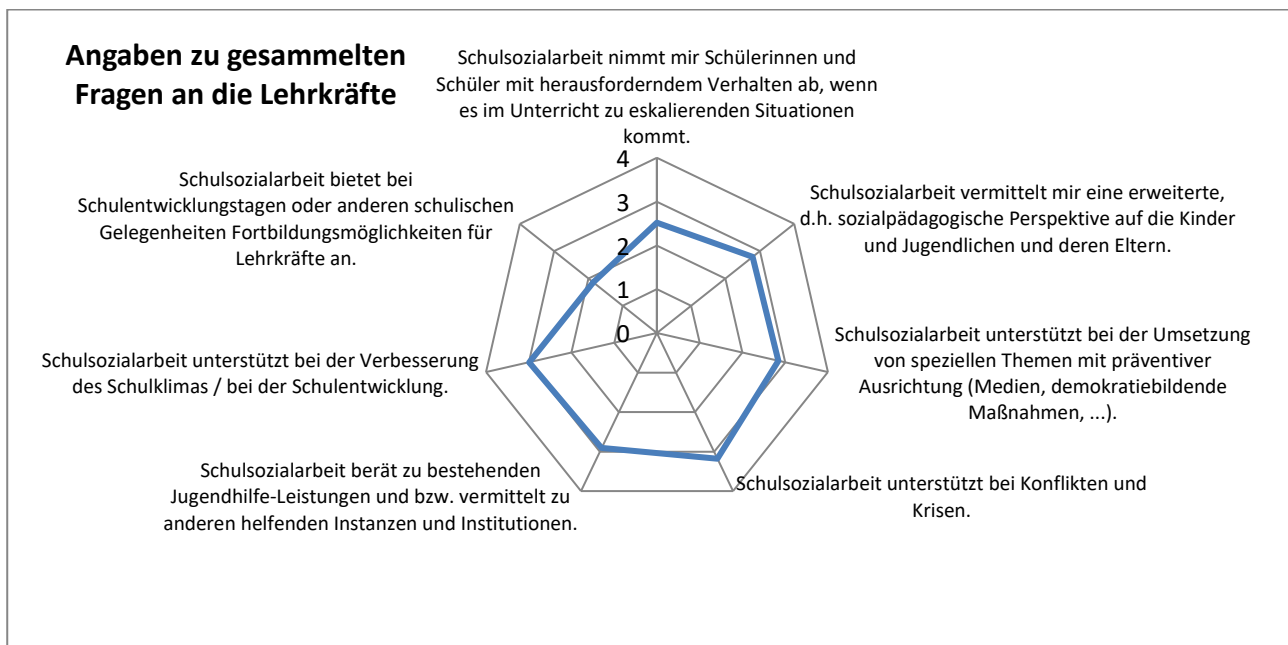


Abbildung 97: Angaben zu gesammelten Fragen an die Lehrkräfte (Daten aus eigener Abfrage)

6.4.2 Frage zur erweiterten Unterstützung an Lehrkräfte („In folgenden Themenbereichen brauche ich mehr Unterstützung durch Schulsozialarbeit, als dies aktuell geleistet wird...“):

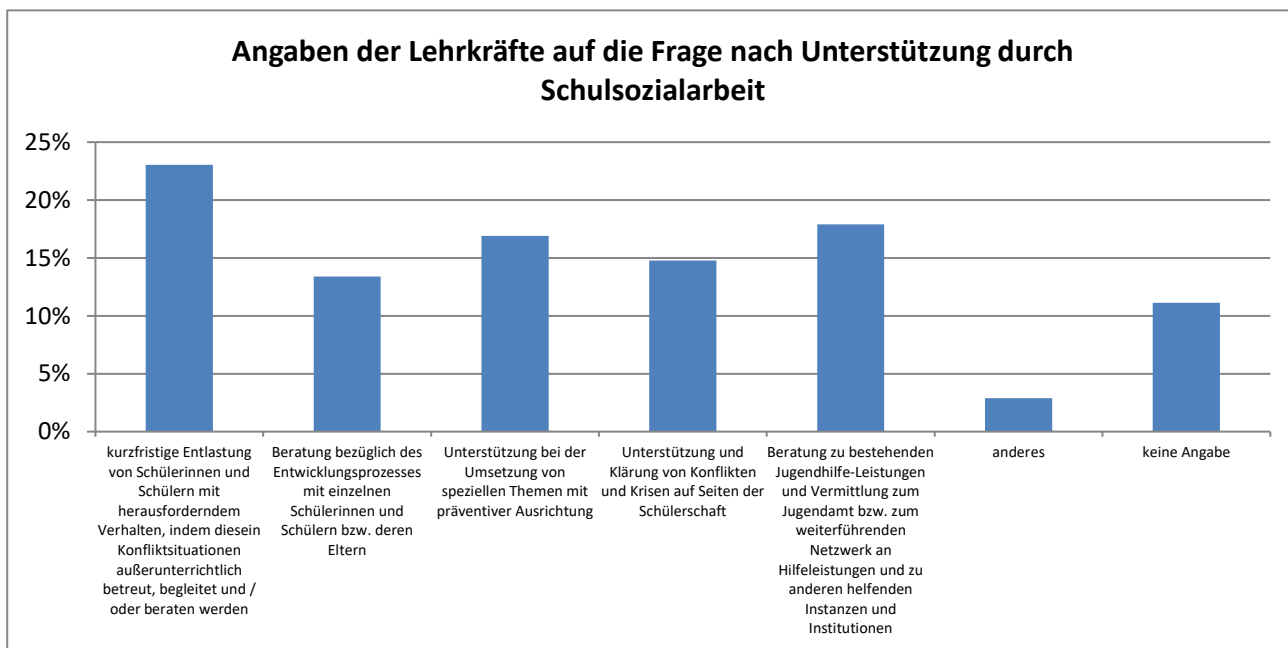


Abbildung 98: Angaben der Lehrkräfte auf die Frage nach Unterstützung durch Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage)

7 Fazit

Einen wesentlichen Schwerpunkt der alltäglichen Arbeit von Schulsozialarbeit macht die Hilfe bei Problemen und Krisen von Schülerinnen und Schülern in der Einzelfallhilfe und im Gruppenkontext aus. Einen weiteren Schwerpunkt bilden präventive Aufgaben, insbesondere zu Fragen von Gewalt und Sucht, aber auch zur Unterstützung gelingender Übergänge zwischen Kindertagesstätte, Schulen und Arbeitswelt. Dabei kommen vielfältige Methoden zum Einsatz. Es gibt einen hohen Bedarf an Fortbildung und Austausch unter den Fachkräften.

Die Untersuchung zeigt auf, dass es trotz sehr positiver Entwicklungen noch viel zu tun gibt:

- Schulsozialarbeit sollte entsprechend der zwischen Schulträgern und Jugendamt des Kreises entwickelten Rahmenkonzeption ausgestattet werden.
- Schulsozialarbeit muss an vielen Schulen konzeptionell noch weiter und stärker verankert werden. Bei der Erarbeitung und regelmäßigen Weiterentwicklung der Konzepte müssen alle Kräfte an Schule beteiligt werden. Insbesondere Lehrkräfte wissen offenbar oft nicht um die tatsächlichen Aufgaben der Schulsozialarbeit. Das kann die Zusammenarbeit erheblich erschweren.
- Andererseits muss Schulsozialarbeit als fester Bestandteil der Schule auch regelmäßig an der Schulentwicklung beteiligt werden.
- Schulsozialarbeit ist noch nicht an allen Schulen als Akteurin auf Augenhöhe anerkannt. Sie stellt ein eigenständiges Angebot der Jugendhilfe an Schule dar und ist insofern keine Auftragnehmerin anderer an Schule tätiger Professionen
- Dort, wo Schulsozialarbeitende mit höheren Stundendeputaten arbeiten können, gelingt die Zusammenarbeit besser
- Fortbildung und Austausch zwischen den Schulsozialarbeitenden des Kreises muss als wichtiger Bestandteil von Qualitätsentwicklung weiter gewährleistet und entwickelt werden.

Neben diesen kritisch zu bewertenden Aspekten lässt sich aber vor allem feststellen, dass sich Schulsozialarbeit in den vergangenen 10 Jahren als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit an Schulen etabliert hat. Sie ist unverzichtbare Ansprechstelle für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen und Eltern geworden. Schulsozialarbeit ist aus den Schulen im Kreis Rendsburg-Eckernförde nicht mehr wegzudenken.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	3
2	Rahmenstruktur Schulsozialarbeit.....	3
2.1	Förderung in Schleswig-Holstein.....	3
2.2	Förderung im Kreis Rendsburg-Eckernförde.....	4
2.3	Trägerschaft, Anzahl der Schulen und weitere Bezuschussung durch Schulträger.....	5
2.4	Schulträger und Durchführungsträger.....	5
2.5	Eigenanteile der Kommunen an Personalkosten.....	7
2.6	Eigenanteil an Personalkosten und zusammengefasste Anzahl Schülerinnen und Schüler des Schulträgers.....	7
2.7	Schulen: Strukturveränderungen durch Inklusion und Integration.....	8
2.7.1	Sonderpädagogische Förderbedarfe.....	8
2.8	Fördermittel – Sozialfaktoren.....	9
2.8.1	„Verkehrssprache nicht deutsch“.....	9
2.8.2	SGB II-Bezug.....	11
2.8.3	Bildung und Teilhabe.....	12
2.8.4	Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.....	13
3	Ergebnisse der Umfrage der Schulsozialarbeitenden zu Strukturdaten sowie Angeboten und Aufgaben.....	14
3.1	Qualifikation.....	14
3.2	Fortbildung und Vernetzung.....	15
3.3	Stundenumfang Schulsozialarbeit.....	16
3.4	Anstellungsverhältnis.....	17
3.5	Weitere Anstellungsverhältnisse und Aufgaben.....	17
3.6	Verhältnis von Befristung und Entfristung.....	17
3.7	Anzahl Schulsozialarbeitende pro Standort.....	18
3.8	Ausstattung.....	18
3.8.1	Räumlichkeiten.....	18
3.8.2	PC mit Internetanbindung und Mobiltelefon.....	19
3.8.3	Sachmittel-Etat.....	19
3.9	Konzept Schulsozialarbeit.....	20
4	Angebotsformen und Aufgaben der Schulsozialarbeit.....	21
4.1	Hauptaufgabengebiete und ihre Verteilung.....	21
4.2	Einzelfallhilfe.....	22
4.2.1	Themen in der Einzelfallhilfe nach Schulformen.....	23
4.2.2	Gelingensfaktoren und Herausforderungen in der Einzelfallhilfe.....	24
4.2.3	Methoden in der Einzelfallhilfe.....	25
4.2.4	Tätigkeitsschwerpunkte in der Einzelfallhilfe.....	26
4.3	Sozialpädagogische Gruppenangebote.....	26
4.3.1	Gelingensfaktoren und Herausforderungen bei Gruppenangeboten.....	28
4.3.2	Methoden bei Gruppenangeboten.....	28
4.4	Intervention bei Krisen und Konflikten.....	28
4.4.1	Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Bereich Krisen- und Konfliktintervention.....	29

4.4.2	Methoden in der Krisen- und Konfliktintervention	29
4.5	Hilfen an den Übergängen	30
4.5.1	Gelingensfaktoren und Methoden im Bereich Hilfen an den Übergängen .	30
4.5.2	Herausforderungen im Bereich Hilfen an den Übergängen	31
4.6	Elternarbeit / Elternberatung	31
4.6.1	Gelingensfaktoren und Herausforderungen in der Elternarbeit / Elternberatung	33
4.6.2	Methoden in der Elternarbeit / Elternberatung	33
4.7	Zusammenarbeit mit Schule.....	34
4.8	Gelingensfaktoren, Herausforderungen und Methode der Zusammenarbeit mit Schule	36
4.9	Organisation und / oder Beteiligung an der Umsetzung OGS.....	36
4.9.1	Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Bereich Organisation und / oder Beteiligung an der OGS.....	37
4.10	Mitarbeit bei DaZ (Deutsch als Zweitsprache).....	37
4.10.1	Gelingensfaktoren und Herausforderungen im Bereich DaZ	38
4.11	Fallübergreifende Aufgaben	39
4.12	Gelingensfaktoren und Herausforderungen in den Bereichen Dokumentation, Evaluation und Supervision.....	39
4.13	Ergebnisse im Bereich „weitere Herausforderungen bei der Ausgestaltung der Arbeit“ nach Schulformen.....	41
5	Befragung zur Inanspruchnahme	42
5.1	Befragung der Schülerinnen- und Schüler-Vertretungen	42
5.2	Befragung der Eltern-Vertretungen	43
6	Befragung zur Zusammenarbeit	47
6.1.1	Zum Verständnis von Schulsozialarbeit am Schulstandort	47
6.1.2	Fragen zur konzeptionellen Verortung von Schulsozialarbeit	48
6.1.3	Beteiligung von Schulsozialarbeit an der Schulentwicklung.....	49
6.1.4	Frage: Zur Verfahrensweise von Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten liegt ein Konzept vor... ..	49
6.1.5	Frage: Das Konzept zur Verfahrensweise von Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten wurde entwickelt... ..	49
6.1.6	Frage: Der Handlungsrahmen ist bekannt und wird gelebt.	50
6.2	Fragen zur Qualität der Zusammenarbeit	50
6.2.1	Turnustermine.....	50
6.2.2	Weitere Fragestellungen zur Zusammenarbeit „Schulleitungen- Schulsozialarbeit“ und „Lehrkräfte-Schulsozialarbeit“	51
6.2.3	Frage: Die Beteiligten haben in der Vergangenheit gemeinsam etwas Neues entwickelt.....	53
6.3	Frage: Welche Herausforderungen haben Sie (Schulsozialarbeit / Lehrkräfte / Schulleitungen) in der Zusammenarbeit festgestellt und wie würden Sie diesen / wie sind Sie diesen bereits begegnet?	53
6.3.1	Antworten auf die Frage zur Zusammenarbeit (Schulsozialarbeit)	53
6.3.2	Antworten auf die Frage zur Zusammenarbeit (Lehrkräfte)	54
6.3.3	Antworten auf die Frage zur Zusammenarbeit (Schulleitungen)	55

6.3.4	Antworten auf die Frage „Bei Unterrichtsausfall...“ (Schulleitungen / Lehrkräfte / Schulsozialarbeit)	55
6.4	Fragen an die Lehrkräfte	55
6.4.1	Gesammelte Fragen an die Lehrkräfte	55
6.4.2	Frage zur erweiterten Unterstützung an Lehrkräfte („In folgenden Themenbereichen brauche ich mehr Unterstützung durch Schulsozialarbeit, als dies aktuell geleistet wird...“):	56
7	Fazit.....	56
8	Abbildungsverzeichnis.....	60
9	Abkürzungen	63
10	Literaturverzeichnis	64

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Höhe der FAG-Mittel für Schulsozialarbeit 2015 – 2019 (Daten des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein)	4
Abbildung 2: Anzahl der Schulen mit Schulsozialarbeit 2009-2019 (Daten aus eigener Berechnung)	5
Abbildung 3: Schulträger und Durchführungsträger an Schulen (Daten aus eigener Berechnung)	6
Abbildung 4: Eigenanteil an Personalkosten der Schulträger und -formen (Daten aus eigener Berechnung)	7
Abbildung 5: Eigenanteil an Personalkosten und zusammengefasste Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Schulträger (Daten zusammengefasst aus eigener Erhebung sowie aus Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein 2019).....	7
Abbildung 6: Anzahl Schülerinnen und Schüler an Förderzentren Geistige Entwicklung, Lernen und sozial-emotionale Entwicklung (Daten: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2019)	9
Abbildung 7: Werte zum Merkmal "Verkehrssprache nicht deutsch" nach Regionen des Schulentwicklungsplans des Kreises (Daten: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein)	10
Abbildung 8: Werte zum Merkmal „Verkehrssprache nicht deutsch“ in der Stadt Rendsburg (Daten: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein)	10
Abbildung 9: Anzahl Personen ges. in SGB II-Bezug Kreis Rendsburg-Eckernförde 2009-2018 (Daten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019))	11
Abbildung 10: Anzahl und Anteil der unter 15jährigen an allen SGB II-Inanspruchnehmenden (Daten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019)).....	12
Abbildung 11: Summe der Anträge auf BuT der Städte, Ämter und Gemeinden 2019 (Daten des Kreises Rendsburg-Eckernförde)	12
Abbildung 12: Qualifikationen der Schulsozialarbeitenden 2013 und 2019 (Daten aus eigener Abfrage)	14
Abbildung 13: Besuch von Fortbildungen (Daten aus eigener Abfrage)	15
Abbildung 14: Vernetzung der Schulsozialarbeitenden (Daten aus eigener Abfrage) ..	15
Abbildung 15: Minuten Schulsozialarbeit/ Woche pro Schüler und Schülerin (Daten aus eigener Abfrage)	16
Abbildung 16: Zeitkontingent Schulsozialarbeit pro Woche und pro Schüler und Schülerin nach Schulform (Daten aus eigener Abfrage)	16
Abbildung 17: Verhältnis Teilzeit / Vollzeit (Daten aus eigener Abfrage)	17

Abbildung 18: weitere Anstellungsverhältnisse und Aufgaben (Daten aus eigener Abfrage)	17
Abbildung 19: Anstellungsverhältnisse (befristet / unbefristet) 2013 (Daten aus eigener Abfrage)	17
Abbildung 20: Anstellungsverhältnisse (befristet / unbefristet) 2019 (Daten aus eigener Abfrage)	17
Abbildung 21: Anzahl der Schulsozialarbeitenden pro Standort 2013 (Daten aus eigener Abfrage)	18
Abbildung 22: Anzahl der Schulsozialarbeitenden pro Standort 2019 (Daten aus eigener Abfrage)	18
Abbildung 23: eigener Raum (Daten aus eigener Abfrage)	18
Abbildung 24: PC mit Internetanbindung ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)	19
Abbildung 25: Mobiltelefon ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)	19
Abbildung 26: Sachmitteletat vorhanden ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)	19
Abbildung 27: Konzept Schulsozialarbeit vorhanden ja / nein (Daten aus eigener Abfrage)	20
Abbildung 28: Beteiligung an der Erstellung eines Konzepts (Daten aus eigener Abfrage)	20
Abbildung 29: Angebotsformen und Aufgaben insgesamt (Daten aus eigener Abfrage)	21
Abbildung 30: Angebote 2013 / 2019 (Daten aus eigener Abfrage)	21
Abbildung 31: negatives Sozialverhalten im Unterricht (Daten aus eigener Abfrage) ...	23
Abbildung 32: Erziehungsschwierigkeiten (Daten aus eigener Abfrage)	23
Abbildung 33: Absentismus (Daten aus eigener Abfrage)	23
Abbildung 34: Familiäre Herausforderungen (Daten aus eigener Abfrage)	23
Abbildung 35: Konflikte mit anderen Schülern und Schülerinnen (Daten aus eigener Abfrage)	23
Abbildung 36: Konflikte mit Lehrkräften (Daten aus eigener Abfrage)	23
Abbildung 37: fehlende Perspektive / Motivation (Daten aus eigener Abfrage)	24
Abbildung 38: Kindeswohlgefährdung (Daten aus eigener Abfrage)	24
Abbildung 39: kulturelle Fragestellungen (Daten aus eigener Abfrage)	24
Abbildung 40: Suchtproblematik (Daten aus eigener Abfrage)	24
Abbildung 41: Tätigkeitsschwerpunkte in der Einzelfallhilfe 2013 und 2019 (Daten aus eigener Abfrage)	26
Abbildung 42: Übersicht Gruppenangebote (Daten aus eigener Abfrage)	27
Abbildung 43: Angaben zur Häufigkeit in "sozialpädagogische Gruppenangebote " im Zusammenhang mit Schulformen (Daten aus eigener Abfrage)	27
Abbildung 44: Tätigkeitsschwerpunkte bei Interventionen (Daten aus eigener Abfrage)	29
Abbildung 45: Beratung von Eltern, Sorgeb., Erz. (Daten aus eigener Abfrage)	32
Abbildung 46: Beratung über das Bildung und Teilhabepaket (BuT) (Daten aus eigener Abfrage)	32
Abbildung 47: Vorstellung auf den Elternabenden (Daten aus eigener Abfrage)	32
Abbildung 48: Vernetzung (Jugendamt, Vereine, Verbände...) (Daten aus eigener Abfrage)	32
Abbildung 49: Beratung von Eltern im Umgang mit Medien (Daten aus eigener Abfrage)	32
Abbildung 50: Turnus-Termine für kollegialen Austausch (Daten aus eigener Abfrage)	34
Abbildung 51: Absprachen mit den LK (keine EFH oder GA) (Daten aus eigener Abfrage)	34
Abbildung 52: Teilnahme an der Lehrerkonferenz (Daten aus eigener Abfrage)	35
Abbildung 53: Teilnahme an der Schulkonferenz (Daten aus eigener Abfrage)	35

Abbildung 54: Teilnahme an Fachkonferenzen (Daten aus eigener Abfrage).....	35
Abbildung 55: Einbindung Schulentw. / SE-Tagen (Daten aus eigener Abfrage)	35
Abbildung 56: Mithilfe bei Veranstaltungen wie Eltern-Café, Schulfest ... (Daten aus eigener Abfrage)	35
Abbildung 57: Vernetzungsleistungen (zu JA, Kommunen, Vereinen...) (Daten aus eigener Abfrage)	35
Abbildung 58: Tätigkeitsschwerpunkte im Bereich OGS 2019 (Daten aus eigener Abfrage)	37
Abbildung 59: Angaben zur Beteiligung im Bereich DaZ (Daten aus eigener Abfrage)	38
Abbildung 60: Angaben zu Dokumentation der eigenen Arbeit (Daten aus eigener Abfrage)	39
Abbildung 61: Angaben zu Evaluation (Daten aus eigener Abfrage)	39
Abbildung 62: Angaben zu Supervision (Daten aus eigener Abfrage)	39
Abbildung 63: Ausreichende Zeitkontingente für die unterschiedlichen Aufgaben (Daten aus eigener Abfrage)	41
Abbildung 64: Zuständigkeiten und Verfahren der Zusammenarbeit mit Schulassistenz sind ausreichend beschrieben (Daten aus eigener Abfrage)	41
Abbildung 65: Zuständigkeiten und Verfahren der Zusammenarbeit mit Lehrkräften sind ausreichend beschrieben (Daten aus eigener Abfrage).....	41
Abbildung 66: gelingende Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team (Daten aus eigener Abfrage)	41
Abbildung 67: Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung ist zufriedenstellend (Daten aus eigener Abfrage)	41
Abbildung 68: Im Fall einer Kindeswohlgefährdung sind Fachkenntnisse für eine eigene Handhabung vorhanden. (Daten aus eigener Abfrage)	41
Abbildung 69: Im Fall einer Kindeswohlgefährdung sind Verfahren der Zusammenarbeit mit anderen Stellen bekannt. (Daten aus eigener Abfrage)	42
Abbildung 70: Fachkenntnisse im Umgang mit SuS mit herausforderndem Verhalten sind ausreichend vorhanden. (Daten aus eigener Abfrage).....	42
Abbildung 71: Die Vernetzung im außerschulischen Bereich ist in ausreichendem Maß gegeben. (Daten aus eigener Abfrage).....	42
Abbildung 72: Angaben zu "Kennen Sie im Rahmen Ihrer Elternvertretung die Schulsozialarbeit an Ihrer Schule?" (Daten aus eigener Abfrage)	43
Abbildung 73: 2. Kennen Sie das konkrete Aufgabengebiet bzw. das Konzept der Schulsozialarbeit an der Schule? (Daten aus eigener Abfrage).....	44
Abbildung 74: 3. Schulsozialarbeit stellt sich an unserer Schule regelmäßig auf Elternabenden vor... (Daten aus eigener Abfrage)	44
Abbildung 75: 4. Ich weise andere Eltern auf die Unterstützungsmöglichkeiten durch Schulsozialarbeit hin... (Daten aus eigener Abfrage).....	44
Abbildung 76: 5. In folgenden Bereichen verweise ich auf Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage)	45
Abbildung 77: 6. In folgenden Bereichen arbeite ich mit Schulsozialarbeit zusammen... (Daten aus eigener Abfrage).....	45
Abbildung 78: 7. Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den anderen Eltern zur Zufriedenheit über die Arbeit der Schulsozialarbeit? (Daten aus eigener Abfrage)	46
Abbildung 79: 8. Welche Herausforderungen sehen Sie selbst in der Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit? (Daten aus eigener Abfrage)	46
Abbildung 80: 9. Folgende Aufgaben sehe ich im Aufgabenfeld von Schulsozialarbeit, die aber zur Zeit noch nicht bearbeitet werden (Daten aus eigener Abfrage)	47
Abbildung 81: 10. Das wünsche ich mir von Schulsozialarbeit... (Daten aus eigener Abfrage)	47
Abbildung 82: Verständnis von Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage)	48

Abbildung 83: konzeptionelle Grundlage der Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage).....	48
Abbildung 84: Angaben zur Beteiligung von Schulsozialarbeit an der Schulentwicklung (Daten aus eigener Abfrage).....	49
Abbildung 85: Angaben zum Konzept für Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten (Daten aus eigener Abfrage)	49
Abbildung 86: Angaben zur Entwicklung des Konzepts für Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten (Daten aus eigener Abfrage)	50
Abbildung 87: Frage nach der Umsetzung des Handlungsrahmens (Daten aus eigener Abfrage)	50
Abbildung 88: Abstimmung über Verantwortungsbereiche (Daten aus eigener Abfrage)	51
Abbildung 89: Abstimmung über Handlungsleitfäden im Fall von Kindeswohlgefährdung (Daten aus eigener Abfrage).....	51
Abbildung 90: Abstimmung über Fragen des Datenschutzes (Daten aus eigener Abfrage)	51
Abbildung 91: Angaben zur Bewertung des Informationsflusses (Daten aus eigener Abfrage)	52
Abbildung 92: Angaben zur Bewertung von Verbindlich- und Zuverlässigkeit in der Zusammenarbeit (Daten aus eigener Abfrage)	52
Abbildung 93: Angaben zur Bewertung von Vertrauen und Offenheit in der Zusammenarbeit (Daten aus eigener Abfrage)	52
Abbildung 94: Einbezug der Fachlichkeit des anderen (Daten aus eigener Abfrage) ...	52
Abbildung 95: in Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit entwickelte, neuartige Vorhaben	53
Abbildung 96: Angaben zur Frage auf Reaktion bei Unterrichtsausfall (Daten aus eigener Abfrage)	55
Abbildung 97: Angaben zu gesammelten Fragen an die Lehrkräfte (Daten aus eigener Abfrage)	56
Abbildung 98: Angaben der Lehrkräfte auf die Frage nach Unterstützung durch Schulsozialarbeit (Daten aus eigener Abfrage).....	56

9 Abkürzungen

SchuSo: Schulsozialarbeit

SuS: Schülerinnen und Schüler

LK: Lehrkräfte

SL: Schulleitungen

SA: Schulassistenzen

GS: Grundschule

GemS: Gemeinschaftsschule

Gym: Gymnasium

FöZ (GE, L, E und S): Förderzentrum (Geistige Entwicklung, Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung)

BBZ: Berufsbildungszentrum

AK: Arbeitskreis

EFH: Einzelfallhilfe

GA: Gruppenangebote

JA: Jugendamt

10 Literaturverzeichnis

Deutscher Kinderschutzbund: Starke Eltern – Starke Kinder. © Ein Elternkurs des DKSB. Abgerufen unter <https://www.dksb.de/de/unsere-arbeit/bundeseigene-projekte-angebote/starke-eltern-starke-kinderr/>. Abgerufen am 06.05.2021.

Diakonie Rendsburg-Eckernförde: Insofern erfahrene Fachkraft. Zu finden unter: <https://www.diakonie-rd-eck.de/kinder-jugend-und-familie/insofern-erfahrene-fachkraft-kinderschutz.html>. Abgerufen am 01.09.2021.

Duell, Barbara und Mandac, Inge M.: Konflikttraining mit Eltern - Das Kooperationsprogramm für Schule und Elternhaus. Abgerufen unter <https://www.elterntraining-koeln.de/manual.html>, abgerufen am 06.05.2021.

Familie in Schule – Familienklassen im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Abgerufen unter <https://www.kreis-rendsbuerg-eckernfoerde.de/bildung-kultur/schule-und-kita/schulinformationen>. Aufgerufen am 01.09.2021.

Institut für Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik e.V. (ETEP Europe) Düsseldorf: Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik (ETEP): ein Programm zur Förderung. 2001. Abgerufen unter: <http://www.etep.org/programm>. Abgerufen am 6.5.2021.

Lanig, Jonas: Neue Methoden für den Elternabend. Elternabende zielführend gestalten. Abgerufen unter <https://www.raabe.de/blog/lehreralltag/neue-methoden-fuer-den-elternabend>, abgerufen am 06.05.2021.

Kreis Rendsburg-Eckernförde: Förderrichtlinie für Schulsozialarbeit. Abgerufen unter https://www.kreis-rendsbuerg-eckernfoerde.de/fileadmin/download/Bildung_und_Kultur/Schule_und_Kita/Schulsozialarbeit/Richtlinien_des_Kreises_Rendsburg-Eckernfoerde_zur_Foerderung_der_Schulsozialarbeit.pdf. Abgerufen am 13.08.2021.

Kreis Rendsburg-Eckernförde: Rahmenrichtlinie zur Schulsozialarbeit im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Abgerufen unter: https://www.kreis-rendsbuerg-eckernfoerde.de/fileadmin/download/Bildung_und_Kultur/Schule_und_Kita/Schulsozialarbeit/Richtlinien_des_Kreises_Rendsburg-Eckernfoerde_zur_Foerderung_der_Schulsozialarbeit.pdf. Abgerufen am 13.08.2021.

Kreis Rendsburg-Eckernförde (2019): Schulentwicklungsplan. Fortschreibung des Schulentwicklungsplans des Kreises Rendsburg-Eckernförde mit einem Ausblick bis über das Jahr 2030 hinaus. Rendsburg, Stand Dezember 2019.

Kreis Rendsburg-Eckernförde: Schulpsychologische Beratungsstelle. Zu finden unter <https://www.kreis-rendsbuerg-eckernfoerde.de/bildung-kultur/schule-und-kita/schulpsychologische-beratungsstelle>. Aufgerufen am 01.09.2021.

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein: Schuleingangsuntersuchungen der Kinder- und Jugendärztlichen Dienste in Schleswig-Holstein. Zu finden unter: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule_eingangsuntersuchung/Berichte.html. Abgerufen am 21.09.2021.

Schleswig-Holsteinischer Landtag: Bericht zum Stand der Inklusion im schulischen Bildungsbereich. Inklusion im Bildungsbereich weiterentwickeln. Drucksache 19/1913. Kiel 2020.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2019): Verzeichnis der allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein 2018/2019. Hamburg 2019.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Schüler ohne Verkehrssprache "deutsch" im Schuljahr 2019/20.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019): Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Tabellen, Bedarfsgemeinschaften und deren Mitglieder (Monatszahlen), Nürnberg, Oktober 2019.

Unabhängiges Zentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein: Datenschutz und Sozialarbeit an Schulen. Zu finden unter: <https://www.datenschutzzentrum.de/uploads/schulen/dokumente/Handreichung-Schulsozialarbeit.pdf>. Abgerufen am 12.08.2021.

!Via Frauenberatung in Rendsburg-Eckernförde. Zu finden unter: <https://www.via-rendsbuerg-eckernfoerde.de/kik-projekt.html>. Aufgerufen am 01.09.2021.